ALLGEMEINE SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONS-PREISE

FÜR OESTERREICH-UNGARN . . . . . . 20 FL. = 40 K.
„ FRANKREICH, BELGIEN UND ITALIEN . 48 FRCS.
„ ENGLAND . . . . 1 PF. ST 16 SH.

EINZELNE NUMMERN: 40 KR.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT

VON

VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I., „ST. ANNAHOF".

MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 1. WIEN, SAMSTAG DEN 1. JÄNNER 1898. XIX. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER:

ALLGEMEINE

SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDACTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON: NR. 393.

CHECK-CONTO NR. 814.594 BEIM K. U. K. POSTSPARCASSEN-

Adresse anzugeben, und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

WIEN, SAMSTAG DEN 1. JANNER 1898.

EIN DERBYAUSBLICK.

Das Jahr 1898 hat heute begonnen. Es ist für die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie ein Jubeljahr, denn es ist das fünfzigste Jahr der Regierung Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef. Dieses seltene Jubiläum wird allerorten feierlich begangen werden, theils durch grosse Ausstellungen, theils durch bedeutende Stiftungen, durch Errichtung von Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. Besonders aber in Wien wird es heuer lebhaft zugehen, die Jubiläums-Ausstellung wird zahlreiche Fremde anlocken, und unter diesen werden sich gewiss auch viele Freunde des Rennsports befinden, welche wenigstens an den Festtagen in der Freudenau diesem altberühmten Rennplatz ein besonderes Gepräge geben werden. Man darf also hoffen, dass im Laufe des Monates Mai und dann vielleicht auch im September zumindest an Sonntagen die Freudenau weit stärker besetzt sein wird, als es in den letzten Jahren der Fall war. Ein besonders glänzender Tag aber könnte der Derbytag werden, wenn der Wettergott am 29. Mai dem Jockey-Club nur ein wenig hold ist. Er könnte sich zu einem prunkvollen Festtage gestalten, welcher dann mit goldenen Lettern verzeichnet stehen würde in der Geschichte des Rennsports in Oesterreich-Ungarn.

Mit dem heutigen Tage sind die Vertreter des 1895er Jahrganges in ihr drittes Lebensjahr getreten, in jenes Alter, in dem den Vollblutpferden Gelegenheit zur grössten Auszeichnung geboten wird, in dem sie die höchsten Triumphe in ihrer Rennlaufbahn feiern können. Wer wird sich nun heuer mit dem blauen Bande Oesterreichs schmücken, wer wird heuer den Sieg erringen in der vornehmsten Zuchtprüfung des Landes? Wird der reiche Preis wieder wie im vergangenen Jahre nach Deutschland wandern? Wird einer der guten Zweijährigen von 1897, wird ein im Vorjahre nur wenig in den Vordergrund getretenes Pferd oder wird gar ein dunkler, ein bisher noch ungeprüfter Kämpe das 31. Oesterreichische Derby gewinnen? Es ist vielleicht ein kühnes Wagniss, heute bereits an die Beantwortung dieser Fragen zu treten oder nur eine solche zu versuchen. Wie man aber einerseits gewöhnt ist, am Ende eines Jahres eine Rückschau über alle bedeutenderen Ereignisse auf irgend einem Gebiete zu halten, scheint es gewiss auch nicht übel angepasst, sich am Beginn eines Jahres mit den kommenden Geschehnissen zu beschäftigen. Nun liegt aber die Zukunft zu sehr verschleiert vor uns, als dass man es unternehmen könnte, in Details einzugehen. Man darf aus der Fülle der Rennen der kommenden Saison somit eigentlich wieder nur jenes herausgreifen, dessen Umrisse sich wenigstens schattenhaft aus dem Dunkel der Zukunft hervorheben, nämlich das Derby.

Die That von *Saphir* zu wiederholen, dazu sind aus deutschen Ställen derzeit noch *Candidat, Schneehättan, Alert, Argus, Awe, Riff Raff, Wasa, Föhn, Johannisberg, Wali, Wigmar, Wolkenhuhn, Nervus rerum, Golm* und *Menelik I.* ausersehen. Am 1. Mai 1898, dem zweiten Reugeldtermine, werden wohl einige aus dieser ziemlich stattlichen Schaar verschwinden, die Besten aber werden gewiss im Rennen verbleiben. Droht nun von ihnen Gefahr? Wir glauben nicht. *Wasa, Schneehättan* und *Riff Raff* sind schon bei uns bekannt. *Wasa* hat den Preis vom Schloss wohl gewonnen, geschlagen aber hat er sehr wenig. Der Derbysieger von 1898 muss um mehr als fünfzehn Pfund besser sein als die Stuten *Virgoncz* und *Etruria*. *Schneehättan* und *Riff Raff* haben sich im Vorjahre bei uns sehr schlecht aufgeführt; sie müssten sich um ungezählte Pfunde verbessern, wollten sie in unserem Derby eine gute Rolle spielen. Die anderen der oben genannten Deutschen stehen, soweit sie in der Oeffentlichkeit erschienen sind, unter *Wasa*, mit Ausnahme von *Wali*, der im Sierstorpff-Memorial *Wasa* geschlagen hat. Einerseits war aber *Wasa* damals noch nicht auf der Höhe seines Könnens angelangt, andererseits aber hat *Wali* im Herzog von Ratibor-Rennen, obwohl er das volle Vertrauen seines Stalles trug, wenig entsprochen, denn er endete nur als Dritter hinter *Habenichts* und — *Brocken*. Er scheint demnach auch nicht Classe genug für das Oesterreichische Derby zu sein, in dem aller Wahrscheinlichkeit nach ein eventueller Ansturm der Deutschen abgewiesen werden wird.

Aus der grossen Reihe der noch laufberechtigten Inländer kann man eigentlich nur Wenige hervorheben, denen ernste Aussichten für das Derby zuzusprechen sind. Es sind dies *Mindig, Maikönig, Doria, Lulu* und *Busserl* in erster, *Crampon, Arulo, Eigentlich, Vivó* und *Pressburg* in zweiter Linie. *Mindig* ist nur zweimal gelaufen und hat zweimal gewonnen. Er schlug im Neulingsrennen *Arulo, Ex offo, Galli-trac* etc., im Wiener Criterium *Doria, Nyilvány, Eigentlich* u. s. w. Er hat in diesen Pferden nicht nur einige der besten Vertreter seines Jahrganges bezwungen, er hat in beiden Rennen auch in so grossem Style gesiegt, dass man ihn wohl als ein Pferd von Classe ansprechen darf. Dass er sehr gut ist, darüber kann kaum ein Zweifel bestehen, wie gut er aber eigentlich ist, das weiss wohl Niemand. Man könnte ihm also ohne Bedenken die allerersten Chancen zuerkennen, wenn seine Pedale besser wären. Er steht aber leider nicht auf den besten Beinen. Diese sind ein wenig schwach für den mächtigen Oberkörper. *Mindig* hat seinem Trainer schon viele schwere Sorgen bereitet und wird ihm wohl auch in Zukunft noch viel Mühe verursachen. Gelingt es Huxtable, *Mindig* durch alle Klippen des Trainings glücklich durchzubringen und ihn am Derbytage vollkommen frisch und rennfähig zum Pfosten zu senden, dann allerdings ist die Möglichkeit eine sehr grosse, dass Graf Elemér Batthyány am 29. Mai sein drittes Derby gewinnt.

Die Stellung, welche *Maikönig* unter seinen Altersgenossen einnimmt, ist ziemlich klar präcisirt. Er ist besser als *Doria, Arulo, Eigentlich* etc. und schlechter als *Busserl*. Wie er sich zu *Mindig* verhält, ist derzeit noch unaufgeklärt, doch hat er vor dem Criterium-Sieger die grössere Gesundheit und Widerstandsfähigkeit voraus. Er ist nicht so difficil wie *Mindig*. Dass er officiell nur als Halbblutpferd gilt, wird ihm in seiner weiteren Rennlaufbahn kaum hinderlich sein. In der letzten

Zeit hörte man allerdings Ungünstiges über *Maikonig*, doch soll er sich ganz wohl befinden und seinem Trainer keinerlei Anlass zur Unruhe bieten. *Doria* steht unter *Maikonig*. Trainer Milne wird zwar gewiss mehr aus dem *Donovan*-Sohn machen, als G. Hitch vermocht hat, der ja schliesslich noch ein Neuling in seinem Berufe ist. Den Mangel an Stehvermögen wird aber auch die Kunst eines Milne nicht ausgleichen.

Busserl hat sich im Austria-Preis so hervorragend gehalten, dass man Jenen nicht direct widersprechen kann, welche in ihr die beste Zweijährige im Lande erblicken. Gegen sie spricht aber vor Allem ihr Geschlecht. Seit *Kincsem*, die ja fraglos ein Ausnahmsproduct unserer Zucht war, hat keine Stute das Derby gewonnen. Gar manche Stuten haben schon als Zweijährige sich gleich *Busserl* den meisten Hengsten ihres Alters überlegen gezeigt; als Dreijährige aber haben sie — es sei nur an *Nini*, *Nem szabad*, *Panama*, *Margit*, *Allégresse*, *Debutante* erinnert — entweder ganz enttäuscht oder erst im Spätherbste ihr grosses Können wieder erlangt. Im Frühjahre und Sommer jedoch standen sie nicht auf der Höhe ihres Rennvermögens. Möglich, dass *Busserl*, welche sehr leicht zu arbeiten ist, eine Ausnahme bildet, stark kann aber leider nach allen bisherigen Erfahrungen der Glaube an *Busserl* und das Vertrauen in diese Dreher'sche Stute nicht sein.

Busserl ist vor ihrem letzten gewaltigen Kampf mit *Gomba* im Austria-Preis mit *Lulu* zusammengetroffen, und zwar im Kladruber Preis in Wien. Die beiden Pferde passirten in todtem Rennen den Richter, doch wurde *Lulu* wegen Anreitens disqualificirt. Nimmt man nun selbst an, dass *Busserl* durch das Anreiten ein wenig behindert wurde, so spricht andererseits wieder der Umstand zu Gunsten von *Lulu*, dass derselbe drei Pfund an *Busserl* cediren musste. Er war also an diesem Tage mindestens ebenso gut als *Busserl*, er zeigte hier seine beste Form, welche als maassgebend für seine weiteren Versuche gelten muss. In der ersten Hälfte der Saison war er noch nicht fertig, gegen Schluss des Rennjahres aber, da er sich in voller Rennverfassung befand, erwies er sich als ein grosses Pferd. War der Kladruber Preis ein halbwegs richtiges Rennen, dann muss *Lulu* über *Maikonig* gestellt werden, wodurch er in die allererste Reihe der ernsten Derbycandidaten rückt. Er hat wohl das Zeug zu einem Derbysieger in sich, er besitzt vor Allem die nothwendigste Eigenschaft eines Derbypferdes, nämlich Stehvermögen. Bei seiner Abstammung kann dies freilich auch nicht Wunder nehmen. Ist er doch ein Sohn des halben englischen Derbysiegers von 1884, *Harvester*, und der *Vinea*-Tochter *Arlette*, die selbst eine ausgezeichnete Steherin war und u. A. das über zwei Meilen führende Vederemo-Rennen gewann.

Unter den Pferden, denen man auf Grund ihrer vorjährigen Form einige, allerdings unbedeutende Aussenseiterchancen für das Derby zuerkennen darf, sind wohl *Crampon* und *Aruló* die beachtenswerthesten. *Crampon* ist einer der besten Steher unter den Zweijährigen gewesen und gehört anscheinend zu jener Classe von Pferden, welche vom zweiten bis zum dritten Lebensjahre grosse Fortschritte machen und sich erst in dieser Uebergangsperiode zu einem Derbypferde entwickeln. *Aruló's* Empfehlungen sind seine guten Leistungen in guter Gesellschaft. An einen Sieg von *Eigentlich*, *Pressburg* oder *Vivó* ist nicht zu glauben; vielleicht kommt einer von ihnen auf Platz.

Doch heute ist noch nicht die Zeit, um bemerkenswerthe Aussenseiter herauszusuchen, welche etwa in die Fussstapfen eines *Aspirant*, eines *Achilles II.* oder eines *Weathercock* treten könnten. Derzeit kann man sich nur an die strenge Buchform halten, welche klipp und klar zu Gunsten von *Busserl*, *Mindig*, *Lulu* und *Maikonig* spricht. Berücksichtigt man das Geschlecht von *Busserl* und fasst man die Umstände zusammen, welche für und wider die drei genannten Hengste sprechen, so darf man sich vielleicht bei einer engeren Wahl für *Lulu* und *Maikonig* vor *Mindig* entscheiden.

OBERLIEUTENANT VON KREUTZBRUCK.

Die Listen der im Vorjahre in Oesterreich-Ungarn erfolgreich gewesenen Reiter weisen zwei Records auf. Den einen schuf Oberlieutenant Zdenko von Kreutzbruck mit der bei einem Herrenreiter bisher unerreichten Anzahl von 72 Siegen, den anderen der Jockey Adams mit 79 Erfolgen. Weit höher aber als die Leistung des Berufsreiters ist jene des Officiers zu stellen, denn die 72 Siegesritte des Oberlieutenants Zdenko von Kreutzbruck stehen nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in allen anderen Ländern, in denen der Rennsport gepflegt wird, ohnegleichen da.

Oberlieutenant Zdenko von Kreutzbruck, Edler zu Lilienfeld, geboren am 26. Mai 1867 in Wien, wurde nach Absolvirung der k. und k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt am 18. August 1888 als Lieutenant zum k. und k. Husarenregimente Nr. 9 ausgemustert, in welchem er bis zum heutigen Tage dient. Er erwies sich schon frühzeitig als ein sehr guter Reiter. Seine besonderen Anlagen zeigten sich bereits bei dem Equitations-Rennen in Pressburg 1890, wo er von vier Steeple-chases, an denen er theilnahm, drei gewann. Dieser schöne Erfolg reifte in dem jungen Officier den Gedanken, sich zum Herrenreiter auszubilden. Dem Entschlusse folgte auch bald die Ausführung; denn noch in demselben Jahre absolvirte er seinen ersten Ritt in einem öffentlichen Rennen. Er hatte vorher eigens zu diesem Zwecke den als unverlässlichen Springer und als Durchgeher bekannten *Mars II.* angekauft und steuerte denselben in der Pessimist-Steeple-chase am 5. Mai in Pressburg auf den dritten Platz hinter *Helgoland* und *Valeriana*. Das Jahr 1890 verging indess, ohne dass Kreutzbruck einen Erfolg hatte erringen können, und auch im Jahre 1891 war es ihm nicht beschieden, einen Sieger zu steuern.

Am 22. April 1892 endlich gelang es dem damaligen Lieutenant von Kreutzbruck, sein erstes Rennen auf einer legitimen Bahn zu gewinnen, und zwar auf dem alten *Hannibal II.* in der Verkaufs-Steeple-chase in Oedenburg. Er verfügte damals schon über einen nicht geringen Grad von Geschicklichkeit, welche er besonders bei seinen Ritten auf unwilligen und stützigen Pferden bewies, die er in jener Zeit bereits mit besonderer Vorliebe ritt. Im Jahre 1892 wurde er zum Oberlieutenant befördert und im Jahre darauf in das k. und k. Militär-Reitlehrerinstitut in Wien einberufen, wodurch er sehr wenig Zeit fand, sich als Rennreiter zu erproben. Er ritt auch 1893 nur zehnmal und gewann zwei Rennen.

Im Jahre 1894 betheiligte er sich wieder öfter an den verschiedenen Herrenreiter-Rennen auf den einzelnen Provinzplätzen der Monarchie und hatte insgesammt sieben Siege zu verzeichnen. Vor Allem sind da seine Leistungen am ersten Tage des Meetings in Gmunden zu erwähnen; denn es gelang ihm, auf *Sopron*, *Patroklus* und *Kupa*, die sämmtlich Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Otto gehörten, einen dreifachen Erfolg davonzutragen. Es mag nicht unerwähnt bleiben, dass diese Siegesserie theilweise den Erzherzog dazu veranlasste, sich in stärkerem Maasse als vorher dem Rennsport zuzuwenden. Am zweiten Tage des Gmundener Meetings kam Oberlieutenant von Kreutzbruck mit *Kupa* zu Fall und erlitt Verletzungen, die ihm eine länger andauernde Schonung auferlegten.

In der darauffolgenden Saison errang Oberlieutenant von Kreutzbruck 15 Siege, von denen einer besonders hervorzuheben ist. Es war dies der überraschende Erfolg auf *Kupa* in der Grossen Pressburger Steeple-chase. Stürmischer Beifall wurde dem ausgezeichneten Reiter für seinen bravourösen Ritt zutheil. Später liess sogar Seine Majestät der Kaiser den jungen Officier zu sich befehlen und spendete ihm in einer längeren Audienz das Allerhöchste Lob.

Im Jahre 1896 steuerte Oberlieutenant von Kreutzbruck achtzehn Sieger, und im Vorjahre erzielte er den eingangs erwähnten Record von 72 Siegen, der um so bemerkenswerther ist, als Kreutzbruck nur 136 mal in den Sattel stieg. Dem passionirten Herrenreiter kam wohl der Umstand zu Gute, dass er in erster Linie für den Stall des Herrn Caspar von Geist thätig war, der ja mit seinem Material die ungarischen Provinzrennplätze souverän beherrscht. Schliesslich aber bedürfen auch gute Pferde eines guten Reiters. Und dass Oberlieutenant von Kreutzbruck ein solcher ist, kann wohl Niemand bezweifeln. Er hat sich verhältnissmässig rasch zu einem der vorzüglichsten Reiter der Armee entwickelt und kann heute kühnlich den Kampf mit jedem seiner Kameraden aufnehmen. Er weiss sich stets einen guten Platz im Rennen zu sichern, kommt nie »zu spät« und stellt auch im harten, nervenerregenden Endgefechte seinen Mann. Zu diesen vortrefflichen Eigenschaften kommen noch eine starke Hand und ein Wagemuth, der öfter an Tollkühnheit grenzt. Es hat sich mehr als einmal ereignet, dass Oberlieutenant von Kreutzbruck nach einem Sturze sein Pferd wieder bestiegen hat, und im Vorjahre vermochte er sogar in der Steeple-chase der alten Krönungsstadt in Pressburg auf dem gefallenen und wieder bestiegenen *Aviso II.* nach hartestem Kampf den Sieg gegen *Vadorzó* davonzutragen. Und Eines zeichnet ihn noch besonders aus: Kreutzbruck hat noch nie einen ihm angetragenen Ritt ausgeschlagen und denselben immer beibehalten, wäre ihm auch nachher ein viel besserer angeboten worden. Endlich hat im Vorjahre Oberlieutenant von Kreutzbruck, der einmal im tiefen Süden und wenige Tage später im hohen Norden ritt, einen treffenden Beweis geliefert, dass es bei gutem Willen und grosser Vorliebe für die Sache ganz gut möglich ist, den militärischen Anforderungen eines activen Officiers gerecht zu werden und dabei dem Rennsport in ausgiebigem Maasse huldigen zu können. Allerdings darf man vor grossen Strapazen dabei nicht zurückschrecken, man muss die Nächte vor und nach den Renntagen zur Reise benützen, oft die Renntoilette während der Fahrt machen und andere ähnliche Opfer nicht scheuen. Oberlieutenant von Kreutzbruck ist in dieser Hinsicht ein Muster; manche unserer jüngeren Herrenreiter könnten sich ihn zum Beispiele nehmen. Wenn Oberlieutenant von Kreutzbruck Schule macht, wenn eine Anzahl seiner jüngeren Kameraden, die dem Rennsport zugeneigt sind, in seine Fussstapfen treten, dann wird es auch bald recht gut bestellt sein um den Herrenreitersport in Oesterreich-Ungarn.

OBERLIEUTENANT ZDENKO VON KREUTZBRUCK.

AUS KISBER.

Der Neid der Oesterreicher wird gar oft wachgerufen, wenn die Rede auf Ungarn kommt, in dem cisleithanischen Zuchter aber wird insbesonders dieses allerdings nicht sehr lobenswerthe Gefühl lebendig, wenn er die züchterischen Errungenschaften Ungarns gewahrt. Freilich hat Ungarn einen grossen Vortheil Oesterreich gegenüber, dem bei uns in absehbarerer Zeit kein Gegengewicht geboten werden wird. Es ist dies das grosse Interesse, welches jenseits der Leitha von der Regierung der Zucht entgegengebracht wird, es sind dies die grossen Mittel, welche der ungarische Reichstag dem Ackerbauministerium gerne und ohne Zogern bewilligt. Bei uns ist man in dieser Beziehung leider sehr engherzig. Bisher hat überhaupt keiner der k. k. Ackerbauminister ein besonders warmes Herz für die Vollblutzucht und fur die Rennen gehabt, aber es ware demjenigen gewiss auch sehr schlecht ergangen, der es etwa gewagt hatte, an das Abgeordnetenhaus mit der Forderung einer Summe zur Errichtung eines Staatsgestütes heranzutreten. Und doch hatte er damit nur das erlangt, was die Ungarn in Kisber schon lange haben.

Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen Trans- und Cisleithanien! Drüben das grosse Kisbér mit seinen fünfzehn vornehmen Deckhengsten und einer Schaar erprobter, hochgezogener Mutterstuten, hier kein Staatsgestüt, keine Staatsstuten und blos drei Hengste, *Matchbox*, *Tokio* und *Stronzian*, von denen der Letztere dem Staate nicht einmal allein gehort. Ob es wohl je ein »österreichisches Kisber« geben wird? Die jetzige Generation wird die Schaffung eines k. k. osterreichischen Staatsgestütes im Style von Kisbér schwerlich erleben, ja es ist überhaupt fraglich, ob ein solcher Tag je kommen wird.

Doch nun zu Kisbér selbst, dessen Gestütsleitung vor wenigen Tagen die Liste der zu den dortigen Deckhengsten angemeldeten Stuten uns zugeschickt hat. Es sind deren 222 gegen 176 im Jahre 1896 und gegen 201 im Vorjahre. Die meisten Stuten wird der Neuling *Bona Vista* decken. Er ist ein Englander, ist gut gezogen, kostet schweres Geld und ist der Vater von *Cyllene*, Gründe genug, dass er von den Züchtern in hohem Grade in Anspruch genommen wird. Als *Cyllene* im vergangenen Jahre so grosse Rennen in England gewann, da bedauerte man in der Heimat von *Bona Vista* dessen Weggang. Hoffentlich ist dieses Bedauern kein übel angebrachtes und zeigt sich *Bona Vista* bei uns als das, was er in England zu werden versprach, als ein Deckhengst von hoher Classe. Im ersten Jahre des kommenden Jahrhunderts werden die ersten inlandischen Producte des *Bend Or*-Sohnes auf der Bahn erscheinen. Nicht die Züchter wird man anklagen dürfen, wenn sich *Bona Vista* nicht im Jahre 1901 bereits einen bemerkenswerthen Platz in der Liste der erfolgreichen Vaterpferde sichert, denn sie geben ihm Gelegenheit genug zur Auszeichnung. Er erhalt eine Reihe hervorragender Stuten, welche von ihm hochclassige Producte bringen sollten, denn sie haben schon von Hengsten, die an Blut und Rennleistungen weit unter *Bona Vista* stehen, mehr als rennfähige Kinder gebracht. Da ist vor Allem *Budagyöngye*, die Tochter der Wunderstute *Kincsem* und Mutter von *Primás II.* und *Furcsa*, welche gleichfalls mit *Bona Vista* Bekanntschaft machen soll. Da sind weiters *Buff Rose*, die ihre Verwendbarkeit als Mutterstute mit *Blondine* und *Rose of Kildare* zur Genüge bewiesen hat, *Lady Anglesey*, der vielleicht *Bona Vista* mehr zusagen wird als *Kisbér öcsese* und *Panzerschiff*, *Szenteczia's* Mutter *Szende* und *Perle d'or's* Mutter *Echo*. Aber auch an jungen Stuten, von welchen Gutes zu erwarten steht, ist kein Mangel, wie die Namen von *Felho*, *Lelény*, *Hero*, *Ranavalo* und *Domenica* bezeugen. Alles in Allem genommen, ist *Bona Vista* nicht zu kurz gekommen. An ihm liegt es nun, den Beweis zu liefern, dass die für ihn ausgelegte Summe nicht zu hoch gewesen ist.

Gaga gehort zwar dem Grafen Elemér Batthyány, zahlt aber doch zu den Kisbérer Hengsten. Er ist stark in Mode. Sein erster Jahrgang war nicht vielversprechend, dennoch blieben ihm die Züchter treu. Die Herren, welche 1896 Unterschriften für ihn abgaben, werden dies heute nicht bereuen, nachdem von seinen alteren Kindern *Köpe* den Staatspreis gewonnen, *Dogma* und *Margot* sich als mehr denn nutzliche Pferde erwiesen haben, und von den Vertretern seines 1895er Jahrganges *Mindig* sich in derartigem Grade ausgezeichnet hat, dass Viele in ihm den zukünftigen Derbysieger erblicken. Es ist wohl leicht moglich, dass *Mindig* nicht in die Fussstapfen seines Erzeugers tritt, aber sehr wahrscheinlich ist es, dass überhaupt einmal ein Nachkomme von *Gaga* das Beispiel seines Erzeugers nachahmt und im Oesterreichischen Derby siegt. Vielleicht zeugt *Gaga* heuer einen Derbysieger, sei es mit *Thorgunna* oder *St. Kilda*, sei es mit *Perle d'or* oder *Cabale*, mit *Blondine* oder *Paraibl*. Aber nicht diese Perlen inlandischer Gestüte allein, sondern auch *Nyil*, *Vinaigrette*, *Ragyogó*, *Galamb*, *Nésa*, *Pity the blind*, *Peeress* etc. sollen mit *Gaga* gepaart werden.

Galaor hat zwar im vergangenen Jahre nicht so grosse Erfolge erzielt als 1896, da sein Sohn *Weathercock* im Oesterreichischen Derby *Ganache* niederrang, sich aber doch einen solch ehrenvollen Platz errungen, dass die Züchter sich auch heuer wieder in vollem Maasse dem Franzosen zuwendeten. Er vererbt wohl schlechte Sprunggelenke, seine Söhne sind zur Halbblutzucht schwerlich geeignet, man wird sie aber leider doch verwenden. In ihrer Renncarriere schaden den *Galaor*-Kindern die mangelhaften Sprunggelenke aber nicht; sie gewinnen mit denselben ihre guten Rennen, und mehr verlangt man nicht. Hatte *Galaor* seinen Kindern auch seinen Athemfehler vererbt — er galt in Frankreich als Rohrer — dann ware er heute schon ein Vergessener; aber Schönheitsfehler, was liegt an ihnen? So wurde denn *Galaor* auch diesmal stark in Anspruch genommen und wird es weiter werden, so lange es unter seinen Nachkommen Pferde von der Classe eines *Weathercock*, eines *Proponent* geben wird. Einen solchen kann übrigens im kommenden Jahre *Proportion* abermals bringen. Von alten Bekannten erhalt *Galaor* noch *Queen of the May* und sonst von besseren Stuten *Toncsi*, *Kenyes*, *Takaros*, *Feo* und *Afrikanerin*. Auch *Parta* geht zu *Galaor*; man darf begierig sein auf das Erstlingsproduct dieser abnorm hasslichen Stute.

So wie *Ormonde* das Pferd des Jahrhunderts, wird vielleicht *St. Simon* einmal der Deckhengst des Jahrhunderts genannt werden. *Dunure* ist ein Sohn des *St. Simon*, und dies mag wohl erklaren, dass die Züchter noch immer grosse Vorliebe für *Dunure* hegen, obwohl er mit seinem ersten Jahrgang arg enttauscht hat. Von *Galaor* hatten sich nach den geringen Erfolgen seiner Erstlinge die Züchter rascher abgewendet, um ihm dann allerdings bald wieder ihre volle Gunst zu schenken. Ueberblickt man die Liste der heuer zu *Dunure* angemeldeten Stuten, so muss man freilich gestehen, dass fast keine Grossen darunter sind. Zu diesen gehört wohl nur *Crossbow's* Mutter *Crosspatch* und *Or-vif's* Mutter *Mirabel*, neben welchen noch deren Gestütsgenossinnen *Isoline* und *Kis-Iblya*, dann *Hösno*, *Lea*, *Jewess*, *Beauty*, *Thisbe* und *Corinna*, welche dem armen Hail zum Verhangniss wurde, mit *Dunure* gepaart werden.

Die Producte von *Primás II.* haben heuer nur sieben minderwerthige Rennen gewonnen, eigentlich keine Empfehlung für den eisernen *Doncaster*-Sohn. Allein man muss bedenken, dass es recht massige Stuten waren, welche *Primás II.* im ersten Jahre seiner Thatigkeit zugewiesen erhielt. Besser daran war er im Vorjahre, wahrend heuer wieder nur vierzehn Unterschriften fur ihn einliefen, und zwar wieder nur von zumeist massigen Stuten. Blos der Leiter von Kisber selbst scheint grösseres Vertrauen zu *Primás II.* zu haben, denn von Kisbérer Stuten stehen *Spinning Jenny*, *La Mascotte* und *Snapshot* auf der Liste des zahen Gegners von *Espoir*. Vielleicht zeichnen sich die Kinder von *Primás II.* erst als altere Pferde aus. *Kisbér öcsese*, der im Vorjahre einen so hervorragenden Platz als Deckhengst einnahm, wird trotz der grossen Erfolge von *Inaska* ebensowenig begehrt als der alte, zahe *Gunnersbury*, dessen wunderbare Vererbungsfahigkeit doch eine grössere Beachtung finden sollte. Ersterer wird die Bekanntschaft von *Zukunft*, *Panzerechse*, *Peccavi* und *Palmflower* machen, der Sohn des grossen *Hermit* kann mit *Kincs*, *Adó*, *Csalóka* und *Gaillarde* zeigen, was er noch im Stande ist. Verwunderlich ist, dass *Kozma* so wenig begehrt wird. Er ist doch ein wunderschoner Hengst, dessen Formenreinheit förmlich einladt zur Ausnützung als Vaterpferd. Weiters war er ein grosses Rennpferd, dessen Hauptstarke in seinem Speed lag, eine Eigenschaft, welche hierzulande ja hoher geschatzt wird als das Stehvermögen. *Bead-Roll* und *Torkos* sind die zwei besten jener dreizehn Stuten, welche heuer die Dienste von *Kozma* in Anspruch nehmen werden.

Mit zehn, acht und sechs Stuten müssen sich drei Hengste begnügen, welche sammtlich der Zucht des Grafen Tassilo Festetics entstammen, namlich *Guerrier*, *Fenék* und *Culloden*. *Guerrier* ist ein Sohn des *Galopin*, von dem bekanntlich auch *Gaga* gezogen ist. Da dieser Hengst derzeit wenigstens noch als der bessere *Galopin*-Sprosse gelten muss, so haben sich die Züchter eben lieber ihm als *Guerrier* zugewendet. Mit einer der ihm zugewiesenen Stuten kann übrigens *Guerrier* sich wohl auszeichnen. Es ist dies *Red Hot*. Von *Galopin* hat diese Stute zwei so grosse Pferde wie *Gaga* und *Ganache* gebracht. Man darf also wohl erwarten, dass das Product der Paarung des Sohnes von *Galopin* und *Red Hot* gleichfalls ein Gewinner classischer Rennen sein werde. Seit *Dornroschen* und *Perle d'or* von der Rennbahn abgetreten sind, ist *Fenék* immer mehr in den Hintergrund zurückgewichen. Er hat nichts Ordentliches mehr zeugen können, und die Züchter wenden ihm ganz den Rücken. Es ist nicht viel Hoffnung vorhanden, dass er seine Wiederauferstehung feiert. Mit *Culloden* wollen sich die Züchter gar nicht befreunden; ein Wunder daher, dass ihm Graf Moriz Esterházy die Mutter von *Aspirant* zuwies. *Newsmonger* und *Filou*, welche stark zur Halbblutzucht verwendet werden, haben nur drei und zwei Stuten erhalten, *Montbar* blieb trotz *Magyarad* vollkommen unbeachtet, ebenso *Vép* und *Deutscher Michl II.*

Nachstehend geben wir die genauen Listen der zu den Kisbérer Hengsten angemeldeten Stuten:

Bona Vista: 41 Stuten.

Elemér von Blaskovits: *Felho.*
Ernst von Blaskovits: *Budagyongyö* und *Furcsa.*
Bar. Friedrich Born: *Jablunka.*
Georg von Chernel: *Colleen Bawn II.* und *Barque.*
Eugen Dreher: *Brombeere* und *Ida.*
Gf. Bela Esterhazy: *Lelény*
Gf. Michael Esterhazy: *Donzelle* und *Lady Anglesey.*
Gf. Moriz Esterhazy: *Ranavalo.*
Fürst Paul Esterházy: *Our Mary.*
Gf. Tassilo Festetics: *Echo.*
Gest. Kisber: *Coureuse* und *Marden Agnes.*
Wladislaw von Kleniewsky: *Lissa* und *Nation.*
Bar. H Konigswarter. *Petrel.*
Dr. Adolf Kohner: *Thecla.*
Bar. Liphart von Rathshof: 2 Stuten.
Elemér von Lossonczy: *Melissa.*
J. F. Mammontoff: *Heptarchie.*
Theodor Meichl: *Buff Rose*
Adam von Michalski: *Concession.*
Gest Monostor: *Peterhead* und *Fasterling.*
Neuner-Comité: *Creeping Jenny.*
Gf. Nierod: *Markiza.*
Bar. Gustav Springer: *Jeunesse* und *Poorly.*
Rittm. Arthur Trankel: *Hero* und *Glorvina.*
Bar. Sigmund Uechtritz: *Domenica.*
Richard Wahrmann: *Queen's Evidence.*
Gf. Moriz Zamoyski: *Mouette*, *Farsa*, *Charlotte Corday* und *Lady Pellegrine.*
Gf. Bela Zichy: *Szende.*

Gaga: 37 Stuten

Gf. Geza Andrassy: 1 Stute.
Gf. Elemer Batthyany: *Mutiny.*
Elemér von Blaskovits. *La Rousotte* und *Nessa.*.
Gf. Emerich Degenfeld: *Mekka* und *Menyasszony.*
Eugen Dreher: *Ragyogé*, *Kate* und *Beesheap.*
Arthur Egyedi: 1 Stute.
Gf. Moriz Esterhazy: *Paraibl* und *Vinaigrette.*
Gedeon von Fáy-Halász: 1 Stute.
Gf. Tassilo Festetics: *St. Kilda* und *Perle d'or.*
Bar. Andreas Harkanyi: 1 Stute.
Bar. Johann Harkanyi: *Cabale.*
Gf. Julius Karolyi: 1 Stute.
Gf. Michael Karolyi: *Galamb.*
Nicolaus von Keczer *Pet Mouse.*
Gf. Zdenko Kinsky: *Tessék.* *)
Gest. Kisbér: *Doralice* und *Peeress.*
Theodor Meichl: *Blondine.*
Gest. Monostor: *Thorgunna* und *Magpie.*
Bar. Gustav Springer: *Nyil* und *Marcona.*
Gf. Josef Stubenberg: *Hippokrene*, *Hippia*, *Capua* und *Inspiration*
Rittm. Arthur Trankel· *Lovely* und *Long Walk.*
Bar. Sigmund Uechtritz: *Pity the blind.*
Richard Wahrmann: *Enchantress.*
Gf. Béla Zichy: *Artless.*

Galaor: 32 Stuten

Gf. Elemér Batthyany: *Almádi.*
Elemér von Blaskovits: *Nefeléjts.*
Ernst von Blaskovits: *Kenyes* und *Takaros.*
Gf. Bela Esterhazy: *Biró-lanya.*
Gf. Moriz Esterhazy: *Lady Mildred* und *Baronin.*
Ludwig Foglar: *Tini.*
Gf. Andreas Hadik-Barkóczy: *Proportion.*
Bar. Johann Harkanyi: *Feo.*
Bar. K. Harkanyi: *Queen of the Fairies.*
Gf. Emerich Hunyady: *Duchess of Cornwall* und *Wave.*
Gf. Zdenko Kinsky: *Jutka* und *Marizl.*
Gest. Kisbér *Queen of the May.*
Bar. Hermann Konigswarter: *Toncsi.*
Dr. Adolf Kohner: *Isabella.*
Ludwig von Krausz: *Rom* und *Irenke.*
Robert Lebaudy: *Veronica* und *Megere.*
Elemér von Lossonczy: *Afrikanerin.*
J. F. Mammontoff: *Slawanofilka* und *Malaga.*
Adam von Michalski: *Bastille* und *Mira.*

---

*) [illegible]

Stanislaus von Sonnenberg: *Marselin.*
Rittm. Arthur Trankel: *Parta.*
Richard Wahrmann: *Chrysantheme.*
Gf. Dionys Wenckheim: *Annyira.*
Gf. Béla Zichy: *Glennie.*

Dunure: 30 Stuten.

Elemér von Blaskovits: *Ne nése reám.*
Ernst von Blaskovits: *Tápiógyongye* und *Hosno.*
Georg von Chernel: *Leda* und *Galiba.*
Eugen Dreher: *Beauty* und *Geht an.*
Gf. Béla Esterházy: *Lea.*
Gf. Emerich Esterházy: *Huldám.*
Gf. Moriz Esterházy: *Mrs. Maybrick.*
Arthur Egyedi: *Philine.*
Ludwig Foglar: *Donna Diana.*
Gf. Emerich Hunyady: *Jewess.*
Gf. Zdenko Kinsky: *Tessék.**)
Gest. Kisbér: *Warfare* und *Crosspatch.*
Ernst Kiss: *Miss Maria.*
Dr. Adolf Kohner: *Thisbe.*
Robert Lebaudy: *Corinna.*
J. F. Mammontoff: *Doublur.*
Theodor Meichl: *Violetta.*
Adam von Michalski: *Pani Twardowska* und *Wagonette.*
Gf. August Potocki: *Foli.*
Stanislaus von Sonnenberg: *Ally Lowe.*
Bar. Gustav Springer: *Mirabel, Isoline* und *Kis-Iblya.*
Gf. Josef Teleki: *Kate.*
Bar. Sigmund Uechtritz: *Entziana.*

Primas II.: 14 Stuten.

Ernst von Blaskovits: *Drágam* und *Aranyvirág.*
Georg von Chernel: *Pola.*
Eugen Dreher: *Dora* und *Sali.*
Gf. Béla Esterházy: *Bánat.*
Gf. Michael Esterházy: *Mahone.*
Gest. Kisbér: *Spinning Jenny, La Mascotte* und *Snapshot.*
Ludwig von Krausz: *Princess Matilda.*
FML. Gf. Heinrich Lamberg: *Becwa.*
Rittm. Arthur Trankel: *Blushing Bride.*
Richard Wahrmann: [illegible]

Kisbér öcscse: 13 Stuten.

Gf. Béla Esterházy: *Cella.*
Gf. Michael Esterházy: *Peccavi.*
Gf. Moriz Esterházy: *Jadwiga* und *Palmflower.*
Gf. Josef Gizycki: *Harmonic.*
J. F. Mammontoff: *Formosa.*
Adam von Michalski: *Touraine.*
Gest. Monostor: *Zukunft.*
Gf. Josef Palffy: *Panzerechse.*
Stanislaus von Sonnenberg: *Karoline II.* und *Korona II.*
Rittm. Arthur Trankel: *Bóra.*
Gf. Béla Zichy: *Kinkora.*

Kozma: 13 Stuten.

Eugen Dreher: *Banter.*
Gf. Béla Esterházy: *Abrand.*
Gf. Emerich Hunyady: *Full Speed.*
Gf. Julius Károlyi: *Mauarph* und *Miss Wallace.*
Gf. Michael Károlyi: *Si* und *Vicomtesse A.*
Gest. Kisbér: *Bead-Roll.*
Theodor Meichl: *Herzerl.*
Gf. August Potocki: *Belle Fleur.*
Bar. Sigmund Uechtritz: *Alpine* und *Torkos.*
Gf. Ernst Wurmbrand: *Maud K.*

Gunnersbury: 11 Stuten.

Ernst von Blaskovits: *Kincs* und *Menyecske*
Georg von Chernel: *Vadrécze, Maroca* und *Pótlék.*
Theodor Meichl: *Adó.*
Adam von Michalski: *Kundry.*
Prinz Schaumburg-Lippe: *Satanella.*
Bar. Gustav Springer: *Gaillarde.*
Gf. Josef Teleki: *Cleopatra.*
Rittm. Arthur Trankel: *Csalóka.*

Guerrier: 10 Stuten.

Gf. Elemér Batthyány: *Red Hot.*
Gf. Béla Esterházy: *Leila.*
Gf. Paul Festetics: *Rebecca.*
Gf. Tassilo Festetics: *Marion.*
Gf. Zdenko Kinsky: *Indra.*
Bar. Hermann Königswarter: *Cashoo* und *Armány II.*
Victor Ritter von Mautner: *Gloster Belle.*
Bar. Sigmund Uechtritz: *Rozi* und *Angelique.*

Fenék: 8 Stuten.

Gf. Geza Andrassy: *Lady Ormonde, Canado, Csipke* und *Kiss me quick.*
Gf. Tassilo Festetics: *Hilda.*
Ludwig von Krausz: *Gisa.*
Bar. Gustav Springer: *Pavane.*
Gf. Franz Teleki: *Elfe II.*

Culloden: 6 Stuten.

Gf. Moriz Esterházy: *Sorcery* und *Lehet.*
Gf. Tassilo Festetics: *Hungaria.*
Gf. Zdenko Kinsky: *Csata.*
Ludwig von Krausz: *Verona.*
Bar. Sigmund Uechtritz: *Analyse.*

Newsmonger: 3 Stuten.

Gest. Kisbér: *Vertumna, Lady Brooke* und *Lady Eaton.*

Filou: 2 Stuten.

Heinrich Paikert: *Arléquine* und *Rubi.*

Montbar: 2 Stuten.

Gf. Zdenko Kinsky: *Mattina.*
Gf. Ernst Wurmbrand: *Indigena.*

---

*) [illegible]

EINGESENDET.

Geehrte Redaction!

Mit Freuden ergreife ich die Gelegenheit, um Sie in die Lage zu versetzen, fremde Irrthümer berichtigen zu können. Ich glaube, Sie sollten der »Sporting Times« getrost 100 : 1 dagegen bieten, dass der Pferdename *William the Silent* im Zusammenhang mit dem deutschen Kaiser steht. Solches ist ebensowenig der Fall, als wie in der Taufe des 1847 geborenen *William the Conqueror* keine Anspielung auf den späteren Eroberer zu suchen ist.

Wilhelm der Jüngere, Graf von Nassau, Prinz von Oranien, Gründer der niederländischen Unabhängigkeit, geboren 1533, ward Statthalter der Niederlande. Laut Urtheil der Geschichtsschreiber gehörte, nebst glänzenden körperlichen und geistigen Vorzügen, grosse Schweigsamkeit zu den charakterisirenden Eigenschaften des Genannten. In welchem Maasse diese Eigenschaft markant sein musste, ist daraus ersichtlich, dass Wilhelms von Oranien in Wort und Druck häufig als »William the Silent« und »Guillaume le Taciturne« Erwähnung geschieht.

Englisches sowie deutsches Taktgefühl dürfen daher über die fragliche Benennung beruhigt zur Tagesordnung übergehen.*)

Scrutator.

Brünn, 28. December 1897.

Geehrte Redaction!

Da Sie in Ihrem geschätzten Blatte stets bemüht sind, den leider so vielfach herrschenden Uebelständen, unter welchen der Rennsport zu leiden hat, zu steuern, so sehe ich mich veranlasst, folgendes Vorkommniss zu Ihrer Kenntniss zu bringen:

Anfangs dieses Monates wurden vier meiner Pferde von Tarnobrzeg nach Brünn aufgegeben. Zu diesem Transporte stellte die Staatsbahn einen Waggon, bei welchem schon vor dem Einwaggoniren auf beiden Seiten die Fensterscheiben vollständig fehlten. Bedenken Sie — im Monate December!

Schon nach circa einstündiger Reise erkrankte ein Pferd an Erkältungskolik und musste in Folge dessen in Mielec auswaggonirt werden. In der Nähe von Mielec befindet sich die Besitzung des Grafen Johann Tarnowski, und dieser war so überaus liebenswürdig, mein krankes Pferd in seinen Stall aufzunehmen und dortselbst so lange zu belassen, bis es wieder gesund wurde.

In Folge des Auswaggonirens musste der Waggon selbstverständlich abgekoppelt werden und konnte erst acht Stunden später die Reise fortsetzen, welch letztere sich dadurch im Ganzen um 24 Stunden verzögerte.

In Brünn angelangt, waren alle drei Pferde erkältet und eines davon, *Matabele* (3j. br. St. v. Pásztor od. Gunnersbury—Bead-Roll) derart, dass dasselbe nach sechs Tagen an Lungenentzündung einging!

Dieser eine Fall bereichert nur wieder das Capitel über die vielseitige Rücksichtslosigkeit der Bahnen in Bezug auf Pferdetransporte. Allgemein wird ja Klage darüber geführt. Ist es denn nicht möglich, diesem Uebel energisch entgegenzutreten? Die ganze Art und Weise des Vorganges bei den Pferdetransporten auf den Eisenbahnen ist haarsträubend. Es läuft beinahe kein Transport glatt ab. Einmal rechnet der Beamte schlecht, und bei Ankunft will man die Pferde dann nicht auswaggoniren; ein anderes Mal rechnet er zu viel, und verursacht es dann grosse Kosten und Mühe, um sein Geld überhaupt wieder zurückzubekommen. Dann wieder kommt es vor, dass man die Pferde halbe Tage lang in irgend einer Station willkürlich stehen lässt, so dass der Transport oftmals dreimal so lange dauert, als er dauern sollte u. s. w. Der Fälle gibt es ja genug, wie solche ja auch Ihnen bekannt sein werden.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie vielleicht in Ihrem geschätzten Blatte diese Zustände einer eingehenden Kritik unterziehen möchten. Sicherlich würden Sie dadurch die Pferdebesitzer zu Dank verpflichten.

Ich stelle Ihnen dieses Vorkommniss zur Verfügung und kann durch Augenzeugen die Wahrheit des Vorfalles beweisen.

Es zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Lad. Schindler.

---

*) [illegible]

FONOGRAF.

DAS ALTRUSSISCHE DERBY wird heuer am 28. Juli in Moskau gelaufen werden.

IN MARSEILLE nimmt morgen bereits die diesjährige französische Rennsaison ihren Anfang.

IN KLAUSENBURG finden die diesjährigen Rennen am 2., 9. und 16. October, in Arad am 23. und 24. October statt.

DER MOSKAUER RENNVEREIN hält heuer in der einstigen Hauptstadt des Czarenreiches an vierzig Tagen Rennen ab. Die Saison beginnt am 15. Mai und schliesst am 29. September.

VAN DIEMAN'S LAND, ein junger englischer Deckhengst im Besitze des Jockeys J. Watts, ist eingegangen. Er hatte sich mit einigen guten Producten, darunter *King Tartar*, einen beachtenswerthen Namen gemacht.

EIN »ALBUM des deutschen Rennsports« ist auch heuer wieder im Verlage der »Sport-Welt« in Berlin, Schadowstrasse 8, erschienen. Näheres über dieses hippologische Prachtwerk finden unsere Leser unter der Rubrik: »Literatur«.

DAS GESTÜT GRADITZ hat im vergangenen Jahre einen Erfolg errungen, wie er bisher in Deutschland noch nie einem Gestüte zutheil geworden ist. Die Graditzer gewannen nämlich in der vorjährigen Saison auf deutschen Bahnen nicht weniger als 443.673 Mark.

CYLLENE, *Ninus, Dieudonné, Champ de Mars, Nun Nicer, Disraeli, Cap Martin, Hawfinch, Batt, Wildfowler, Orzil* und *Royal Footstep* sind — in der gegebenen Reihenfolge — die besten Dreijährigen in England. So sagt wenigstens »Augur«, der Leitartikler des »Sporting Life«.

1881 FLACHRENNEN wurden im vergangenen Jahre in England, Schottland und Irland gelaufen. Der Gesammtwerth derselben betrug 500.627 Pfd. St. An diesen 1881 Rennen nahmen 3556 Pferde theil, die grösste Zahl, welche es bisher überhaupt in einem Jahre in Grossbritannien gegeben hat.

PETÖFI gilt als einer der versprechendsten Vertreter des 1896er Jahrganges. *Petöfi* steht im Stalle des Trainers J. Reeves, der ihn überaus hoch ausprobirt hat. Der Hengst, welcher dem Baron Hermann Königswarter gehört und von Morgan—Petroleuse stammt, wurde auch am 15. December für zahlreiche Zuchtprüfungen von 1898 und 1899 genannt.

38.495 MARK hat bisher der Verein für Hindernissrennen in Deutschland an Züchterprämien ausgegeben. Er führte dieselben bekanntlich im Jahre 1895 ein. Elf Züchter haben in den drei Jahren mehr als 1000 Mark an Zuchtprämien erhalten, darunter am meisten Freiherr von Falkenhausen, beziehungsweise das Gestüt Bielau, an das 4214 Mark gefallen sind. Von inländischen Züchtern bekamen Graf Nicolaus Esterházy 987 Mark und Mr. Milne 198 Mark.

DAS WETTER hat sich zu Weihnachten so ziemlich in ganz Europa zum Guten gewendet. Am frischesten war es in Wien und in Meran, wo um die Mittagszeit drei Centigrad Wärme gemessen wurden, dann folgten Berlin mit vier, Madrid mit zehn, Rom mit elf, Monte Carlo und Nizza mit elf, Mentone mit vierzehn, Beaulieu mit fünfzehn, Algier, Cannes und Marseille mit sechzehn, Luxor mit achtzehn, Las Palmas mit neunzehneinhalb und Cairo gar mit zweiunddreissig Centigrad.

MAYBOY, der Vater von *Maikönig*, wird bei uns gleich dem Gewinner des Preises vom Helenenthal als ein Halbbluthengst angesehen, da sich bekanntlich seine Abstammung nicht genau verfolgen lässt. Mr. Joseph Osborne, einer der besten Kenner des englischen Vollblutes und Verfasser des berühmten »Horse Breeder's Handbook«, ist anderer Ansicht. Er meint, *Mayboy* sei ganz sicher Vollblut, und fügt hinzu: »Es gibt kein besser gezogenes Pferd im Gestütsbuche als *Mayboy*.«

DERBY-CIGARREN versendet ein deutsches Haus. Es sind dies nach den sechs Ersten im vorjährigen Deutschen Derby benannte Cigarren. Natürlich sind die *Flunkermichel*-Cigarren viel werthvoller als die *Statesman*-Cigarren, diese wieder werthvoller als die *Wolkenschieber*-Cigarren u. s. w. Recht mässig muss eine *Destillateur*-Cigarre sein, denn sie kostet blos 6 Pfennige; das hat der Gewinner des Henckel-Memorial und der Union nicht verdient, dass eine $3^{1}/_{2}$ kr.-Cigarre nach ihm benannt wird.

SONNTAGSBUB, ein fünfjähriger aus der Zucht des Grafen Nicolaus Esterhazy stammender *Ugod*-Sohn des Herrn W. Schombardt, wurde für die Grosse Steeplechase von Paris in Auteuil gemeldet. Man muss der Unternehmungslust des genannten deutschen Sportsman hohe Anerkennung zollen, wenngleich diese Nennung immerhin befremdet. *Sonntagsbub* hat im vergangenen Jahre keine derartigen Leistungen gebracht, welche ihn einer Theilnahme an dem werthvollsten Hindernissrennen der Welt würdig erscheinen lassen.

M. GASTON BISSON, ein bekannter französischer Rennstallbesitzer, hat kürzlich einen schweren materiellen Verlust erlitten. Während er in einem Saale seines Schlosses in Fontaine-Livault bei Etréchy mit einigen Freunden zu Tische sass, brach in einem entlegenen Zimmer ein Feuer aus, das rasch um sich griff und in kurzer Zeit das ganze Schloss zerstörte. Besonders bedauerlich ist die Vernichtung der Einrichtung. Die Möbel stammten fast durchwegs aus früheren Jahrhunderten und hatten einen sehr hohen Werth.

SIR DOUGLAS STRAIGHT, einer der hervorragendsten Anwälte Englands, vertheidigte in seinen jungen Jahren einmal einen des Diebstahls einer Uhr sammt Kette angeklagten Mann mit solcher Beredsamkeit, dass dieser freigesprochen wurde. Nachdem das Urtheil gesprochen war, fragte Sir Douglas Straight seinen Clienten, ob er eigentlich wirklich die Uhr gestohlen habe oder nicht. Darauf antwortete dieser: »Bevor ich Sie sprechen gehört habe, glaubte ich, es gethan zu haben; jetzt aber weiss ich, dass ich es nicht gethan habe.«

»ERSTES AUFTRETEN des berühmten *Brezelbub*«, so durfte man demnächst auf den Zetteln des Circus Renz lesen. Der berühmte Quoten-Traber wurde nämlich von seinem Eigenthümer an den Director Renz vermiethet. Ob der Hengst als »Nudelbrett«-Falb oder in einer Pantomime debutiren wird, ist noch nicht bekannt. Hoffentlich erweist sich sein Engagement als ein nutzbringendes und *Brezelbub* verschafft dem Circus ein so reiches Erträgniss wie seinerzeit den beiden Anhängern, die ihn gewettet hatten, als es die berühmte Quote von 2414 für 5 fl. auf ihn gab.

UNSEREN OFFICIEREN bietet sich heuer in München besondere Gelegenheit zur Auszeichnung. Die Bayerische Campagne-Reitergesellschaft veranstaltet nämlich am 18. Juni eine grosse Preis-Reit-Concurrenz, bei der u. A. auch ein Preisspringen für deutsche und österreichisch-ungarische Officiere stattfinden soll. Da am 16. und 19. Juni in München Rennen abgehalten werden, an denen sich auch inländische Pferde betheiligen können, wäre vielleicht für einen oder den anderen unserer mit dem Rennsport in naher Verbindung stehenden Officiere eine Expedition nach München recht lohnend.

ÜBER MINDIG waren vor Kurzem recht ungünstige Gerüchte im Umlaufe. Dieselben entsprechen den Thatsachen nicht oder waren doch stark übertrieben. Der grosse Hengst befand sich wohl einige Zeit nicht ganz in Ordnung, doch war nie eine ernste Gefahr vorhanden. Dermalen sieht der Derbyfavorit vorzüglich aus. Er ist seit seinem letzten Erscheinen in der Oeffentlichkeit stark in die Breite gegangen und ist in einen mächtigen Rahmen hineingewachsen. Allzu früh wird der nicht leicht zu arbeitende Hengst heuer nicht herausgebracht werden, man wird ihn wohl erst knapp vor dem Derby zu Gesicht bekommen.

DER ITALIENISCHE JOCKEY-CLUB hat in seiner vorjährigen Generalversammlung den Beschluss gefasst, die Zweijährigen statt wie bisher erst vom 1. August ab schon vom 1. April ab laufen zu lassen. Der Beschlussfassung, welche mit 25 gegen 8 Stimmen erfolgte, war eine lebhafte Debatte vorausgegangen, in der sich besonders Graf Sambuy, einer der hervorragendsten Fachmänner Italiens, gegen die Neuerung ausgesprochen hatte. In der Zeit vom 1. April bis 1. September dürfen aber die Zweijährigen nur über Strecken von 800—1200 Meter, vom 1. September bis 1. October auch über 1300 und 1400 Meter, vom 1. October ab auch über die Meile erprobt werden.

UM 10.000 PFUND STERLING kaufte kürzlich Mr. Julius Fleischmann, der Sohn des verstorbenen Senators Mr. Charles Fleischmann, den jetzt dreijährigen *Hamburg*. Es ist dies der höchste Preis, der je in Amerika für ein im Training befindliches Pferd bezahlt wurde. Theuerer waren überhaupt nur noch die Deckhengste *Ormonde* (31.250 Pfd. St.) und *St. Blaise* (20.000 Pfd St.). *Hamburg* stammt von Hanover—Lady Reel, der Tochter von *Domino's* Mutter *Mannie Cray*. *Hamburg* gewann im Vorjahre als Zweijähriger eine Reihe bedeutender Rennen in so grossem Style, dass Viele in ihm das beste Pferd erblickten, welches je auf amerikanischem Boden geboren und gezogen worden ist.

HERR DULAN-MAJOR ist ein ehrsamer Tramwaykutscher in Paris und lenkt die Rosse des Wagens Nr. 635. Er ist aber auch ein Glückskind, denn er hat bei der letzten Ziehung der Lose der Stadt Paris den Haupttreffer von 100.000 Francs = 47.000 fl. gewonnen. Natürlich hat sich sofort ein Pariser Reporter gefunden, um ihn zu »interviewen« und sich Kenntniss zu verschaffen von dem Eindruck, den das grosse Glück auf den Kutscher gemacht hat. Der gute Mann findet, dass er bei den geringen Zinsen, die das Geld in Frankreich trägt, von denselben nicht leben kann, und wird daher seinen Kutscherposten nicht aufgeben. Ein Tramwaykutscher, der mit einer Rente von 1500 fl. »nicht leben kann«, ist jedenfalls — fin de siècle.

GRAF LE MAROIS gehört zu jenen Züchtern, welche von einem Deckhengste nicht unbedingt grosse Rennleistungen fordern. Er hat nämlich vor Kurzem nicht gezögert, den im Jahre 1891 in England geborenen *Broxton* anzukaufen und als Deckhengst aufzustellen, obwohl derselbe nicht ein einziges Mal gelaufen. Allerdings ist *Broxton* so vornehm als nur denkbar gezogen. Er stammt von dem Derbysieger *Ayrshire*, dem Sohne des vor Kurzem eingegangenen *Hampton*, aus der *Farewell*, der Gewinnerin der Tausend Guineen. *Farewell* selbst ist eine Tochter des Derbysiegers *Doncaster* und der *Lily Agnes*, der Tochter des Derbysiegers *Macaroni* und Mutter des unvergleichlichen *Ormonde*, des Gewinners der 2000 Guineen, des Derbys und des St. Leger.

IN PITTSBURG, dem grossen metallurgischen Centrum von Pennsylvanien, soll nach französischen Blättern einem längst Verstorbenen ein Denkmal errichtet werden. Es handelt sich um keinen Geringeren als . . Tubalcaïn, den Sohn Lamech's und der Zilla, den Enkel Caïn's. Tubalcaïn soll der Erste gewesen sein, welcher Metalle schmiedete. Der Sockel des projectirten Denkmals soll demjenigen der Freiheitsstatue in New-York nachgebildet werden und eine Höhe von 60 Fuss haben, während die Statue selbst 40 Fuss messen wird. Die Kleidung Tubalcaïn's besteht aus einem Schurzfell, und der erste Schmied wird in dem Momente dargestellt, wo er den Hammer hoch erhoben hat, um ihn auf den vor ihm stehenden Amboss niedersausen zu lassen. Mit der Linken hält Tubalcaïn in einer Zange ein Stück Eisen, welches des Nachts elektrisches Licht ausstrahlen wird.

DIE NENNUNGEN für die Hauptrennen in Nizza sind sehr gut ausgefallen. Für den Prix de Monte Carlo wurden 37, für den Grand Prix de Monaco 38 und für den Grand Prix de la Ville de Nice wieder 37 Pferde gemeldet. Einzelne Pferde wie *Armagnac*, *Padlock*, *Fanum*, *Marée*, *Energie* u. s. w. sind in allen drei Rennen engagirt. Uebrigens liegen bereits die Gewichtspublicationen für diese Rennen vor. Im Prix de Monte Carlo, dem grossen Hürdenrennen, hat *Bowline* das Höchstgewicht von 74 Kg. zu tragen vor *Armagnac* (72 Kg.), *Detonator* (71½ Kg.), *Yverdun* (69 Kg.), *Emmaus* (68½ Kg.) u. s. w. Im Grand Prix de Monaco steht der Engländer *Detonator* mit 75½ Kg. an der Spitze vor *Armagnac* (74 Kg.) und *Valois* (73½ Kg.), und im Grand Prix de la Ville de Nice wurde *Armagnac* mit dem höchsten Gewichte von 77 Kg. bedacht vor *Sheridan* und *Gingembre II.*, welche je 75½ Kg. zu tragen haben.

DAS ENGLISCHE DERBY wird heuer am 25. Mai gelaufen werden. Auch die Termine der anderen grossen Rennen Englands wurden bereits bestimmt. Das Lincolnshire Handicap wird am 22. März, die Grosse Liverpooler Steeple-chase am 25. März, das City and Suburban Handicap am 20. April, die Zweitausend Guineen am 27. April, die Tausend Guineen am 29. April, die Great Kempton Park Jubilee Stakes am 7. Mai, die Oaks am 27. Mai, der Manchester Cup am 3. Juni, der Ascot Gold Cup am 16. Juni, die Princess of Wales' Stakes am 30. Juni, die Eclipse Stakes am 15. Juli, der Goodwood Cup am 28. Juli, das St. Leger am 7. September, die Jockey Club Stakes am 29. September, das Cesarewitch am 12. October, das Middle Park Plate am 14. October, das Cambridgeshire am 26. October, der Liverpool Autumn Cup am 11. November, der Derby Cup am 18. November und das Manchester November Handicap am 26. November zur Entscheidung gebracht werden.

MEHRERE MUTTERSTUTEN, welche sich durch siegreiche Producte einen Namen gemacht haben, sind in der letzten Zeit eingegangen. Die beste ist wohl *Dreamland* gewesen, welche 1884 in England gekauft wurde, neun Jahre im Gestüte des Grafen Alexander Forgach stand, dann nach Kisbér übersiedelte und später vom Rittmeister Arthur Trankel erworben wurde; ihre besten Producte waren *Danaë*, *Délibáb*, *Donald* und *Daphne*. Die dem Fürsten Nicolaus Pálffy gehörige *Pluie d'or*, welche der Zucht des Grafen Tschirschky-Renard entstammte, hat in *Louis d'or* ein mehr als nützliches Pferd gebracht, für die von Herrn Anton Dreher selbst gezogene *Bee* trat im vergangenen Jahre *Billnitz* mit sehr gutem Erfolge ein, die Engländerin *Silver Dee* schenkte der auf der Hindernissbahn recht verwendbar gewesenen *Silverhair* das Leben, und die vom Grafen Johann Tarnowski gezogene und im Gestüte des Grafen Géza Andrássy gestandene *Porcja* hat mit *Elsom* und *Siess* (später *Spurius*) gezeigt, dass sie eine gute Mutterstute war.

BARON GUSTAV SPRINGER besitzt den reichhaltigsten inländischen Rennstall. Meister Butters trainirt in Schönfeld-Lassee nicht weniger als vierzig Pferde des Baron Springer, darunter von älteren Pferden *Inaska*, *Ordur* und *Per pedes*, von Dreijährigen *Lulu*, *Gaspilleur*, *Nyilvány* und *Pavolin* und 21 Zweijährige. Bei einer solch imposanten Schaar von Rennpferden kann der Erfolg nicht ausbleiben, der allerdings auch ein ganz aussergewöhnlich grosser sein müsste, sollen die enormen Kosten der Erhaltung des Rennstalles gedeckt werden. Ausser den Trägern der schwarzen Jacke mit der rothen Kappe stehen in Schönfeld-Lassee noch fünf Pferde des Baron Nathaniel Rothschild, darunter die ausgezeichnete *Debutante* und ihre zweijährige rechte Schwester *Norma*. Sämmtliche Pflegebefohlenen des rührigen Trainers sind gesund; besonders *Debutante*, *Inaska*, *Lulu* und *Gaspilleur* sehen prächtig aus. Mr. Butters, der übrigens in einigen Tagen sich zu einem längeren Aufenthalt nach England begibt, sollte an ihnen heuer viel Freude erleben.

EINE HÜBSCHE GESCHICHTE wird von dem vor wenigen Monaten ertrunkenen englischen Millionär Mr. Barney Barnato erzählt. Eines Abends kam ein junger Mensch zu Mr. Barnato, stellte sich ihm als Journalist vor und machte ihm das Anerbieten, er werde aus allen Zeitungen, Wochenschriften, Flugblättern etc. alle über Mr. Barnato enthaltenen günstigen Bemerkungen heraussuchen und ihm übergeben. Mr. Barnato hatte Mitleid mit dem etwas dürftig aussehenden jungen Menschen und gab seine Zustimmung zugleich mit der Anweisung eines Monatsgehaltes von 15 Pfund Sterling. Nach sechs Monaten erschien der Journalist bei Mr. Barnato und übergab demselben ein grosses Bündel Papiere mit der Frage, ob er sein Werk fortsetzen soll. »Nein,« antwortete Mr. Barnato, »aber ich will Sie mit dem gleichen Gehalt wieder auf die Dauer von sechs Monaten anstellen; Sie müssen mir aber diesmal alle unangenehmen und mich angreifenden Notizen bringen.« Nach weiteren sechs Monaten trat der unermüdliche Zeitungsdurchstöberer abermals, jedoch mit leeren Händen bei Mr. Barnato ein und erklärte, seine Aufgabe sei beendet. »Gut,« sagte Mr. Barnato, »aber wo haben Sie die Resultate Ihrer Arbeit?« »Diese konnte ich nicht selbst bringen,« war die Antwort, »aber unten stehen zwei Wagen, voll beladen mit Ausschnitten!«

MARQUIS DE VILLAMEJOR ist der älteste Rennstallbesitzer in Frankreich. Er steht bereits im 92. Lebensjahre. Trotz seines hohen Alters ist er noch körperlich und geistig sehr frisch und leitet auch seinen Rennstall selbst. Seine Pferde werden in Pau vom Trainer Dutton gearbeitet und laufen zumeist auf den südfranzösischen Bahnen, werden aber auch ab und zu nach Paris geschickt. Manchmal sendet Marquis de Villamejor seine Pferde sogar nach Spanien, wo es ihnen auch wirklich nicht schwer fällt, Siege zu erringen. Der Rennsport in Spanien steckt nämlich noch stark in den Kinderschuhen. Nur in Madrid und in Barcelona gibt es regelrechte Rennbahnen, an denen aber wieder nur an einigen Tagen des Jahres Rennen von geringem Werthe abgehalten werden. Das grosse Publicum hält sich davon fast ganz ferne, die Rennen können keine Anziehungskraft auf dasselbe ausüben. Es ist auch eine Art Totalisateur in Betrieb; doch schliessen die Rennbahnbesucher lieber Wetten untereinander ab. Wie wenig ernst es aber den Spaniern im Allgemeinen um den Rennsport zu thun ist, geht aus dem Umstand hervor, dass ein stärkerer Regen allein schon zur Verschiebung von Rennen genügt. Sie betrachten die Rennen blos als ein Schauspiel, und dazu brauchen sie die glänzende, glühende Sonne ihres Heimatlandes.

IN KÖLN finden bekanntlich heuer auf der neu errichteten Rennbahn die ersten Rennen statt. Wenn die beiden Meetings im September und October nicht einen glanzvollen Verlauf nehmen, dann tragen wahrlich die Veranstalter derselben keine Schuld. Sie haben gethan, was in ihren Kräften stand, sie haben ein glänzendes Programm zusammengestellt, das sowohl Pferden von Classe als auch Pferden mit durchschnittlichem Rennvermögen die Gelegenheit zur Erzielung von Preisen gibt. Mit insgesammt 191.500 Mark sind die 37 Rennen der sechs Tage ausgestattet. Ausser den grossen Preisen, für welche die Nennungen bereits abgegeben worden sind — Preis vom Rhein, Preis von Fühlingen, Biennial Stakes und Preis von Donaueschingen — wurden von werthvolleren Rennen noch das Saphir-Rennen (10.000 Mk. — 1000 M.), der October-Preis der Zweijährigen (10.000 Mk. — 1600 M.), der Preis der Stadt Köln (6000 Mk. — 2000 M.) und das Rheinische Jagdrennen (6000 Mk. — 5200 M.) ausgeschrieben. Die meisten Rennen sind Pferden aller Länder offen, wie denn überhaupt der Kölner Renn-Verein die Absicht hat, seinem Platz das Gepräge der Internationalität zu verleihen. Hoffentlich tritt dieser Fall bereits heuer ein, und wird man in Köln nicht nur in deutschem Besitz befindliche Pferde, sondern auch Träger österreichisch-ungarischer, französischer und englischer Farben sehen. Da sich das September-Meeting in Köln direct an die Reunion in Baden-Baden anschliesst, darf man wohl mit einiger Sicherheit erwarten, dass sich jene inländischen Herren, welche in Iffezheim Pferde laufen lassen, auch an den September-Rennen in Köln betheiligen werden.

EINE KLEINE WOHNUNG im St. Annahof, I., Annagasse 3, ist zu vermiethen.

IM »ST. ANNAHOF« täglich Militär-Concert im grossen Saale. Anfang ½8 Uhr Abends.

NÄCHST DEM STEFANSPLATZ im Hause Singerstrasse 4 ist im ersten Stock ein Geschäftslocal mit 1. Mai zu vermiethen.

MÖBLIRTE ZIMMER, ganz neu eingerichtet, nur für distinguirte Parteien zu vermiethen. I., St. Annahof. Beste Lage im Centrum des Stadtverkehrs!

ELEKTRISCH BELEUCHTETE WAGEN. Seit einigen Wochen sieht man in den Strassen Wiens elektrisch beleuchtete Equipagen, und seit 14 Tagen auch einige Wiener Fiaker, so u. A. die Fiaker Sikitz, Linner, Giballe etc., und erregen diese elektrisch beleuchteten Wagen überall berechtigtes Aufsehen. Als Novum sei erwähnt, dass auch das Innere des Coupés elektrisch beleuchtet ist. Die Installation der Wagen durch die Firma Société Lumière in Wien, I., Giselastrasse 6, erfordert fast gar keinen Aufwand an Zeit und wird dieselbe von allen Fachleuten als durchaus vervollkommnet bezeichnet, so dass entgegen früheren derartigen Versuchen diese Anlagen tadellos und dauernd functioniren.

VOM »TURFBUCH 1898« von Victor Silberer, das wieder in zwei Bänden zur Ausgabe gelangt, ist der erste Theil kürzlich erschienen. Derselbe enthält die Resultate sämmtlicher im heurigen Jahre im Inlande stattgefundenen Rennen, alle statistischen Listen für 1897 und die Siegerlisten aller bedeutenden Rennen von Oesterreich-Ungarn und der hervorragendsten Zuchtprüfungen des Auslandes. Der ebenso reiche als interessante Inhalt des ersten Theiles des »Turfbuches« lässt denselben gewiss mit Recht als ein unentbehrliches und für jeden Besucher der nächstjährigen Rennen geradezu unumgänglich nothwendiges Buch bezeichnen. Preis 8 fl. für beide Bände. Der Band I allein wird nicht abgegeben.

The Cyclist Boarder.

»Have you given up the bicycle, Mr. Fewscads?« asked the landlady, desirous of saying something pleasant to her hall room boarder, as he forked over the week's rent.

»I haven't been riding much lately,« he answered. »I find that it doesn't agree with me.«

»How?«

»It increases my appetite so.«

And that night when the chicken was doled out he got two necks and a wing.

A la caserne.

Le capitaine interroge ses hommes pour voir s'ils connaissent leur service en campagne.

Voyons, Bridoux, qu'est-ce qu'une vedette?

Une vedette? Une vedette? Ah! oui . . . c'est un camarade qu'on place à l'entrée de la chambre pour qu'il prévienne les copains quand le capitaine il arrive.

RENNEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Alag (Frühjahrs-Meeting) . . 31. März, 2., 3., 5., 7., 10., 11. April
Oedenburg . . . . 22., 24. April
Pressburg (Officiers-Rennverein) . . . . 3. Mai
Pressburg (Ungarischer Herrenreiter-Verein) . . . . . 4., 5. Mai
Budapest (Frühjahrs-Meeting): 7., 8., 10., 12., 14., 15., 17., 19., 21., 22. Mai
Alag (Sommer-Meeting) . . . . 5., 7., 9., 11., 12. Juni
Kaschau . . . . 19., 20., 21. Juni
Totis . . . . 3. Juli
Siófok . . . . 9., 10. Juli
Tátra-Lomnicz . . . . 13., 14., 16., 17. Juli
Budapest (Sommer-Meeting): 14., 15., 18., 20., 21., 23., 25., 27., 28., 30. August
Alag (September-Meeting) . . . . 4., 6., 8., 11. September
Budapest (Herbst-Meeting): 25., 27., 29. September, 1., 2., 4., 6., 8., 9., 11. October
Klausenburg . . . . 2., 9., 16. October
Arad . . . . 23., 24. October
Alag (November-Meeting) . . . . 5., 6. November

DEUTSCHLAND.

Berlin-Carlshorst: 31. März, 11., 12., 21., 28. April, 6., 12., 26. Mai, 3., 22. Juni, 7. Juli, 4., 11. August, 29. September, 6., 13., 20., 27. October, 4., 10., 17. November
Dresden . . . . 11. April, 15., 17., 19. Mai, 18. September
Hannover . . . . 17. April, 7., 8. Mai, 2., 3. Juli, 1., 2. October
Frankfurt a. Main: 17., 24. April, 12., 19. Juni, 14. August, 15., 16., 18. October
Berlin-Hoppegarten: 18. April, 2., 3., 9., 10., 31. Mai, 9., 10., 11., 13. Juni, 11., 12., 21. Juli, 12., 13., 19., 20. September, 8., 10., 11. October
Hamburg-Horn: 24., 25. April, 19., 24., 26., 27. Juni, 17., 24. Juli
Hamburg-Gross-Borstel . . . . . . 15., 19., 22. Mai, 5. Juni
München . . . . 19., 22. Mai, 16., 19. Juni
Leipzig . . . . 21., 22., 30. Mai, 24., 25. September
Stuttgart . . . . 30., 31. Mai, 2., 4. Juni
Kreuznach . . . . 25., 26. Juni, 23., 24. Juli
Harzburg . . . . 16., 17., 18. Juli
Breslau . . . . 17., 18. Juli
Königsberg . . . . 24., 31. Juli, 7. August, 25. September
Doberan . . . . 25., 26., 27. Juli
Travemünde . . . . 29., 31. Juli
Neuss . . . . 31. Juli, 7., 8. August
Gotha . . . . 7., 8. August
Baden-Baden . . . . 21., 23., 24., 26., 28., 30. August
Köln . . . . 3., 4., 6. September, 22., 23., 25. October

FRANKREICH.

Marseille . . . . 2., 6., 9. Jänner
Nizza . . . . 14., 17., 20., 23., 26. Jänner
Auteuil . . . . 15., 17., 20., 22., 24., 27. Februar

GEWICHTS-PUBLICATIONEN.

Nizza 1898.

Freitag den 14. Janner.

PR. DE MONTE CARLO. 20.000 Frcs. Hu.-R. Hcp. 3000 M.

Bowline a.	74	Kg.	Fra Benedetto 4j	61	Kg.
Armagnac 6j.	72	»	Dijon 5j.	60½	»
[illegible] a.	71½	»	Bouffon 5j.	60½	»
Yverdun 5j.	69	»	Harling 4j.	60½	»
Emmaus 5j.	68½	»	Buenos Ayres 5j.	60½	»
Blandy a.	67½	»	Babouche 5j.	60½	»
Fanum 5j.	67	»	Rectitude 4j.	60½	»
Dora 5j.	66	»	Vautour 5j.	60	»
Dejanire 6j.	65	»	Cabidoulin 4j.	60	»
Reve 4j.	64½	»	Energie 4j. (Hblt.)	60	»
Saint Nicolas 4j.	64½	»	Mathurine 4j.	60	»
Gagny 4j.	64	»	Stello 4j.	60	»
Andérine 5j.	63½	»	Quickly 4j.	60	»
Padlock a.	63½	»	Monopole II. 4j.	60	»
Quettehou 6j.	63½	»	La Nuit 4j.	60	»
Roi de Thulé 5j.	63½	»	Saint Médard 4j.	60	»
Maree a.	62	»	Gardenia 4j.	60	»
Edimbourg 4j.	61	»	Ramier 4j.	60	»
Brahma 4j.	61	»			

Montag den 17. Janner.

GR. PR. DE MONACO. 40.000 Frcs. St.-ch. Hcp. 4400 M.

Detonator a	75½	Kg.	Pan 5j.	63½	Kg.
Armagnac 6j.	74	»	Rêve 4j.	63½	»
[illegible] a.	73½	»	Quettehou 6j.	63	»
Gazon 5j.	73	»	La Belle Ferronnière 5j.	63	»
Blandy a.	70	»	Anderine 5j.	63	»
Sheridan 5j.	69	»	Handicap 4j.	61½	»
Maugiron 6j.	68	»	Lheris 6j.	61	»
Gingembre II. 5j.	68	»	Métempsycose 5j.	61	»
Caramel a.	68	»	Babouche 5j.	60	»
Ouartaud a.	67	»	Dijon 5j.	60	»
Fanum 5j.	67	»	Savoyard 5j.	60	»
Cathérine 6j.	67	»	Virgilie 6j.	60	»
Padlock a.	66	»	Le General 5j.	60	»
Dora 5j.	65	»	Stello 4j.	60	»
Palestine a.	65	»	Sonneur 4j.	60	»
Saint Nicolas 4j.	64	»	Stephane a.	60	»
Meteor 5j.	64	»	Honni Soit 6j.	60	»
Le Cher a	64	»	Energie 4j. (Hblt.)	60	»
Maree a.	63½	»			
Sarcelle 5j.	63½	»			

Sonntag den 23 Janner.

GR. PR. DE LA VILLE DE NICE. 20.000 Frcs. St.-ch. 4000 M.

Armagnac 6j.	77	Kg.	Maugiron 6j.	71	Kg.
Sheridan 5j.	75½	»	Brandy a.	71	»
Gingembre II. 5j.	75½	»	Andérine 5j.	69	»
Padlock a.	74	»	Dijon 5j.	69	»
Detonator a.	72½	»	Buenos Ayres 5j.	69	»
La Belle Ferronnière 5j.	72½	»	Bowline a.	69	»
			Quettehou 6j.	69	»
Fanum 5j.	72½	»	Emmaus 5j.	69	»
Quartaud a.	72½	»	Virgilie 6j.	67	»
Pan 5j.	72½	»	Sarchelle 5j.	67	»
Caramel a.	72½	»	Savoyard 5j.	67	»
Lhéris 6j.	72½	»	Babouche 5j.	67	»
Catherine 6j.	71	»	Le Général 5j.	67	»
Marée a.	71	»	Saint Nicolas 4j.	64	»
Le Cher a.	71	»	Handicap 4j.	64	»
Sonneur 4j.	62	Kg.	Campana 4j.	60	Kg.
Reve 4j.	62	»	Vigilante 4j	60	»
Energie 4j. (Hblt.)	60	»	Comete 4j.	60	»
Stello 4j.	60	»	Brahma 4j.	60	»

PFERDE IN TRAINING.

PRIVAT-TRAINIR-ANSTALT IN SCHONFELD-LASSEE.

Trainer: Josef Butters. — Jockey: G Hyams.

Baron G. Springer's:

Inaska, 4j. F.-H. v. Kisber ocscse—Illona.
Or-dur, 4j. br. H. v. Orwell—Agnes Ethel.
Pas de chance, 4j. dbr. H. v Kegy-ur—In flagranti.
Vigarda, 4j. br. H. v. Vinea—Lady Maura.
Per pedes, 4j. br. St v. Beauminet—Peeress.
Candide, 3j. dbr. H. v. St. Serf—Jeunesse.
Erbprinz, 3j. schwbr. H. v. Stronzian—Esther.
Galli-trac, 3j. F.-H v. Galaor—Veronica.
Gaspilleur, 3j. F.-H. v. Royal Hampton—Thriftless.
Lulu, 3j. schwbr. H. v. Harvester—Arlette
Or-chef, 3j. br. H. v. Orwell—Saxon Queen.
Pavolin, 3j. F.-H. v. Lowland Chief—Pavane.
Vert-Vert, 3j. br. H. v. Primas II., Kisber ocscse od. Gunnersbury—Vertumna.
Viotti, 3j br. H. v. Beauminet—Viola.
Kadmea, 3j. F-St. v. Amphion—Gladia.
Marasca, 3j. br. St. v. Beauminet—Lady Mary.
Nyilvány, 3j. F-St. v. Galaor—Nyil.
Reparatur, 3j. br. St. v Kilmarnock—Reprise.
Virginie, 3j br. St. v Primas II.—Fidelity.
Almaviva, 2j. br. H. v. Morion—Alicia.
Angely, 2j. schwbr. H. v. Panzerschiff—Lady Anglesey.
Duca, 2j. schwbr. H. v. Dunure—Herczegnö.
Frank, 2j. br. H. v. Beauminet—Frances.
Galifard, 2j. br. H. v. Gunnersbury—Gaillarde.
Glaneur, 2j. br. H. Fenék—Gladia.
Leader, 2j. br. H. v. Panzerschiff—Lenke.
Lucifer, 2j. F.-H. v. Lowland Chief—Lucas.
Maholnap, 2j. br. H. v. Dunure—Mahone.
Mindegy, 2j. br. H. v. Dunure—Mirabel.
Ne-neked, 2j. F.-H v. Culloden—Nessi-Etti.
Voghere, 2j. br H v. Beauminet—Viola.
Almely, 2j. br. St. v. Althorp—May.
Berenice, 2j. br. St. v. Swillington—Bernadine.
Dongalla, 2j. F.-St. v. Galaor—Donna Diana.
Feerie, 2j. br. St. v. Fenék—Dreamland.
Fid-Fad, 2j. F.-St. v. Fenék od. Primás II.—Fidelity.
Jane Eyre, 2j. F.-St. v. Ayrshire—Jeunesse.
Passable, 2j. F.-St. v. Master Kildare—Pavane.
p. p. c, 2j. br. St. v. Panzerschiff—Peccavi.
Sura, 2j. br. St. v. Gunnersbury—The Summit.

Baron N. Rothschild's:

Debutante, 4j br. St. v. Zsupán—Novize.
Tricky, 3j. F.-H. v. Zsupan—Trixie.
Galerien, 2j. br. H. v. Galeotto—Planchette.
Norma, 2j. br. St. v. Zsupán—Novize.
Triole, 2j. F.-St. v. Zsupán—Trixie.

PRIVAT-TRAINIR-ANSTALT IN KESZTHELYI.

Trainer: D. Waugh. — Jockey: F. Park.

Graf Tassilo Festetics':

Doge, 3j. F.-H. v. Gunnersbury—Desdemona.
Crampon, 3j. br. H. v. Culloden od. Coureur—Addy.
Murillo, 3j. br. H. v. Harpenden—Marion.
Elly, 3j. br. St. v. Fenek—Echo.
Héritière, 3j F.-St. v. Culloden—Heiress.
St. Nitouche, 3j. br. St. v. Galopin—St. Kilda.
Alfred, 2j. br. H. v. Duncan—Addy.
Brodick, 2j. F.-H. v. Occident—Bonnie Dundee.
Balaton, 2j. br. H. v. Culloden—Black Agnes.
Diadal, 2j. br. H. v. Gunnersbury od. Duncan—Coquine.
Eclair, 2j. F.-H. v. Fenék Echo.
Freedom, 2j. F.-H. v. Fenék—Bonnie Aggie.
Guardian, 2j. br. H. v. Gaga—Caledonia.
Hortobágy, 2j. br. H. v. Gaga—Hungaria.
Vezer, 2j. F.-H. v. Culloden—Viva.
Duty, 2j. br. St. v. Dunure—St. Kilda
Florie, 2j. F.-St. v. Fenek—Miss Florence.
Heather, 2j. br. St. v. Dunure—St. Kilda.
Malmaison, 2j. F.-St. v. Gunnersbury—Marion.
Nerissa, 2j. br. St. v. Eberhard—Natica (Hblt.).

PRIVAT-TRAINIR-ANSTALT IN TOTIS.

Trainer: J. Stiles.

Graf Moriz Esterhazy's:

Todor, 6j. F.-H. v. Theodore—Sollich.
Angostura, 6j. br. St. v. Ugod—Neruda.
Letare, 5j. F.-W. v. Ugod—Palmflower.
Viaticum, 5j. br. St. v. Ugod—Viceversa.
Rabenvater, 5j. br. H. v. Theodore—Rape of the Lock.
Eins ins Andere, 4j. br. W. v. Stronzian—Viceversa.
Generalstabler, 4j. F.-W. v. Triumph—Stability.
Veroneser, 4j br. W. v. St. Gatien—Verona.
Badacsony, 3j. F.-H. v. Master Kildare—Voltige.
Zircz, 3j. F.-H. v. Theodore—Borealis.
Leptosyne, 3j. br. St. v. Ugod—Rolla.
Judica, 3j. F.-St. v. Theodore—Palmarum.
Wie Seide, 3j. F.-St. v. Triumph—Vinaigrette
Franczia Mulató, 3j. br. St. v. Theodore—Jadwiga.
Szabász, 2j. F.-H v Theodore—Nem szabad
Körtvélyes, 2j. F.-H. v. Theodore—Vitamvar.
August, 2j. br. H. v. Ugod—Augusta.
Titulus bibendi, 2j. F.-H. v. Stronzian—Reprise.
Gigerlkonigin, 2j. F.-St. v. Triumph—Stability.
Plaisirchen, 2j. F.-St. v. Master Kildare—Pistache.

Fürst Nicolaus Palffy's:

Anatole, 4j. schw. H. Triumph—Allegra.
Emanek, 3j. br. H. v. Erlkonig—Emerentia.
Albatrus, 2j. dbr. H. v. Triumph—Alegresse.
Harriet, 2j. dbr. St. v. Triumph—Harvest.

Graf Emerich Esterházy's:

Lord of Kildare, 3j. br H. v. Master Kildare—Propaganda.
Baratom, 2j. br. H. v. Beauminet—Hanna.
Eredmény, 2j. br. St. v. Ercildoune—Tedd ra.

Trainer: J. Metcalf. — Jockeys: H. Barker, H. Wilton und E. Westwood.

Graf Andreas Hadik-Barkóczy's:

Liga, 3j. dbr. St. v. Gaga—Lilla.
Ashley, 3j. F.-H. v. Gunnersbury—Cabale.
Vivó, 3j. br. H. v. Kegy-ur—Vivienne.
Aldomás, 3j. br. H. v. Dunure od Montbar—Altona.
Consort, 3j. br. H. v. Minting—Constantia.
Ambra, 3j. F.-St. v. Kisbér ocscse—Anina.
Troubadour, 2j. br. H v. Dunure—Trudom.
Sandwich, 2j. br. St. v. Buccaneer—Semele.
Forward II., 2j. br. St. v. Primás II.—Fortune's Wheel.
Corsica, 2j. F.-St v. Hazlehatch—Sardinia.

Baron Johann Harkányi's:

Seraskier, 5j. F.-H v Gunnersbury—Szitakötö.
Men Maróth, 4j. br. H. v. Kendal—Miss Morgan.
Coronet, 3j. br. St. v. Beauminet—Crosspatch.
Cromwell, 2j. F.-H v. Culloden—Cambrian.
Falerno, 2j. br. H. v. Orvieto—Hermosa.
Corelli, 2j. br. St. v Magus—Carmen.
Arsena, 2j. br. St. v. Beau Brummel—Arbenne.
Szeréna, 2j. br. St. v. Abonnent—Szerény.
Fedora, 2j. br. St. v. Bálvany—Feo.

Robert Lebaudy's:

Meridian, 5j. F.-H. v. Abonnent—Mondschein.
Puszta, 4j. br. St. v. Peter Flower—Ricotta.
Ma belle, 3j. F.-St. v. Tristan—Shall we Remember.
Simbach, 2j. dbr. H. v. Bocage—Banderilla.
Dorfen, 2j. br. H v. Bocage—Rose Marie.
Bernard, 2j. br. H. v. Bocage—Zarah.
Fougère, 2j. dbr. St. v. Bocage—Janette.

Graf Emerich Degenfeld's:

Goher, 3j. br. H. v. Gunnersbury—Cleopatra.
Killarney, 2j. br. H. v. Master Kildare—Wagtail.
Rio Tinto, 2j. br. H. v. Abonnent—Barbara.
Wedding Eve, 2j. br. H. v. Fenék—Mennyasszony.
A la grecque, 2j. br. St. v. Fenék—Bokréta.
It's curious, 2j. br. St. v. Fenék—Chutney.

Rittmeister Rudolf Sollinger's:

Adept, 4j. F.-H. v. Abonnent—Anna.
Jablanica, 3j dbr. St. v. Kegy-úr—Jane Shore
Andor, 2j. br. H. v. Dunure—Anna.
Silistria, 2j. dbr. St. v. Magus—Silvaplana.
Sali, 2j. F.-St. v. Dictator—Sacha.
Pepi, 2j. F.-St. v. Dictator—Petrarchina.

Baron Leopold Edelsheim-Gyulai's

Maria Pia, 2j. F.-St. v. Gunnersbury—Magpie.

Rittmeister A. v. Jékey's:

Maros, 2j. br. H. v. Edgar—Melissa.

PUBLIC-TRAINIR-ANSTALT IN TOTIS.

Trainer: W. Richards. — Jockey: H. Wilton.

Grafen Stefan und Ladislaus Forgach's:

Belle Minette, 5j. br. St. v. Beauminet—Fényes.
Hajadon, 4j. br. St. v. Bendigo—Philtre.
Toreknök, 4j. br. H. v. Beauminet—Fényes.
Kisasszony, 3j. br. St. v. Beauminet—Fickle.
Forgósszél, 3j. br. St. v. War Horn—Windfall
Nyiri bicskas, 3j. br. H. v. War Horn—Fleetness.
Szeszély, 2j. br. St. v. War Horn—Hóbort.
Ekes, 2j. br. St. v. War Horn—Lady Highland.
Alföld, 2j. F.-H. v. Beauminet—Dolly.
Tiborcz, 2j. dbr. H. v. War Horn—Fenyes.

Gestüt Miklósfalva's:

Alibaba, 2j. F.-H v. Fenék—Kisbaba.
Tartuffe, 2j. br. H. v. Gunnersbury—Tatra-Füred.
Puritaner, 2j br. H. v. Puritan—Almania.
Trilby, 2j. br. St. v. Fenék—Tini.
Collision, 2j. Sch.-St. v. Dunure—Colleen Dhas
Constantia, 2j. dbr. St. v. Triumph—Konotoppa.
Landlerin, 2j. F.-St. v. Stronzian—Legyes.
Ball-Illusion, 2j. dbr. St. v. Balvany—Invasion.
War-Asi, 2j. dbr. St. v. Ugod—Warpaint.

Mr Janoff's:

Páratlan, 6j. F.-H v Gunnersbury—Panique.
Driver, 4j. F.-H. v. Vinea—Dido.
Bertha, 3j. F.-St. v. Chislehurst—Basta.
Acetylen, 2j. F.-H v. Master Kildare—Accise.
Clou, 2j. F.-H. v. Master Kildare—Celia.
Banda, 2j. F.-St. v. Master Kildare—Blitz.
Furchte nicht, 2j. br. St. v. Master Kildare—Folie.

Béla von Ferdinandy's:

Gála, 4j. F.-H. v. Galaor—Bess Craig.
Flori, 2j. dbr. St. v. Fenek—Apacza.

Ludwig von Schossberger's;

Osiris, 5j. br. W. v. Syrian—Omicron.
Hebe, 3j. F.-St. v. Dunure—Hilda.

Dr. Victor Klimek's:

L'Eclaireur, 3j. F.-H. v. Espoir—Lady Clifden.

Oscar von Ivankas':

Próba, 3j. br. St. v. Primas II.—Galaris.

PRIVAT-TRAINIR-ANSTALT IN REMETESÉG.

Trainer: R. Smart. — Jockeys: S. Bulford, W. Peasnall und H. Wheeler.

Anton Dreher's.

Diogenes, a. F.-H. v. Casper—Doll.
Geliebt, a. br. H. v. Stronzian—Getroffen.
Gogerl, 6j. br. H. v. Livingstone—Gay Lady.
Geh' weg, 6j. br. St. v. Theodore—Gekauft.
Blitz, 5j. F-H v. Casper—Blaubeere.
Gugerl, 5j. br H. v. Kisbér ocscse—Gay Lady.

Musst, 5j. br. H. v Metallist—Miss Rollo.
Brausepulver, 5j. br. St. v. Morgan—Brombeere.
Ingraban, 5j. F.-St. v Casper—Infantin
Ruab'n, 5j. F.-St. v. Pancake—Ragyogó.
Zote, 5j. F.-St. v. Pancake—Zomancz.
Tip-Top, 4j. br. H. v. Metallist—Tittle-Tattle.
Bumdioh, 4j. F.-St. v. Master Kildare—Bussi.
Gehst vira, 4j br. St. v. Morgan—Gekauft.
Rache, 4j. br. St. v. Gaga—Ragyogó.
Zofe, 4j. br St. v. Kegy-ur—Zomancz.
Dogma, 4j. F.-St. v. Gaga—Doll.
Bibereck, 3j. F.-H. v. Master Kildare—Beauty.
Forward, 3j. F.-H. v. Master Kildare—Fairy Queen.
Gagerl, 3j. br. H. v. Panzerschiff—Gay Lady.
Zopf, 3j. F.-H. v. Galaor—Zománcz.
Billnitz, 3j. F.-St. v Trick-Track—Bee.
Busserl, 3j F.-St v. Zsupan—Bussi.
Domina, 3j. br. St. v. Morgan—Doll.
Ines, 3j. F.-St. v. Pásztor—Infantin.
Tick-Tack, 3j. F.-St. v. Beauminet—Tittle-Tattle.
Aród, 2j. F.-H. v. Trick-Track—Dora.
Fair Trick, 2j. F.-H. v. Trick-Track—Fairy Queen.
Glück auf, 2j. F.-H. v. Ingo—Glowbird.
Brodler, 2j. br. H. v. Morgan—Brombeere.
Elfe, 2j. F.-St. v. Trick-Track—Electra.
Gepanzert, 2j. br. St v. Panzerschiff—Gekauft.
Weyer, 2j. br. St v. Trick-Track—Beeswing.
Hang' di an, 2j. F.-H. v Zsupan—Geht an.
Kadarka, 2j. F.-St. v. Ingo—Kate.
Sardelle, 2j. Sch.-St. v. Kisber öcscse, Galaor od. Trick-Track—Sali.
Raae, 2j. br. St. v. Panzerschiff—Ragyogó.
Marianna, 2j. F.-St. v. Master Kildare—Mary Ann.

Capt. George's:

Rose of Kildare, 4j. br. St. v. Master Kildare—Buff Rose.
Cousine, 3j. br. St. v. Beauminet—Coureuse.
Batavia, 2j. br. St. v. Gunnersbury—Bead-Roll.

PUBLIC-TRAINIR-ANSTALT IN KAPOSZTAS-MEGYER.

Trainer: Hansi Fries. — Jockeys: F. Peake und F. Slack.

Alex. Ritter von Lederer's:

Papacosta, 4j. dbr. H. v. Pasztor—Pasqualine.
Balek, 4j. br. H. v. Master Kildare—Blue Black.
Aczél, 3j br H. v. Filou—Avantgarde.
Apród, 3j. br. H. v. Fenék—Anodyne.
Tamino, 3j. br. St. v. Primas II.—Tableau.
Terka, 3j br. St. v. Dunure—Trésor.
Alpár, 3j. br H. v. Panzerschiff—Lady Anglesey.
Saivós, 3j. br. H. v. Primás II.—Szilva.
Timár, 2j. F.-H. v. Balvany—Trésor.
Ladro, 2j. br. H. v. Puritan—Lady Ida.
Tulipán, 2j. br. St. v. Espoir—Tableau.
Agra, 2j. br. St. v. Panzerschiff—Avantgarde.
Appolonia, 2j F.-St. v. Filou—Anodyne.
Aranybánya, 2j. dbr. St. v Magus—Afrikanerin.

Gestüt Szászberek's:

Ara, 3j. br St. v. Dunure—Arám.
Georgette, 3j. F.-St. v. Abonnent—Gönczöl.
Streber, 3j. F.-H. v. Master Kildare—Angela.
Tambour, 2j. br. H. v. Primas II.—Thetis.
Gwen, 2j. F.-St. v Gunnersbury—Leány.
Tarna, 2j. br. St. v. Fenék—Thecla.
Castagnette, 2j. br. St. v. Bocage—Isabella.
Berta, 2j. dbr. St. v. Balvany—Francziska.

Mr. Newmarket's:

Mentö, 4j. F.-H. v. Chislehurst—Menestho.
Jura, 4j. br. St. v. Abonnent—Justina.
Arany, 3j. br. St. v. Abonnent—Ara
Lexl, 2j. br. H. v. Magus—Speculation.
Contras, 2j br. H. v. Primas II.—Catalpa.
Diák, 2j. F.-H. v. Brother to Cactus—Dalliance.

Graf Eugen Zichy's:

Br. H., 2j., v. War Horn—Viora.

Lieutenant G. Giesecke's:

Malteser, 3j br. H. v Chislehurst—Marie.

Trainer: Charles Planner. — Jockey: H. Ibbett.

Mr. Silton's:

Brigand, 5j. F.-H. v. Galaor—Bravade.
Morny, 4j. br. H. v. Chislehurst—Marie.
Eglamour, 4j. br. H. v. Abonnent—Evergreen.
Jasmin, 4j. F.-St. v. Vinea—Jolly.
Primula, 3j. br. St. v. Primas II.—Fasterling.
Peccadille, 3j. F.-St. v. Espoir—Peccavi.
Edison, 2j. schw. H. v. Ercildoune—Favourless.
A tempo, 2j. br. H. v. Abonnent—Lily.

Mr. Dorryl's:

Wette nicht, 4j. br. H v. Kisbér öcscse—Wissenschaft.
Rosario, 4j br. St. v. Master Kildare—Grille.
Katinka, 4j. br. St. v. Gunnersbury—Aranyos.
Namuna, 3j. br. St. v. Kegy-úr—Messalina.
Fortély, 3j. br. H. v. Beau Brommel—Favorita.
Ronny, 2j. F.-H. v. Master Kildare—Ready Money.
Mon Plaisir, 2j. br. H. v. Culloden—Mistake.
Illusion, 2j. dbr. St. v. Zsupan—Hippokrene.

Graf Anton Apponyi's:

Sylvester, 3j. br. H. v. Triumph—She.
San Salvatore, 2j. dbr. H. v. St Simon—Adria
Oculi, 2j. br. H. v. Triumph—Judica.
Praterfee, 2j. br. St. v. Triumph—Shee.
A jour, 2j. F.-St. v. Triumph—Crown Jewel.

Mr. Lincoln's:

Springinsfeld, 4j. F.-W. v. Zsupan—Speranza.
Enying, 3j. F.-H. v. Master Kildare—Lady Mildred.
Spinster, 3j. F.-St. v. Springfield—Hawkweed.
Junius, 2j br H. v. Morgan—Juniata.
Gyorgyike, 2j. br. St. v. Ercildoune—Georgine.

Baron Geza Podmaniczky's:

Orvos, 2j. br. H. v. Orwell—Cleopatra.
Br. H., 2j., v. Jack o'Lantern—Puszi.

Heinrich von Bloch's:

Tristan, 2j. F.-H. v. Villám—Powidel.

Ch. Planner's:

Br. St., 2j., v. Galaor—Bravade.

PRIVAT-TRAINIR-ANSTALT IN ALAG.

Trainer: H. Huxtable sen. — Jockeys: H. Huxtable jun. und MacFarlane.

Graf E. Batthyany's:

Eikonogen, a. br. W. v. Arcadian—Jauerling.
Almos, a. F.-H. v. King Monmouth—Agneta.
Ganache, 5j br. H. v Galopin—Red Hot.
Mindig, 3j. br. H. v Gaga—Mutiny.
Fair Play, 5j. br. H. v. Gunnersbury—Fair Ring.
Nacsi, 3j. br. H. v. Dunure—Almádi.
Massa, 3j br. H. v. Morgan—Mirabelle.
Gaudriole, 2j. F.-St. v. Gourmand—Donna Christine.

Graf Stefan Károlyi's:

Sister, 3j. br. St. v. Bocage—Isaure.
Brileau, 2j. br. H. v Beauminet—Philtre
Palliard, 2j. br. H. v. Preferment—Borbolya.
Andree, 2j br. H. v. Preferment—Incognito.
Tricolor, 2j. dbr. H. v Preferment—Szökerózsa.
York, 2j. br H v. Metcalf—Y. Negresse.

Graf Max Arco-Zinneberg's:

Mauritius, 4j. dbr. H. v. Kegy-úr—La Marjolaine.
Offensive, 4j. F.-St. v. Talpra Magyar—Olivette.
Hogyan lesz, 3j. br. H. v. Phil—Hogyan volt.
Orient-Express, 2j. F.-H. v. Talpra Magyar—Olivette.
Hunting, 2j. br. H. v. Gouverneur—Harmony.

Rittmeister Arthur Trankel's:

Turi-Tari, 3j. dbr. H v. Trick-Track—Bora.
Longchamps, 3j. br. St v. Springfield—Long Walk.
Canterbury, 2j. br. H. v. Gunnersbury—Csalóka.
Bluette, 2j. br. St. v Primas II.—Blushing Bride.
Felonie, 2j br. St. v. Fenék—Long Walk.

Gedeon von Fáy-Halász':

Berkes, 2j. br. H. v. Primás II.—Ékes.
Fabius, 2j. br. H v. Beau Brummel—Fabiola.
Nesses, 2j. br. H. v. Jack o'Lantern—Nelo.
My Mary, 2j. br. St. v. Dunure—Miss Maria.

Graf Paul Festetics':

Rió, 2j. F.-H. v. Triumph—Rebecca.
Tanagra, 2j. br. St. v. Primás II.—Taller
Tudom, 2j. F.-St. v. Primas II.—Bucsany.

Herzog Miguel von Braganza's:

Br. St., 2j., v. Rajta-Rajta—Colombine.

Harry Huxtable sen.'s.

Glouton, 2j. br H. v. Gourmand—Almadi.

PRIVAT-TRAINIR-ANSTALT IN NAKLO.

Trainer: G. Hatton. — Jockey: Frank Hesp.

Des Grafen Lacy Henckel·

Fayence, 4j. br. H. v. Frangepan—Belinda.
Flunkermichel, 4j. br H. v. Pumpernickel—Flora.
Carambol, 3j F.-H. v. Chalili—Catherine.
Country, 3j. br. H. v. Theodore—Körösi-lany.
Damocles, 3j. schwbr. H. v. Sophocles—Four Leaf.
Elso, 3j br. H. v. Chalili—Esterel.
Surrogat, 3j. br. H. v. Chalili—Siam.
Capriciosa, 3j. br. St v. Whitefriar—Capri.
Certosa, 3j. F.-St. v. Trachenberg—Chrynoptera.
Fulbert, 2j. schwbr. H. v. Sophocles—Four Leaf.
Lazaroni, 2j. dbr. H. v. Macheath—Lentil.
Federfuchser, 2j. F.-H. v. Pumpernickel—Fire Spit.
Lottogriff, 2j. br. H. v. Escogriffe—Little Bella.
Enkelin, 2j. br. St. v. Chalili od. Orcan—Esterel.
Sweet Detty, 2j. br. St. v. Chalili—Siam.
Saint Agathe, 2j. dbr. St. v Albion—Scotch Melody.
Nina, 2j. F.-St. v Fulmen—Karoussel.

HAUPTRENNEN IN ENGLAND 1898.

Sandown Pk.: Pr. of Wales' St.-ch. (5600 M.) 11. Febr.
Sandown Grand Pr. (3200 M.) . . . . 12. Febr.
Hurst Pk.. National Hunt St.-ch. (6400 M.) . 19. Febr.
Sandown Pk.. Gr. Milit Gold Cup (4800 M.) 4. März
Gr. Military St.-ch. (4000 M.) . . . . . . 5. März
Gatwick: Intern. Hurdle Race (3600 M.) . 9. März
Lincoln: Batthyany Stakes (1000 M.) . . . . 21. März
Brocklesby Trial Stakes (1000 M.) . . . . . 22. März
Lincolnshire Handicap (1600 M.) . . . . . 22. März
Brocklesby Stakes (1000 M.) . . . . 23. März
Liverpool: Pr. of Wales' Plate (1200 M.) . 24. März
Liverpool Grand National (7200 M.) . . . . 25. März
Liverpool Spring Cup (2200 M.) . . . . . . 26. März
Champion St.-ch. (4800 M.) . . . . 26. März
Derby: Welbeck Hcp. (1000 M.) . . . . . . 28. März
Derbyshire St. (1600 M.) . . . . 29. März
Northampton: Althorp Park St. (1000 M.) . 30. März
Earl Spencer Plate (1000 M.) . . . . 30. März
Northamptonshire St. (2600 M.) . . . . . . 31. März
Nottingham: Nottingham Spr. Hcp. (1600 M.) 4. April
Manchester: Lancashire Hcp. St.-ch. (5600 M.) 11. April
Kempton Pk.: Queen's Prize (1600 M.) . . 11. April
Newmarket: Crawfurd Plate (1200 M.) . . . 13. April
Two Year Old Plate (1000 M.) . . . . . . 14. April
Babraham Plate (2400 M.) . . . . 14. April
Craven Stakes (1600 M.) . . . . 15. April
Epsom: Gr. Metropolitan St. (3600 M.) . . 19. April
Gr. Surrey Hcp. (1000 M.) . . . . 19. April
Westminster Plate (1000 M.) . . . . 19. April
Hyde Park Plate (1000 M.) . . . . 20. April
City and Suburban Hcp. (2000 M.) . . . . 20. April
Sandown Pk.: Tudor Plate (1600 M.) . . . 21. April
Walton Two Year Old Race (1000 M.) . . . 21. April
Esher Stakes (1600 M.) . . . . 22. April
Gr. Internat. St.-ch. (5600 M.) . . . . . . 23. April
Great Sandown Hurdle Race (3200 M.) . . 23. April
Newmarket: First Spr. T. Y. O. St. (1200 M.) 26. April
2000 Guineas (1600 M.) . . . . 27. April
Two Year Old Plate (1200 M.) . . . . . . 28. April
1000 Guineas (1600 M.) . . . . 29. April
Chester: Chester Cup (3600 M.) . . . . . 4. Mai
Kempton Pk.: Great Jubilee St. (1600 M.) . 7. Mai
Newmarket: Exning Plate (1200 M.) . . . . 10. Mai
Newmarket Hcp. (2000 M.) . . . . 10. Mai
Newmarket Stakes (2000 M.) . . . . 11. Mai
Gatwick: Prince's Hcp. (2000 M.) . . . . 14. Mai
York: Zetland Stakes (1000 M.) . . . . . 17. Mai
Doncaster: Hopeful Stakes (1000 M.) . . . 19. Mai
Salisbury Stakes (1000 M.) . . . . 19. Mai
Fitzwilliam Stakes (1000 M.) . . . . 20. Mai
Epsom: Woodcote Stakes (1000 M.) . . . . 24. Mai
Stanley Stakes (1000 M.) . . . . 25. Mai
Derby (2400 M.) . . . . 25. Mai
Royal Stakes (1200 M.) . . . . 26. Mai
Oaks (2400 M.) . . . . 27. Mai
Acorn Stakes (1000 M.) . . . . 27. Mai
Manchester: Manchester Cup (2800 M.) . . 3. Juni
Whitsuntide Plate (1000 M.) . . . . 4. Juni
Lingfield: Spring T. Y. O. Plate (1000 M.) . 8. Juni
Ascot: Coventry Stakes (1100 M.) . . . . . 14. Juni
Ascot Stakes (3200 M.) . . . . 14. Juni
Prince of Wales' Stakes (2600 M.) . . . . 14. Juni
Gold Vase (3200 M.) . . . . 14. Juni
Royal Hunt Cup (1600 M.) . . . . 15. Juni
Gold Cup (4000 M.) . . . . 16. Juni
New Stakes (1100 M.) . . . . 16. Juni
Windsor Castle Stakes (1100 M.) . . . . . 17. Juni
Alexandra Plate (4600 M.) . . . . 17. Juni
Hardwicke Stakes (2400 M.) . . . . 17. Juni
Newcastle: Gosforth Park Biennial (1000 M.) 21. Juni
Northumberland Plate (3200 M.) . . . . . 22. Juni
Newmarket: July St. (1100 M.) . . . . . . 28. Juni
Exeter Stakes (1200 M.) . . . . 29. Juni
Princess of Wales' Stakes (1600 M.) . . . 30. Juni
Dullingham Plate (2200 M.) . . . . 12. Juli
Soltykoff Stakes (1000 M.) . . . . 12. Juli
Sandown Pk.: Gr. Kingston T. Y. O. Race (1000 M.) . . . . 15. Juli
Eclipse Stakes (2000 M.) . . . . 15. Juli
Liverpool: Liverpool Cup (2200 M.) . . . . 21. Juli
Goodwood: Stewards' Cup (1200 M.) . . . 26. Juli
Lavant Stakes (1000 M.) . . . . 27. Juli
Goodwood Stakes (4000 M.) . . . . 27. Juli
Goodwood Cup (4000 M.) . . . . 28. Juli
Gordon Stakes (2000 M.) . . . . 28. Juli
Molecomb Stakes (1200 M.) . . . . 29. Juli
Brighton: Cliftonville Plate (1000 M.) . . 4. Aug.
Lewes: Astley Stakes (1000 M.) . . . . . . 5. Aug.
Lewes Hcp. (2400 M.) . . . . 6. Aug.
Stockton: Zetland Plate (1600 M.) . . . . 16. Aug.
York: Great Ebor Hcp. (2800 M.) . . . . . 24. Aug.
Great Yorkshire Stakes (2300 M.) . . . . . 25. Aug.
Gimcrack Stakes (1000 M.) . . . . 25. Aug.
Derby: Harrington St. (1300 M.) . . . . . 31. Aug.
Sandown Pk.: Michaelmas St. (1000 M.) . . 2. Sept.
Abbey Stakes (1000 M.) . . . . 3. Sept.
Doncaster: Champagne St. (1200 M.) . . . 6. Sept.
St. Leger (2800 M.) . . . . 7. Sept.
Tattersall Sale Stakes (1400 M.) . . . . . 7. Sept.
Rous Plate (1200 M.) . . . . 8. Sept.
Doncaster Cup (3200 M.) . . . . 9. Sept.
Manchester: Michaelmas Plate (1000 M.) . 22. Sept.
Prince Edward Hcp. (1600 M.) . . . . . . 24. Sept.
Newmarket: Oct. Handicap (1600 M.) . . . 28. Sept.
T. Y. O. Stakes (1000 M.) . . . . 29. Sept.
Jockey Club Stakes (2000 M.) . . . . . . 29. Sept.
Kempton Pk.: Duke of York St. (1600 M.) . 8. Oct.
Newmarket: Clearwell Stakes (1100 M.) . . 11. Oct.
Cesarewitch Stakes (3600 M.) . . . . 12. Oct.
Prendergast Stakes (1100 M.) . . . . 13. Oct.
Middle Park Plate (1200 M.) . . . . 14. Oct.
Gatwick: October Hcp. (2400 M.) . . . . . 19. Oct.
Newmarket: Criterion Stakes (1200 M.) . . 25. Oct.
Cheveley Stakes (1000 M.) . . . . 26. Oct.
Cambridgeshire Stakes (1800 M.) . . . . . 26. Oct.
Dewhurst Plate (1400 M.) . . . . 27. Oct.
Houghton Stakes (1600 M.) . . . . 28. Oct.
Liverpool: Autumn Cup (2200 M.) . . . . . 11. Nov.
Derby: Derby Cup (1600 M.) . . . . 18. Nov.
Manchester: November Hcp. (2800 M.) . . 26. Nov.

NOTIZEN.

DAS »TURFBUCH 1898« von Victor Silberer, I. Theil, ist erschienen.

RIKI ist in den Besitz des Oberlieutenant Baron Gustav Wiedersperg übergegangen.

ZSOLDOS wurde vom Gestüte Miklósfalva, *Lelkem II.* von Herrn Julius von Molnar angekauft.

TANTE ROSA und *Abusus* wurden aus allen Engagements in Oesterreich-Ungarn gestrichen.

GRAF EMERICH DEGENFELD erwarb von Herrn Caspar von Geist die vierjährige Schimmelstute *Bubos* und von Herrn Elemer von Jankovich die sechsjährige braune Stute *Hugom*.

J. HATTON, der im Vorjahre vom Grafen Lacy Henckel als Privattrainer engagirt worden ist und gleich im ersten Jahre seiner Thätigkeit in Deutschland das Glück hatte, mit *Flunkermichel* das Deutsche Derby zu gewinnen, arbeitet heuer für den genannten Rennmann siebzehn Pferde. Als Jockey wurde für den Nakloer Stall bekanntlich Frank Hesp verpflichtet.

IN ENGLAND wurden im vergangenen Jahre — einschliesslich Schottland und Irland — 1881 Rennen gelaufen, gegen 1853 im Jahre 1896. Wir geben nachstehend eine Tabelle der in den letzten sechs Jahren über die unten verzeichneten Distanzen in England gelaufenen Rennen:

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1896	1897
1000 M. bis excl. 1200 M.	[illegible]4	781	795	805	819	805
1200 » » » 1600 »	[illegible]4	204	208	224	232	240
1600 »	[illegible]79	489	509	486	514	538
1700 » bis excl. 3200 M.	[illegible]3	193	198	215	223	220
3200 » » » 4800 »	41	37	48	46	55	67
4800 » » » 6400 »	5	7	8	8	7	9
6400 »	2	2	2	3	3	2
Summe . .	1688	1713	1768	1787	1853	1881

ZAHLREICHE TRAININGLISTEN veröffentlichen wir an anderer Stelle. Da fällt zuerst jene der Pferde des Herrn A. Dreher auf; nicht weniger als 38 Träger seiner Farben stehen bereit, die riesigen Kosten des Dreher'schen Rennstalles zu decken. Meister Smart hat ausser diesen 38 Pferden des »Bierkönigs« noch drei Pferde des Captain George in Arbeit. In Keszthely stehen 20 Pferde des Grafen Tassilo Festetics, nur Drei- und Zweijährige, unter der Obhut des tüchtigen Dawson Waugh, und ebenso viele Pferde des Grafen Moriz Esterhazy bereitet Trainer Stiles für die kommende Rennsaison vor. Stattliche Schaaren stehen auch in den Etablissements anderer Trainers; so arbeiten J. Metcalf 40, H. Huxtable 33, W. Richards 32, Charles Planner und Hansi je 30 Pferde. Ein volles Dutzend Pferde kann im heurigen Jahre für den Grafen Emerich Hunyady streiten, der Stall des Oberlieutenant Grafen Franz Schönborn, der im Vorjahre so schöne Erfolge zu verzeichnen gehabt hat, besteht aus zehn Pferden, unter denen der Tatra-Handicap-Sieger *King Amphion* hervorragt. Mit den Pferden des Trainers Butters, der nicht weniger als 45 Pflegebefohlene unter seiner Obhut hat, beschäftigen wir uns an anderer Stelle.

REITEN.

TERMINE.

Wien (Preis-Reit-Concurrenz der Camp.-Reiter-Gesellsch.) . 27. Mai
München (Bayer. Camp.-Reiter-Ges.) . . . . 18. Juni

NOTIZEN.

IN MÜNCHEN veranstaltet die Bayrische Campagne-Reiter-Gesellschaft am 18. Juni ihre diesjährige Preisreit-Concurrenz.

DER BERICHT über die kürzlich stattgehabte XXV. ordentliche Jahres-General-Versammlung der Campagne-Reiter-Gesellschaft in Wien ist uns gerade bei Schluss des Blattes zugekommen, so dass eine Veröffentlichung desselben nicht mehr möglich war. Wir werden in nächster Nummer ausführlich darauf zurückkommen.

TRABEN.

TERMINE.

Nizza . . . . 24., 27. Februar, 1., 3., 6. März
Baden: 29. Juni, 3., 7., 10., 14., 17., 21. Juli, 11., 14., 15., 18., 21., 25., 28. August, 1., 4. September

ÜBER PROPOSITIONEN.

Vor einiger Zeit schon hat der Wiener Trabrenn-Verein eine gründliche Reorganisation der Gestaltung unseres Rennbetriebes angekündigt. Die damals angezeigten Maassnahmen haben bei den weitaus meisten Interessenten des Trabrennsports Beifall gefunden.

Die Aenderungen, die in den Propositionen bevorstehen, sind durchgreifend. Vor Allem wird, was ja nur naturgemäss ist, eine sehr starke Verschiebung der Situation zu Gunsten des inländischen Materiales eintreten. Die Zahl der auf der Rennbahn verwendbaren Vertreter der heimischen Zucht steigt von Jahr zu Jahr, was schon an sich eine Vermehrung der Inländerrennen bedingt. Da aber unsere Inländer sich auch in ihrer Qualität von Jahr zu Jahr bessern, so sind die Prüfungen derselben ein vollwerthiger Ersatz für jene Rennen, die bisher dem minderwerthigen ausländischen Materiale zur Verfügung standen. Das Verschwinden dieser Concurrenzen aus den Rennprogrammen von Wien und Baden war ja nur eine Frage der Zeit. Und die Zeit ist gekommen, wo ein Amerikaner, der höchstens 1 : 35 zeigen kann, für uns absolut gar keinen Werth mehr hat, denn diese Leistung hat auch der Durchschnitt unserer guten Inländer aufzuweisen. Der Wiener Trabrenn-Verein thut deshalb sehr gut daran — und in Baden wird man ja zweifelsohne das Gleiche thun — wenn er für die Zukunft 1 : 33 als das Minimalkönnen eines importirten Trabers verlangt. Schliesslich ist das ja auch nicht zu viel, denn eine Kilometerzeit von 1 : 33 entspricht einem Meilenrecord von 2 : 30, und ein 2 : 30-Traber ist in Amerika das, was für uns ein 1 : 50-Pferd ist.

Man wird aber auch die 1 : 33-Grenze nicht lange aufrecht erhalten können und in zwei bis drei Jahren schon bei 1 : 30 stehen. Drum wäre es gerade auch kein Unglück, wenn man sich in Wien schon jetzt zu einem radicalen Schritte entschliessen und vom nächsten Jahre nur noch Rennen für Pferde mit Records von 1 : 31 oder besser ausschreiben würde. Das zu thun, würde dem herrschenden Conservatismus sehr schwer fallen, aber es würde den bestehenden Verhältnissen entsprechen und für die Trabersache nur von Vortheil sein.

Dass eine solche Maassnahme der dermaligen Sachlage entsprechen würde, das haben die Rennen der abgelaufenen Saison gezeigt. Fast in allen Concurrenzen, in welchen die Recordgrenze mit 1 : 33 oder 1 : 32 vorgeschrieben war, zeigten sämmtliche placirten Pferde — normale Bahnverhältnisse vorausgesetzt — ungefähr 1 : 30 oder höchstens 1 : 31. Die anderen Theilnehmer, die nicht im Stande waren, gleich schnell zu traben, hatten trotz der ihnen gewährten Vorgaben von Haus aus keine Chancen. Es würde also nur im Interesse des vorhandenen besseren Pferdemateriales liegen, wenn die Recordgrenze so tief als möglich herabgesetzt würde, also nicht auf 1 : 33, sondern noch um zwei Secunden tiefer.

Diese starke Herabsetzung der Recordgrenze wäre aber für unsere Traberzucht von enormem Vortheil, denn sie würde auf die Qualität des Imports einen wohlthuenden Zwang ausüben. Hat doch jeder Importeur das Bestreben, Pferde herüberzubringen, die im Verhältnisse zu ihrem Record immer noch ein paar Secunden in sich haben. Ist aber der mindeste Record, mit dem ein Pferd vom Start zu gehen hat, 1 : 31, so kann man sicher sein, dass alle importirten Pferde zumindest 1 : 28 traben können. Und diese Pferde würden dann eine ganz andere Qualität repräsentiren, als derzeit zu uns ins Land kommt. Der Import würde numerisch geringer werden, aber die Qualität würde ersetzen, was an Quantität verloren geht, und den Nutzen davon hätte nur die Zucht.

Leider aber ist so gut wie gar keine Aussicht vorhanden, dass man sich in Wien zu einem so energischen Schritte entschliessen wird. Man wird heuer mit 1 : 33 anfangen, im nächsten Jahre auf

1 : 32, dann auf 1 : 31, zuletzt auf 1 : 30 gehen und schliesslich in vier Jahren dort anlangen, wo man schon jetzt sein könnte, wenn man nicht so conservativ wäre. Die Rücksichtnahme auf die paar Pferde, die brotlos würden, wenn in den Rennen der mindesten internationalen Classe Pferde mit 1 : 31 vom Start gehen müssten, verhindert es, dass unser Rennbetrieb Schritt hält mit unserer Zucht, die sich ja — wie dies im Anfange stets ist — durchaus nicht Schritt für Schritt, sondern äusserst sprunghaft entwickelt.

Eine andere Neuerung, deren Durchführung jetzt an der Zeit wäre, betrifft das erstclassige Material. Vor Jahren hat man, um zum Import guter Pferde zu ermuntern, die Bestimmung geschaffen, dass importirte Pferde der 2 : 30-Liste für einen um je fünf Secunden in Amerika besser gezeigten Record als 2 · 30 je eine Secunde Extravergütung erhalten sollen. Dadurch sollten die Importeure angeeifert werden, lieber einen höheren Preis für ein Pferd mit einem Record von 2 : 19½ zu riskiren, als für billigeres Geld ein Pferd mit einem Record von 2 : 24½ zu erwerben. Diese Bestimmung war sehr gut ausgedacht und erwies sich bei den früheren Verhältnissen als ungemein nützlich, denn ihr ist der Import manches guten Pferdes zu danken. Heute aber ist die Nothwendigkeit einer solchen Extravergütung durch die Entwicklung unseres Rennbetriebes vollkommen überflüssig geworden. Ja sie wird sogar ungerecht in einer Zeit, wo Pferde der 2 : 15-Liste in so grosser Zahl in's Land kommen. Man kann das leicht an einem Beispiele ersehen. Ein Pferd mit einem Record von 2 : 15¼ startet von 1 : 27, ein Pferd mit einem Record von 2 : 15 dagegen von 1 : 28! Weil also damals, als das erstgenannte Pferd seinen Record schuf, der Fahrer desselben vielleicht am Record ein wenig gespart hat, muss es nun bei uns mindestens ebenso guten Gegnern eine Secunde vorgeben. Diese Vergütung involvirt daher eine Ungerechtigkeit, die entschuldbar war, so lange sie ein Ansporn für die Unternehmungslust der Importeure, eine Prämie für ein gebrachtes Opfer war. Heute aber, wo Jeder, der aus Amerika etwas importirt, schon eo ipso nur Gutes bringen kann, ist diese Vergütung zur Bevorzugung Einzelner geworden, die auch nicht mehr leisten als die Anderen, denn der Preisunterschied zwischen einem Traber mit einem Record von 2 : 09¾ und einem Traber mit einem Record von 2 : 10¼ — sonst gleiche Qualitäten vorausgesetzt — ist ein geradezu minimaler. Diese bisher gewährte Begünstigung erscheint also überflüssig und ungerecht, somit reif, beseitigt zu werden.

VOM BADENER TRABRENN-VEREINE.

Der Badener Trabrenn-Verein hielt am Dienstag im Saale des Hotels »Zur Stadt Wien« in Baden seine ordentliche Generalversammlung ab.

Der Präsident des Vereines, Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, eröffnet die Versammlung, begrüsst die Anwesenden und constatirt die Beschlussfähigkeit. Dann theilt Prinz Solms mit, dass der bisherige zweite Vicepräsident, Herr Arthur Krupp, wegen Ueberbürdung mit Geschäften seine Stelle niedergelegt hatte. Desgleichen habe der Obmannstellvertreter des Directoriums und bisherige Rennbahnverwalter, Herr Carl Wiesbauer, auf seine Stelle im Comité verzichtet. Beide Herren haben sich um den Verein so grosse Verdienste erworben, dass die Versammlung nur eine Pflicht der Dankbarkeit erfülle, wenn sie den beiden Herren durch Erheben von den Sitzen den Dank ausspreche. (Die Versammlung erhebt sich.) Weiters theilt der Präsident mit, dass das Comité seinen Antrag auf Vermehrung der Comitémitglieder zurückgezogen habe, und dass somit Punkt 5, in weiterer Folge auch Punkt 9 der Tagesordnung entfallen werden.

Herr Emil Kraft gibt dann zum Jahresberichte einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Badener Trabrenn-Vereines in den ersten fünf Jahren seines Bestandes. Der Verein habe zwar mit bescheidenen Mitteln als kleiner Provinzverein angefangen, aber gleich mit der Idee, sich ein grösseres Wirkungsgebiet zu erringen. Dieses Ziel habe auch der Verein erreicht. Er stehe heute sowohl als Verein wie als Factor der Landespferdezucht auf einer Höhe, die ihn zu einem gewissen Stolze berechtigen. Wir sind kein Provinzverein mehr, sondern ein Sportverein, der nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auf dem ganzen Continent das höchste Ansehen geniesst. Der Wiener und der Badener Trabrenn-Verein haben sich in der Entwicklung des europäischen Trabrennsports eine Stellung erworben, die — vielleicht abgesehen von der Entwicklung der Vollblutzucht in England — ihresgleichen sucht. Was Baden bisher geleistet, hat sich in Bezug auf die Ausgestaltung des Rennwesens und die Anregung neuer Ideen, die auf fruchtbaren Boden fielen, von grosser Tragweite erwiesen. Unsere Ideen haben auch den Beifall des Wiener Trabrenn-Vereines gefunden und sind von ihm theilweise acceptirt worden, so dass wir heute mit Wien in geschlossener Einigkeit vorzugehen vermögen. Die Zeit der Krise, wo wir noch in einem gewissen Antagonismus zu Wien gestanden, ist heute vorbei, und wir bedeuten heute nicht mehr einen untergeordneten, sondern einen beigeordneten Factor im Verhältnisse zum Wiener Trabrenn-Verein. Wir haben es dahin gebracht, dass die Preise in sehr bedeutender Weise gestiegen sind, wie aus einem Vergleiche der Statistik hervorgeht. Wir sind in das vergangene Jahr mit einem gewissen Kampfgefühl eingetreten, denn wir hatten die Gefahr zu bestehen, mit den Rennterminen von Kottingbrunn in Collision zu kommen. Die Gefahr trat auch ein. Es hat uns aber nicht geschadet, wir haben dadurch keinen Verlust, keinen Ausfall in unseren Einnahmen erlitten. Wir haben gesehen, dass wir mit vollem Vertrauen auf unsere Kraft auftreten können. Hoffentlich gelingt es uns aber heuer, jede solche Collision zu vermeiden und trotzdem unser Programm zu erweitern. Herr Kraft berührte sodann die Frage der Subventionen der Provinzvereine. In früheren Jahren ging diese Subvention von dem Verbande der österreichisch-ungarischen Trabrenn-Vereine aus; seitdem aber der Wiener Trabrenn-Verein das ganze Rennwesen in seine Hand genommen, hat er die Subvention der Provinzvereine aus Eigenem bestritten und der Badener Verein ist seinem Beispiele gefolgt. Nun rührt es sich aber in den Provinzvereinen und wird von dieser Seite der Gedanke verfochten, einen eigenen Subventionsfonds aus dem Totalisateur-Erträgniss oder nach Maassgabe der ausgesetzten Preise zu gründen. Der Badener Verein steht dieser Idee durchaus nicht unsympathisch gegenüber und wird das Seinige dazu beitragen, um den Provinzvereinen zu helfen, er muss jedoch hieran die Bedingung knüpfen, dass ihm auch in dieser Frage ein gewisser Einfluss zugestanden werde. Was der Verein geleistet, hat er nur durch die Einigkeit und das Solidaritätsgefühl zwischen Comité und Mitgliedern erreicht, und wir hoffen, dass wir durch die gleiche Einigkeit weiter vorwärtsstreben und unseren Verein zum Wohle des Trabrennbetriebes und der Landespferdezucht weiter kräftigen werden.

Herr Carl Reich gibt zum Cassenberichte einige Daten über die Einnahmen und Ausgaben des Vereines während der verflossenen fünf Jahre. Der Verein, der mit einem Cassensaldo von 52.851 fl. in das abgeschlossene Vereinsjahr eingetreten war, schliesst das Jahr mit einem Saldo von 69.118 fl. ab. An Preisen und Reugeldern wurden während des Juli-Meetings 85.153 fl., während des August-Meetings 98.531 fl. ausgegeben, die Einnahmen betrugen hingegen in beiden Meetings an Entrées 54.471 fl., an Einsätzen und Reugeldern 62.662 fl., an Totalisateurerträgniss 160.219 fl. Weiters wurden in den fünf Jahren des Bestandes des Badener Trabrenn-Vereines eingenommen: an Mitgliederbeiträgen 19.478 fl., an Entrées 219.227 fl., an Einsätzen und Reugeldern 197.573 fl., an Totalisateurerträgnissen 564.853 fl.; dagegen wurden ausgegeben: an Einkommensteuer 27.482 fl., für Baukosten 122.254 fl., für Pferdeankauf 30.059 fl., für Erhaltung der Betriebsanlagen 26.427 fl., für Preise und Reugelder 573.449 fl. etc., Summen, die eine sehr beredte Sprache sprechen und am besten den Aufschwung des Vereins charakterisiren.

Herr Julius Meissl liest dann den Bericht der Revisoren vor und beantragt, dem Comité das Absolutorium zu ertheilen. Die Versammlung nimmt alle Berichte ohne Debatte zur Kenntniss und ertheilt dem Comité einstimmig das Absolutorium.

Herr Emil Kraft erwähnt zum Voranschlage für 1898, dass bisher niemals ein genau fixirter Voranschlag vorgelegt worden sei, weil sich das Comité dessen bewusst ist, dass es das volle Vertrauen aller Vereinsmitglieder besitze. Das Comité legt deshalb auch für das nächste Jahr keinen fertigen Voranschlag vor. Das Comité wird aber im nächsten Jahre die Preise wieder erhöhen, und zwar den Verhältnissen entsprechend. Das Comité ist sich dessen stets bewusst, dass die Preise in einem angemessenen Verhältniss zum Stande unserer Zucht, des Rennbetriebes und der Vereinscasse stehen müssen. Demzufolge wird auch im nächsten Jahre jeder Renntag im Durchschnitt mit ca. 12.000 fl. dotirt sein, so dass also für Rennpreise ungefähr 170.000 fl. nothwendig sein werden. Doch werden dem Vereine noch andere grosse Ausgaben bevorstehen, da das Comité auch im kommenden Jahre die Ausgestaltung des Rennplatzes fortzusetzen beabsichtige. Der Referent bittet also die Versammlung, das Comité zur Bestreitung aller Auslagen unter steter Rücksichtnahme auf die verfügbaren Vereinsmittel zu ermächtigen und für Rennpreise speciell ca. 170.000 fl. zu bewilligen. Der Voranschlag wird sodann einstimmig genehmigt.

Herr Emil Kraft schlägt dann vor, den Jahresbeitrag für das nächste Jahr in der gleichen Höhe wie bisher zu bemessen. Die Versammlung nimmt diesen Vorschlag einstimmig an.

Dr. Hora schlägt vor, die Wahlen in's Präsidium per acclamationem vorzunehmen. Die Versammlung stimmt zu und wählt per acclamationem Prinzen Alexander Solms-Braunfels zum Präsidenten, Grafen Alfred Lippe-Weissenfels zum ersten und Grafen Carl Trauttmansdorff zum zweiten Vicepräsidenten. Ueber Vorschlag des Herrn Weber werden dann auch die Comité-Wahlen per acclamationem vorgenommen und die Herren Max Graf Attems-Gilleis, Ferdinand Frank, Johann Grundgeyer, Dr. Carl Hora, Friedrich Kaiser, Moriz Laschitz und August Lutter einstimmig wiedergewählt.

Herr Emil Kraft stellt dann im Namen des Comités den Antrag, den früheren Bezirkshauptmann von Baden, Grafen Leopold Auersperg, der den Verein in der ersten Zeit seines Bestehens so thatkräftig unterstützt hat, zum Ehrenmitgliede des Badener Trabrenn-Vereines zu ernennen. Die Versammlung nimmt diesen Antrag einstimmig an.

Dr. Carl Hora verliest noch das Protokoll der Sitzung, dann schliesst, nachdem die Tagesordnung erschöpft ist und keine Anträge vorliegen, der Vorsitzende die Versammlung.

NOTIZEN.

AM 15. JÄNNER: Grosser Nennungsschluss in Wien.

DER KAUFPREIS, den Signor Giorgi für *Abnet* 2 : 10 bezahlte, soll 8000 Dollars betragen haben.

GRAF CARL TRAUTTMANSDORFF wurde zum zweiten Vicepräsidenten des Badener Trabrenn-Vereines gewählt.

DERBY PRINCESS 2 : 08¼, die Herrn Moser angekauft worden sein sollte, ist nicht für österreichische Rechnung erworben worden.

20.000 LIRE wurden der Lady Hambletonian für den dreijährigen *Arlecchino* angeboten, doch hat die Besitzerin des ausgezeichneten *Van Tassel*-Sohnes dieses Anbot abgelehnt.

318 UNTERSCHRIFTEN wurden für das französische Traber-Derby 1900 abgegeben. Es ist dies die grösste Anzahl von Unterschriften, welche dieses Rennen jemals erhalten hat.

IN BADEN sind zwei Transporte amerikanischer Traber, die der Herren H. Fleischmann und Lawrence, angekommen und haben Unterkunft in den Vereinsstallungen in Pfaffstätten gefunden.

FÜR STRANGER, den Vater von *Colonel Kuser*, musste Herr Adolf Winkler 1550 Dollars bezahlen, obzwar der Hengst bereits 17 Jahre alt ist. Der frühere Besitzer hatte *Stranger* im Jahre 1893 für 7500 Dollars gekauft.

FÜRST PAUL ESTERHÁZY hat von der Firma W. Schlesinger & Co. ein überaus schnelles Zweigespann erworben, nämlich die beiden amerikanischen Schimmelstuten *Combine* und *Daisy M.* Das Gespann legte bei einer Probe die Meile in 2 : 15¾ zurück.

FÜR 105 DOLLARS wurde kürzlich der einst berühmte Traberhengst *Jerome Eddy* (2 : 16½), der allerdings bereits im 25. Lebensjahre steht, verkauft. Im Jahre 1883 musste Mr. H. C. Jewett 25.000 Dollars bezahlen, um den Hengst in seinen Besitz zu bringen.

ATHANIO 2 : 10, der von der Firma S. Spitz & Co. importirte Hengst, ist vom Prinzen Engelbert Auersperg angekauft worden. *Athanio* wird in den nächsten Jahren an den grossen Rennen theilnehmen und dann im Gestüte Grünberg als Deckhengst aufgestellt werden.

HERR ANTON DREHER, der im Vorjahre *Albert H.* gemiethet hatte, wird auch heuer einen amerikanischen Traberhengst zur Zucht verwenden, und zwar den *Almonarch*-Sohn *King Almonarch*, der unter dem Namen *Levi* in der verflossenen Saison in Wien ein Rennen gewonnen hat.

IN TURIN hat sich ein Trabrenn-Verein gebildet, dessen Ehrenpräsident der Herzog von Aosta ist. Zum Präsidenten des Vereines wurde der Graf von Sambuy gewählt. Die Meetings werden zunächst auf der Turiner Rennbahn stattfinden, und zwar im Anschlusse an das Galopp-Frühjahrs-Meeting.

EIN GRABDENKMAL wurde dem im Juni vom Tode ereilten Mr. Dan MacPhee auf dem Döblinger Ortsfriedhofe von seiner Witwe errichtet. Auf einem Sockel aus Untersberger Marmor erhebt sich die aus carrarischem Marmor hergestellte Büste MacPhee's, dessen Gesichtszüge sprechend ähnlich wiedergegeben sind. Der Schöpfer dieses Denkmals ist Franz Seifert, der sich durch sein Bauernfeld-Denkmal einen Namen gemacht hat.

TRAINER RYERSON ist aus Amerika mit sechs Pferden des Mr. Lawrence in Baden angekommen. Die Perle des Stalles ist die siebenjährige *Greenlander*-Tochter *Greenlander Girl* 2 . 14¼; ihre Stallgenossen sind die Stuten *Alcida* 2 : 18¼ v. Allerton und *Christina* v. Stamboul, die Wallachen *Joe P.* 2 : 21½ v. Sweepstakes und *Tommy W.* 2 : 24¼ v. Polonius, sowie der Hengst *Golden Gatway* v. Guy Wilkes; *Christina* und *Golden Gatway* sind recordlos.

IN DEUTSCHLAND ist ein Transport von fünf jungen amerikanischen Trabern angekommen, die auf der Splan-Newgass-Auction in Chicago angekauft wurden. Diese Traber sind: *Frenso*, 4j. F.-H. v. Alfonso—Lillian Sidney, v. Sidney, *Almatone*, 5j. br. St. v. Alfonso—Satonère, v. Hambrino, *Sim Flora*, 3j. F.-St. v. Simmocolon—Flora Medium, v. Pilot Medium, ein 2j. *F.-H.* v. Simmocolon—Mary Wilkes, v. Tennessee Wilkes, und eine 2j. *F.-St.* v. Simmocolon—Vokes, v. Aberdeen.

DIE FIRMA W. SCHLESINGER & CO. hat an den Weihnachtsfeiertagen einen neuerlichen Transport von Trabern aus Amerika erhalten. Derselbe setzt sich aus folgenden Pferden zusammen: *Dress Goods* 2 : 16½, 5j. br. St. v. Confusion—Fabric; *Hurly Burly* 2 : 16¼, 11j. F.-H. v. Rumor—Lucia; *Julia Coulter* 2 : 15¾, 6j. br. St. v. Wilkes Boy—Birdie Egbert; *Cora Carlton* 2 : 20¼, 8j. br. St. v. Bourbon Wilkes—Loula Moore; *Margaret W.* 2 : 25½, 8j. F.-St. v. C. F. Clay—Emma T.; *Nitalia* 2 : 27¾, 8j. br. St. v. Fieldmont—Edmora, sowie das theuer bezahlte Zweigespann *Alice Leyburn*, 6j. br. St. v. Baron Wilkes—Mamie, und *Georgie M.*, 6j. br. St. v. Wilton—General Wishers-Stute. *Dress Goods* hat heuer alle sechs Rennen gewonnen, an welchen sie theilnahm, *Hurly Burly* hat sich bereits als Vater von *Wilber* 2 : 13½ einen Namen gemacht, *Alice Leyburn* und *Georgie M.* endlich haben zweispännig einen Record von 2 : 18¼.

RUDERN.

TERMINE.

Frankfurt . . . . 26., 27. Juni
Bremen . . . . 3. Juli
Mannheim . . . . 3. Juli
Kiel . . . . 9., 10. Juli
Köln . . . . 10. Juli
Constanz . . . . 10. Juli
Hamburg . . . . 16., 17. Juli
Ems . . . . 17. Juli
Mainz . . . . 24. Juli

DER RUDERSPORT IN ÖSTERREICH.

Es lässt sich leider nicht leugnen, dass der Rudersport in Oesterreich von Jahr zu Jahr schwacher und schwacher wird und dass man befurchten muss, es sei der Augenblick nicht ferne, wo es in unserem Vaterlande gar keine Regatten mehr geben wird. Man denke nur an die Ruderwettkampfe des vergangenen Jahres in Wien, wo die Amateur-Regatta den denkbar zahmsten Verlauf nahm, wo die Stromregatta aus zwei Alleingangen bestand, wo sich an dem Distanzrudern nur zwei Vereine betheiligten. Der Rudersport ist in einem rapiden Niedergange begriffen, das ist eine Thatsache. Wer das nicht sieht, muss entweder blind oder ein ganz unverbesserlicher Optimist sein. Die Vogel Strauss-Politik hat noch nie und in keinem Bereiche irgend einen Nutzen geschaffen. Wer dem Kranken, in diesem Falle dem osterreichischen Rudersport, helfen will, muss die Augen nicht schliessen, sondern sie so weit als möglich öffnen und auf Mittel sinnen, wie dem Uebel gesteuert werden kann.

Für diejenigen, welche vielleicht der Ansicht zuneigen, dass das vorher entworfene Bild in zu düsteren Farben gehalten sei, soll zunachst eine kurze Geschichte der Wiener Regatten folgen. Diese Geschichte beginnt mit dem Jahre 1881, denn vor diesem Jahre gab es uberhaupt nur eine Regatta in Wien, 1868, welche auf Anregung des Herausgebers dieses Blattes vom »Wiener Ruder-Verein« veranstaltet wurde.

Die »Allgemeine Sport-Zeitung« schrieb 1881 die Meisterschaft auf der Donau aus und gab damit den Impuls zu einer lebhaften Bewegung. Kurze Zeit nachdem diese Ausschreibung erschienen war, bildete sich in Wien ein Comité zur Veranstaltung einer Regatta im Mai 1881, und damit begann eine Periode des Aufblühens des Rudersports in Oesterreich und speciell in Wien, die leider Gottes nur von relativ kurzer Dauer sein sollte. Das Jahr 1881 war das ereignissreichste, welches Wien auf rudersportlichem Gebiete bis dahin zu verzeichnen hatte. Es brachte zunachst am 16. Mai den Kampf um die Meisterschaft auf der Donau, in welchem Hintermann über drei Concurrenten siegte, unter denen sich auch J. A. Meixner von der Frankfurter »Germania« befand. Dann folgte am 31. Mai die »Grosse internationale Regatta«, am 11. August der Kampf zwischen einer amerikanischen und einer Wiener Mannschaft, der mit dem Siege der Wiener endete, und endlich am 18. September das Wiener Herbst-Rudern.

Wie sich die Wiener Regatta dann mehr und mehr entwickelte und mehr und mehr verfiel, das sieht man leicht aus der nachstehenden Tabelle:

Jahr	Dauer (Tage)	Zahl der Rennen*)	Startende Boote	Startende Vereine**)
1881 . . .	1	5	17	8 (1)
1882 . . .	1	5	15	7 (1)
1883 . . .	1	5 (1)	21	10 (1)
1884 . . .	1	7 (2)	24	7
1885 . . .	1	8	[illegible]	15 (4)
1886 . . .	2	11 (1)	40	16 (3)
1887 . . .	2	12 (1)	47	16 (2)
1888 . . .	2	12 (1)	39	15 (2)
1889 . . .	2	13 (2)	37	13 (2)
1890 . . .	1	11	34	14 (2)
1891 . . .	1	10	[illegible]	13 (2)
1892 . . .	1	10 (1)	26	12 (2)
1893 . . .	1	9	23	7 (3)
1894 . . .	1	12 (4)	23	9 (3)
1895 . . .	1	8 (3)	16	7 (3)
1896 . . .	1	10 (4)	19	9
1897 . . .	1	8	18	9

Die vorstehenden Ziffern sprechen deutlich. Sie zeigen, wie die Wiener Regatta bis zum Jahre 1887 stetig wuchs, sich dann noch kurze Zeit so ziemlich auf der erreichten Höhe erhielt und darauf langsam aber sicher niederging

Nicht die Absicht, Recriminationen zu erheben, hat diesen Artikel veranlasst, sondern der Zweck desselben ist, die nackten Thatsachen in ihrer wahren Beleuchtung, ungeschminkt und offen vor den Augen Aller darzulegen, denen das Gedeihen des Rudersports in Oesterreich am Herzen liegt. Nicht Anklagen sollen erhoben werden, sondern die leitenden Persönlickeiten sollen durch einen Vergleich dessen, was gewesen, mit dem, was ist, und durch den Hinweis auf das, was mit Naturnothwendigkeit sein wird, dahin gebracht werden, dass sie mit allen Kraften auf Mittel sinnen, wie die früheren, besseren Zeiten wieder geschaffen werden können. Es liegt gar kein vernünftiger Grund vor, warum der Rudersport in Oesterreich nicht mindestens wieder jene Hohe erreichen könnte, auf der er schon gestanden ist. Aber Arbeit ist dazu nothig, viel Arbeit und in erster Linie das, was man leider für Geld nicht erkaufen kann — Sachkenntniss, Sportverstandniss!

Es hiess vor einiger Zeit, der Regatta-Verein habe, um die diesjahrige Regatta mit Rücksicht auf das Kaiserjubilaum recht »glanzend« zu gestalten, beschlossen, sich um die Stiftung eines Kaiserpreises zu bemühen und — ein Viererrennen mehr auszuschreiben Ein Kaiserpreis ware wahrscheinlich geeignet, ein paar Boote mehr an den Start zu bringen, aber ein Viererrennen mehr als bisher dürfte gar keinen Zweck haben. Schon bisher waren die Felder in allen Rennen leider überaus kleine; wird diesem Uebelstande abgeholfen, wenn das ohnehin geringe Material, welches vorhanden ist, noch ein Rennen mehr bestreiten soll? Für die Ruderer selbst bietet das Regattaprogramm, wie es gewesen ist, Gelegenheit genug, ihr Konnen zu zeigen, und das Publicum wird man nie durch die Quantitat der Kampfe anlocken konnen, sondern nur durch die Qualitat. Ein interessantes Rennen mit gut besetztem Felde wird mehr Leute anlocken und, wenn sie gekommen sind, anregen, als ein halbes Dutzend von Alleingangen oder sogenannten Zweikampfen, die gewöhnlich schon entschieden sind, ehe die beiden Gegner in Sicht der Tribüne kommen.

Eine Maassregel, die in dieser Richtung wahrscheinlich Erfolg haben wurde, ware die Schaffung eines Fonds, aus welchem den nicht in Wien ansassigen Vereinen die Reise- und Transportkosten nach Wien vergütet würden. Was heute sehr, sehr viele Ruderer aus der Provinz und aus dem Auslande abhalt, nach Wien zu kommen, das ist die leidige Geldfrage. Die Reisekosten für eine Vierer- oder gar fur eine Achtermannschaft sind bedeutend, der Transport der Boote kostet schweres Geld. Viele ganz tüchtige Vereine sind nicht in der Lage, so hohe Betrage auszugeben zu konnen, sie würden gewiss gerne kommen, wenn das nothwendige Opfer geringer ware. Ein solcher Fonds wurde allerdings im Anfange stark in Anspruch genommen werden, aber das ausgegebene Geld dürfte ein gut angelegtes sein, denn wenn das Publicum einmal die Gewahr hat, dass es spannende Kampfe zu sehen bekommt, wenn es weiss, dass es der Mühe werth ist, zur Wiener Regatta zu gehen, dann wird es auch kommen, und die gebrachten Opfer werden durch die gesteigerten Einnahmen reichlich gelohnt werden.

Der Regatta-Verein muss sich ja selbst sagen, dass es so nicht fortgehen kann, oder richtiger gesagt, dass, wenn es auch nur noch einige Zeit so fortgeht wie bisher, auch die wenigen Freunde, die der heimische Rudersport heute noch zahlt, demselben den Rücken kehren müssen, dass die Opferfreudigkeit auch der tüchtigsten Ruderer erlahmen muss!

Caveant Consules! . . . . *A.*

*) Die eingeklammerte Zahl gibt die Ziffer der Alleingänge bei der betreffenden Regatta an.

**) Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Ziffer der ausländischen Vereine, welche an der betreffenden Regatta theilgenommen haben, wobei die Ungarn als Ausländer angesehen sind.

NOTIZEN.

IN DEUTSCHLAND hat der Breslauer Ruder-Club seinen Eintritt in den Deutschen Ruder-Verband angemeldet, dagegen ist der Ruder-Club »Triton« von 1877 in Hamburg aus demselben ausgetreten.

IN DEUTSCHLAND fanden im vergangenen Jahre an 16 Regatten und 188 Rennen statt, an welchen 734 Boote theilnahmen. Die Kopfzahl der Mannschaften betrug 3054. Es waren ursprünglich 207 Rennen ausgeschrieben, von denen aber 19 entfielen, so dass die schon angegebene Zahl von 188 übrig bleibt, davon wurden 17 zu Alleingangen. Von Dollenbooten starteten nur 22 in 10 Rennen.

DIE TERMINE der hauptsachlichsten Regatten Deutschlands für 1898 sind nun bekannt. Die einzelnen Wettkampfe werden voraussichtlich sich in folgender Reihenfolge abspielen: Am 19. Juni Ulm (Verband der Ruder-Vereine an der oberen Donau), 18., 19., 20. Juni Berlin, 26. und 27. Juni Frankfurt a. M., 3. Juli Bremen und Mannheim, 10. Juli Kiel, Koln, Constanz, 16. und 17. Juli Hamburg, 24. Juli Mainz, 31. Juli Giessen. Der frühere Termin der Henley-Regatta ist für Deutschland insoferne günstig, als derselbe keinen der grossen deutschen Vereine, der etwa, wie verlautet, in Henley starten möchte, den Besuch von Berlin, Frankfurt oder Hamburg unmöglich macht und der Besuch Hamburgs durch englische Vereine grossere Wahrscheinlichkeit erhalt.

AUS FRANKFURT A. M. schreibt man uns: »Erfreulicherweise kann man in diesem Winter von einer recht lebhaften Thatigkeit der Vereine sprechen. Nicht nur, dass an Sonntagen stets Boote unterwegs sind, sondern der Umstand, dass man sich die Pflege der Leibesübungen ganz besonders angelegen sein lasst, darf als erfreuliche Thatsache festgestellt werden. Und wenn alle diese Uebungen weiter gar keinen Werth hatten als dass sie vortheilhaft auf den Zusammenhalt einwirken, dass sie verhinderten, dass die Ruderer im Winter sich in alle Enden zerstreuen, um im Frühjahr, wenn es oft schon zu spat ist, sich einzufinden und erst für die Körperverfassung Sorge zu tragen, so ware das schon ein unendlicher Gewinn. Die stetige Uebung der Muskeln auch im Winter ist aber die beste Vorbereitung für die kommende Saison Hier in Frankfurt tragt man dem Rechnung, es hat nur an der energischen Anregung gefehlt. Es wird fleissig geturnt, mit Hanteln und Keulen gearbeitet, im Schwimmbad geschwommen, im Clubsaal gefochten und last not least fleissig und regelmassig auf der Rudermaschine geübt, die einem wirklichen Bedürfniss abhilft. Sicher wird sich das Ergebniss dieser Uebungen im Sommer erkennen lassen, und es werden, wenn es gilt, in die ersten Wettkampfe einzutreten, gut vorgebildete Mannschaften vorhanden sein.«

AUF DEM TYNEFLUSSE begannen am Samstag vergangener Woche die Kampfe des »Tyne Christmas Boat Handicap«. Dieses Einserrennen führt über den Cours einer halben Meile (804½ Meter). Wie immer war auch dieses Jahr die Betheiligung eine sehr bedeutende. Das Wetter war schon, aber sehr kalt Am ersten Tage kamen 24 Vorrennen zum Austrage, von denen zwei besonderes Interesse erregten. In dem einen gelang es W. C. Johnson, den heissen Favorit W. Thompson, von welchem er fünf Secunden erhielt, nach heftigem Kampfe mit einem Vorsprunge von etwa vier Fuss zu schlagen. In dem anderen Vorrennen trafen der Englander S. See und der Australier George Towns aufeinander. Towns musste seinem Gegner 16 Secunden vorgeben, und gar Viele waren der Ansicht, dass er trotz seiner anerkannten Tüchtigkeit das nicht könnte. Der Beginn des Rennens schien denn auch diesen Zweiflern Recht zu geben. Towns schien schon geschlagen zu sein, als er sich noch einmal mit aller Macht in die Riemen legte und einen knappen Sieg errang. Am folgenden Tage wurden die Vorrennen beendet, und zwar kamen deren noch 22 zum Austrag. Die einzelnen Kämpfe boten nichts besonders Bemerkenswerthes. Am 28. December kamen dann die 27 Wettkampfe der zweiten Runde an die Reihe, über welche uns bis zum Schlusse dieses Blattes der Bericht noch nicht zugegangen ist. Favorit für das Rennen war James Wray, welcher seinen Vorlauf im Alleingang gewonnen hat. Er wurde mit 6 : 1 stark gewettet und mit 5 : 1 ausgeboten.

SEGELN.

TERMINE.

Marseille	6.—13. Februar
Cannes	5.—10. März
Cannes (Coupe de France)	14., 16., 18. März
Nizza	27. März—3. April
Lissabon	15., 16. Mai

NOTIZEN.

»BONA«, die Rennyacht des Herzogs der Abruzzen, wird gegenwärtig in Southampton ausgerüstet, da sie an den Mittelmeer-Regatten theilnehmen soll.

DER CLUB NAUTIQUE DE NICE hat in St. Raphael eine Section gegründet, welche schon eine sehr hübsche Anzahl von Mitgliedern zählt.

EIN EINHEITLICHES MESSVERFAHREN aller Länder wird von einer Anzahl grosser französischer Yacht-Clubs angestrebt. Dieselben haben an alle Yacht-Clubs und an alle Personen, die sich für den Segelsport interessiren, einen Appell gerichtet, in welchem sie für ihre Idee eintreten.

DIE REGATTEN der Société des Régates de Trouville-Deauville sollen in diesem Jahre einen grösseren Umfang haben als bisher. Es sind für dieselben zehn Tage zwischen dem 4. und dem 24. August in Aussicht genommen. Man rechnet auf die Theilnahme verschiedener englischer Yacht-Clubs und wird in die Ausschreibungen die Bestimmung aufnehmen, dass die internationalen Rennen nur stattfinden, wenn in jedem derselben mindestens eine im Auslande gebaute und einem Ausländer gehörige Yacht startet.

»YAMPA«, die amerikanische vom deutschen Kaiser angekaufte Rennyacht, wird dieser Tage nach Europa abgehen. Auf die Frage, wie der Kaiser dazu gekommen, die Yacht zu kaufen, antwortete der Capitän derselben, John Burl, wie folgt: »Als wir im letzten Sommer in Kiel waren, kam ein deutscher Marineofficier an Bord der »Yampa« und ersuchte im Auftrage des Kaisers Wilhelm, dieselbe besichtigen zu dürfen. Natürlich wurde diese Erlaubniss bereitwilligst gegeben, und etwas später, als wir gerade im Begriff waren, nach Queenstown abzusegeln, kam eine Depesche an den an Bord befindlichen Eigenthümer, Mr. R. S. Palmer, welche ein Anbot auf die Yacht enthielt. Mr. Palmer gab damals keine Antwort, und erst als wir wieder in Amerika waren, wurden neue Verhandlungen angeknüpft, die dann zum Abschluss führten.« Es verlautet, dass der deutsche Kaiser die Yacht als Kreuzer benützen will.

SCHWIMMEN.

VORSCHLÄGE.

Ein Jahr, verhältnissmässig reich an Ereignissen, ist zum Abschluss gelangt, und der Schwimmsport in Oesterreich hat in demselben wohl einen tüchtigen Schritt nach vorwärts gethan. Diese Thatsache ist gewiss erfreulich, aber man darf aus derselben keine falschen Schlüsse ziehen; denn der Sport ist noch lange nicht auf jener Stufe der Entwicklung angelangt, die der aufgewendeten Mühe und den gebrachten Opfern an Zeit und Geld entsprechend wäre.

Man dürfte nicht fehl gehen, wenn man eine der Hauptursachen für diese durchaus nicht überraschenden Zustände in der falschen Basis erblickt, auf der der Schwimmsportbetrieb in Oesterreich aufgebaut ist.

Die ungenügende Berücksichtigung des minderen Schwimmermaterials ist ein Gebrechen des österreichischen Schwimmsports. In Folge der Ueberlegenheit Einzelner hat die grosse Anzahl der in die Mittelclasse zu rechnenden Schwimmer keine Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Ihr gerechtes und billiges Verlangen ist im Keime erstickt, und naturgemäss müssen dadurch Lust und Liebe zur Sache verlorengehen. Man kann sich über die Thatsache nicht hinwegtäuschen, dass es unter dem minderen Material genug talentirte Schwimmer gibt, die nur eines Antriebes, einer Aneiferung bedürfen, um in nicht zu ferner Zeit ganz anerkennenswerthe Leistungen zu bieten.

Eine gründliche Abhilfe solcher unhaltbaren Verhältnisse ist dringend erforderlich, wenn nicht das ohnehin recht geringe noch vorhandene Interesse gänzlich erkalten soll. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um der zweiten und dritten Classe der Schwimmer die Möglichkeit zu bieten, unter annähernd gleichen Aussichten ihre Kräfte gegeneinander zu messen. Durch »todte Gewissheiten« und Alleingänge wird man das gesunkene Interesse nicht zu heben vermögen, bei Andauern der gegenwärtigen Zustände kann man ein verständiges Publicum nicht anziehen, geschweige denn fesseln.

Man hat in England, wo der Schwimmsport auf einer hochentwickelten Stufe steht, die Wichtigkeit der Handicaps zur richtigen Zeit erkannt, bei uns in Oesterreich hingegen gelten sie als nicht zweckdienlich; und dennoch kann man gerade nur durch einen gerechten Chancenausgleich junge Schwimmer aneifern.

Ein bedauerlicher Irrthum ist es, zu glauben, dass die fortwährend zum Austrag kommenden Neulings-, Junior- und Seniorschwimmen ihren beabsichtigten Zweck erfüllen, für das Schwimmen neue Kreise zu interessiren. Ganz im Gegentheil! Die fast immer vorhandene grosse Ueberlegenheit eines der Concurrenten stempelt die Resultate solcher Schwimmen von vornherein zu »todten Gewissheiten«, und jegliche Spannung, jedes Interesse geht verloren. Also weg mit der alten Leier! Ein neues System muss an deren Stelle treten, ein System, welches den heutigen Verhältnissen entspricht, und das auch die zukünftigen Zustände berücksichtigt.

Ein schüchterner Versuch in dieser Richtung, der bei allen verständigen Sportgenossen ungetheilten Beifall gefunden hat, wurde von dem Wiener Schwimm-Club »Austria« unternommen, indem derselbe in sein Winterprogramm ein internes Serien-Handicap aufnahm. Diese auf Secundenausgleich basirende Proposition verfolgt den Zweck, die jungen Kräfte zu einem ernsten Training anzueifern und zu tüchtigen Wettschwimmern zu machen. Dieses System, das sich auch schon auf anderen Sportgebieten bewährt hat, wird gewiss auch dem Schwimmsport nicht zum Schaden gereichen. Es wurde sicherlich in den Fachkreisen auf das Freudigste begrüsst werden, wenn schon im kommenden Jahre bei den grossen internationalen Veranstaltungen dieses neue System in Kraft treten würde. Dadurch würde man mit einem Schlag viel erreichen: eine grössere Anzahl von Concurrenten, interessantere Schwimmen und daher auch mehr Publicum. Dass sich ein solcher Secundenausgleich auf die sogenannten classischen Concurrenzen wie Meisterschaften etc. nicht erstrecken dürfte, braucht wohl als selbstverständlich nicht eigens betont zu werden.

Ein weiterer Uebelstand, der dem Schwimmsport in Oesterreich direct hemmend entgegentritt, liegt in der Art und Weise, in der die Meisterschaften ausgeschrieben werden. Zum besseren Verständniss des hier berührten Uebelstandes sei die nachstehende chronologisch geordnete Tabelle der im Jahre 1897 zur Ausschreibung gelangten Meisterschaften vorangeschickt:

[illegible]	Name des Kampfes	Ort	Strecke
[illegible]	Ehrenpr. der Stadt Wien	Wien	136 M.
[illegible]	Meisterschaft von Budapest	Budapest	100 Y.
[illegible]	» » Oesterreich	Wien	1609 M.
[illegible]	» des M. U. E.	Siófok	804·5 »
[illegible]	» » »	»	100 Y.
[illegible]	» der Adria	Triest	90 M.
[illegible]	» von Deutschland	Wien	100 »
[illegible]	» » »	»	1500 »
[illegible]	Ehrenpr. d. Erzh. Ludwig Victor	»	136 »
2./8.	Meisterschaft von Europa	»	100 »
2./8.	» » »	»	1609 »
15./8.	» » Böhmen	Prag	2000 »
15./8.	» » Ungarn	Budapest	100 Y.
[illegible]	» » »	»	1609 M.
[illegible]	Millenniums-Erinn.-Schwimmen	»	440 Y.
[illegible]	Meisterschaft der Salzkammergut-[illegible]*)	Gmunden	100 M.
[illegible]	Meisterschaft der Salzkammergut-[illegible]*)	»	1000 »
5./9.	Donau-Meisterschaft	Budapest	5000 »
26./9.	Schwimmer-Derby	Wien	100 »
26./9.	»	»	1000 »
26./9.	»	»	500 »
29./11.	Meisterschaft von Wien	»	200 »
5./12.	» » Oesterreich	»	100 »
[illegible]	» » [illegible]	»	500 »

Es ist geradezu ein Unding, zu verlangen, dass die besten Schwimmer sprungweise oder gar auf einmal für Strecken von 100 Metern, dann gleich darauf von einer englischen Meile trainiren. Eine natürliche Folge dieser jeder sportlichen Uebung hohnsprechenden Thatsache sind die auffallend schwachen Felder in Meisterschaftskämpfen. Der Eine ist noch nicht in Form, der Andere übertrainirt und der Dritte in Folge Ueberanstrengung gar hors de combat.

Auch in dieser wichtigen Angelegenheit sind die Engländer weit voran. Die Amateur-Swimming-Association schreibt zu Beginn eines jeden Jahres die sieben Meisterschaften — wir in Oesterreich, die wir vorläufig kaum über die Mittelmässigkeit hinaus sind, haben jetzt zweiundzwanzig (!) derartiger Concurrenzen — für ganz bestimmte Termine aus, und zwar so, dass im Frühjahr die langen Strecken zur Austragung gelangen und mit vorrückender Jahreszeit die Distanzen entsprechend abnehmen; im Spätherbst findet die Meisterschaft über 100 Yards statt, wie aus nachstehender Tabelle der englischen Meisterschaftskämpfe des Jahres 1898 erhellt:

1897	[illegible]	[illegible]
3./7.	1 Meile	London
15./7.	500 Yards	Manchester
[illegible]	5 Meilen 60 Yards	London
[illegible]	1/2 Meile	Southport
[illegible]	440 Yards*)	Skegness
25./9.	220 »	Nottingham
2./10	100 »	London

Durch die Anordnung einer stufenweisen Abnahme der Strecken und durch die Vorherbekanntgabe der diesbezüglichen Termine ist es den englischen Schwimmern ermöglicht, ihr Training auf das Genaueste und Zweckdienlichste zu fixiren. Diese geregelten Verhältnisse haben auch die grossartigen englischen Records zur unmittelbaren Folge, und man darf mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass auch die österreichischen Meisterschwimmer, wenn nicht ganz, so doch annähernd gleichwerthige Leistungen zuwege bringen könnten, wenn auch ihnen ein so geregelter Sportbetrieb zu Gute kommen würde.

Das Durcheinander in den Ausschreibungen hat auch zur Folge gehabt, dass häufig eine Collision von Meisterschaften stattfand. So waren für den 15. August des abgelaufenen Jahres an drei Orten, über die verschiedenartigsten Strecken, gleich fünf Meisterschaften ausgeschrieben! Dass ein derartiger Vorgang, der zudem jede ausländische Concurrenz erschwert, wenn nicht ganz unmöglich macht, beseitigt werden muss, ist gewiss einleuchtend.

Der Friede, welcher endlich zwischen den drei Wiener Schwimm-Clubs geschlossen wurde, bietet die günstige Gelegenheit, in dem oben angedeuteten Sinn ein Friedenswerk als Siegel der neubegründeten Freundschaft zu schaffen, das dem edlen Schwimmsport frische, lebendige Kraft und viele Freunde und Anhänger zuführen wird.

Die Sache drängt, drum frisch an's Werk, bevor noch das vorhandene, ohnehin so geringe Interesse völlig schwindet! *R. K.*

*) Gelangten in Folge der Ueberschwemmungen nicht zur [illegible]

NOTIZEN.

IN LONDON sollte am 27. December das alljährlich um die Weihnachtszeit stattfindende »Serpentine Handicap« zum Austrag kommen. Zu demselben hatte auch der Meister von Australien, Cavill, genannt. In Folge der strengen Kälte, welche in London herrschte, musste der Wettkampf verschoben werden. Ein neuer Termin für denselben ist bisher nicht bekanntgegeben worden.

DER WIENER SCHW.-CL. »AUSTRIA« hielt in der vergangenen Woche seine Generalversammlung ab. Wir entnehmen dem Rechenschaftsberichte die nachstehenden Stellen: »Der Club zählt einschliesslich der Sectionen 186 Mitglieder, gegen 163 des Vorjahres. Von dem Bestreben geleitet, den Schwimmsport zu popularisiren, demselben stets neue Freunde und Anhänger zuzuführen, war die Clubleitung bemüht, auch ausserhalb Wiens nach dieser Richtung hin zu wirken, welche Bestrebungen insoferne von Erfolg begleitet waren, als es gelang, zu Beginn des Vereinsjahres in Marchegg eine Schwimmsection in's Leben zu rufen, welcher derzeit eine grosse Anzahl der angesehensten Bürger dieser Stadt als Mitglieder angehören. Die so entstandene Vereinigung zur Pflege unseres

schönen Sports hat sich unserem Vereine angeschlossen und führt den Namen Section Marchegg des Wiener Schwimm-Club »Austria«. . . . . Die bei unserer letzten Generalversammlung aus Anlass des zur selben Zeit stattgefundenen Wechsels in der Leitung des I. Wiener Amateur-Schwimm-Club geausserte Hoffnung, dass die Beziehungen zwischen den Wiener Schwimm-Clubs sich zu guten gestalten mögen, hat sich leider nicht so rasch realisirt. Die Schuld daran dürfte wohl in der unfähigen, die hiesigen Verhältnisse gänzlich verkennenden Leitung des Deutschen Schwimm-Verbandes gelegen sein. Pflicht der genannten Leitung wäre in erster Linie gewesen, die Beilegung der damals bestandenen Differenzen in unparteiischer Weise anzustreben. In Verkennung dieser ihrer Aufgabe glaubte jedoch die Verbandsleitung sich über jedes Recht hinwegzusetzen und das ihr von den Verbandsvereinen anvertraute Amt missbrauchen zu können, indem sie durch Drohungen von uns Verzicht auf unser gutes Recht erzwingen wollte. Diese Leitung wollte in einer jedem sportlichen Vorgehen hohnsprechenden Weise unsere Schwimmer bei den in Wien abgehaltenen Verbandsfesten vom Start ausschliessen, trotzdem unser Club Verbandsverein war, trotzdem wir rechtzeitig und formgerecht unsere Nennungen abgegeben hatten, trotzdem die Nennungsgelder und Nennungen acceptirt und bestätigt wurden und trotzdem gegen die Schwimmer ad personam nicht der geringste Einwand erhoben werden konnte, welcher eine Startverweigerung rechtfertigen hätte können. Die Clubleitung liess sich jedoch hiedurch nicht einschüchtern, und wie Ihnen Allen bekannt, gelang es ihr durch ebenso correctes wie energisches Vorgehen, die Verbandsleitung zum Rückzug zu veranlassen, die Rechte unserer Mitglieder vollauf zu wahren und diesen die Betheiligung an den Kämpfen zu ermöglichen. Wie unsere Schwimmer hiebei die Farben des Clubs vertraten, ist bekannt. Der Jubiläumspreis Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor, die Meisterschaft von Europa und die beiden Meisterschaften von Deutschland wurden von »Austrianern« davongetragen und damit der Beweis erbracht, dass Wien auf dem Gebiete unseres Sports es mit den Besten des Continents erfolgreich aufzunehmen vermag. Die sportlichen wie moralischen Erfolge beim Verbandsschwimmen werden gewiss in Aller Erinnerung bleiben. Es war selbstverständlich, dass nach diesen und anderen ähnlichen Vorgängen, deren nähere Ausführung uns zu weit bringen würde, wir uns veranlasst sahen, einen weiteren Verkehr mit so einer Verbandsleitung einzustellen und daher unseren Austritt aus dem Verband zu beschliessen. Wir hoffen und wissen, dass wir trotzdem die Sympathien des vornehmsten Theiles der Verbandsvereine nicht verloren haben, und wird unser Bestreben auch fernerhin danach gerichtet sein, die besten Beziehungen mit allen auswärtigen Clubs zu unterhalten. Nachdem wir uns der nur schädlichen Vermittlung der mehrerwähnten Verbandsleitung entledigt hatten, gelang es der Clubleitung, die zwischen den beiden Wiener Schwimm-Clubs bestehenden Differenzen bald zu ordnen. Der Club hat im Interesse des Friedens und einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Schwimmsports gerne einige Opfer gebracht, welche wir angesichts der von uns errungenen Position leicht bringen konnten, und anerkennen wir gerne, dass auch der I. Wiener Amateur-Schwimm-Club die angebotenen Verhandlungen mit grossem Entgegenkommen zum Abschlusse brachte. Wir freuen uns aufrichtig, dass nunmehr alle Zwistigkeiten beseitigt sind, und dass jetzt zum Wohle und im Interesse der Schwimmsache in Oesterreich eine Periode friedlicher Wettbewerbe eintreten und die beiderseitigen Kräfte heben und stählen werde. . . . Im abgelaufenen Jahre wurden 89 Clubabende, hievon 63 im Dianabade und 26 in der k. und k. Militär-Schwimmanstalt abgehalten. Die Clubabende waren im Durchschnitte von 43 Mitgliedern besucht, die niedrigste Besuchsziffer war 17, die höchste 102. Während des ganzen Vereinsjahres erreichte die Zahl der Besucher die Ziffer 3825. . . . Die gesammte Cassabewegung erreichte eine Höhe von 2645 fl. 86 kr., gegen 1607 fl. 40 kr. des Vorjahres, und ergibt sich mit heutigem Tage ein Activsaldo von 127 fl. 66 kr. Im Uebrigen verweisen wir auf den später zur Verlesung gelangenden Bericht des Cassenwarts. Wir schreiten jetzt daran, ein Bild der sportlichen Thätigkeit des Vereins im vergangenen Clubjahre zu entwerfen: Wie alljährlich hat auch heuer die Clubleitung zwei Wettschwimm-Meetings am 4. April und 26. September veranstaltet und überdies an besonderen Tagen die Meisterschaft von Oesterreich am 15. Juli und jene von Wien am 29. November zur Austragung gebracht und entsprachen die sportlichen Leistungen vollauf unseren Wünschen. An den Veranstaltungen haben sich fünf auswärtige Clubs an 14 von 19 ausgeschriebenen Concurrenzen mit 15 Mitgliedern betheiligt. Ganz besonderen Beifall an beiden Schwimmfesten fand das Wasserballspiel. Dieses in Wien so rasch zu ausserordentlicher Beliebtheit gelangte Spiel hat dem Schwimmsport in Oesterreich neue Bahnen eröffnet, und kann unser Club dessen Einführung sich zur Ehre anrechnen. In Ansehung der Thatsache, dass das Wasserballspiel nicht blos für das grosse Publicum Interesse bietet, sondern auch vom rein sportlichen Standpunkte eine eminente Bedeutung hat und insbesondere das geeignetste Mittel ist, Schwimmer von Gewandtheit und Ausdauer heranzubilden, hat die Clubleitung, um dessen Bestand zu sichern, die Meisterschaft von Oesterreich im Wasserballspiel für den 4. April d. J. ausgeschrieben. Unser hochverehrtes Ehrenmitglied Herr Victor Silberer hat für diese Meisterschaft einen prächtigen Ehrenpreis von hohem Kunstwerth gestiftet, und wir können nicht umhin, hiefür dem hochherzigen Gönner und Förderer unseres Sports an dieser Stelle nochmals unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Bald darauf kündigte der Wiener Athletiksport-Club die Ausschreibung der Meisterschaft von Wien im Wasserballspiel an, ein Beweis, welch grosse sportliche Bedeutung dieser Neuerung auch andererseits beigemessen wird. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass unsere Section Marchegg im Laufe des vergangenen Sommers die Meisterschaft der March creirt und zur Austrage gebracht hat; Sieger in dieser Concurrenz blieb J. Kern. Bei den am 24. Mai v. J. abgehaltenen Kämpfen um die Clubmeisterschaft siegten im Schwimmen Otto Wahle, im Springen Hugo Taussig und im Tauchen Max Neuhut. Unsere Betheiligung an auswärtigen Wettkämpfen war gleichfalls eine rege. Die Erfolge unserer Schwimmer anlässlich des Verbandsfestes in Wien, Budapest, Prag, Triest und Siófok übertrafen weitaus unsere Erwartungen. Sieg auf Sieg folgte, die wichtigsten Meisterschaften, endlich auch das Derby und viele Ehrenpreise fielen an unseren Club. Unter diesen Siegen waren besonders hervorzuheben: die Meisterschaft des Magyar Uszó Egyesület in Budapest durch S. Orlik, der St. Anna-Preis in Siófok durch S. Orlik, das Gara di Resistenza in Triest durch O. Wahle, die Meisterschaft der Donau in Budapest durch S. Orlik, der Jubiläumspreis Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor durch O. Wahle, das Schwimmen um den Ehrenpreis der Stadt Wien durch C. Ruberl, die Meisterschaft von Wien durch C. Ruberl, die Meisterschaft von Niederösterreich durch O. Wahle, die Meisterschaft von Oesterreich über die kurze Strecke durch C. Ruberl, die Meisterschaft von Oesterreich über die lange Strecke durch O. Wahle, die Meisterschaft von Deutschland über die kurze Strecke durch O. Wahle, die Meisterschaft von Deutschland über die lange Strecke durch S. Orlik, die Meisterschaft von Europa über die lange Strecke durch O. Wahle, das Oesterreichische Schwimmerderby durch O. Wahle, endlich die Meisterschaft von Wien im Wasserballspiel und die Meisterschaft von Oesterreich im Wasserballspiel durch die Mannschaften des Wiener Schwimm-Club »Austria«. . . . . Die stattliche Anzahl errungener Siege gereicht der »Austria« umsomehr zur Ehre, als diese zum grössten Theile gegen die besten Schwimmer des Continents erfochten wurden. Wir müssen hier noch des Besonderen der von den Mitgliedern der »Austria« im abgelaufenen Jahre aufgestellten und von den competenten Stellen anerkannten Records Erwähnung thun, und zwar wurde erzielt über:

			Die Zeit von			1897
1609	M. mit	Abstoss	28 : 30	durch	O. Wahle	15./7.
804·5	» ohne	»	13 : 57	»	S. Orlik	25./7.
136	» »	»	1 : 59	»	O. Wahle	1./8.
1600	» »	»	27 · 47 1/5	»	»	2./8.
100	» »	»	1 : 16	»	C. Ruberl	26./9.
204	» mit	»	2 : 53	»	»	29./11.
100	» »	»	1 : 16	»	»	5./12.
510	» »	»	8 : 08 2/5	»	O. Wahle	5./12.

endlich beim Hechttauchen durch Max Neuhut am 4. April, indem derselbe 71·3 M. unter Wasser zurücklegte. Im abgelaufenen Jahre sind unter der Führung unseres Mitgliedes Max Neuhut vier Schwimmtouren im Donaustrome veranstaltet worden; hievon drei ab Nussdorf, eine ab Klosterneuburg, sämmtliche mit dem Ziele »Militärschwimmschule im Prater«, und wurden dieselben bei einer durchschnittlichen Betheiligung von acht Mitgliedern geschwommen, welche Durchschnittsziffer die vorjährige um drei überschreitet. . . . . Es sei noch erwähnt, dass das im Vorjahre eingeführte Winterprogramm, wenn auch in veränderter Form, beibehalten wurde. Als Neuerung weist dasselbe ein Serien-Handicap auf, eine Concurrenz, welche — bestehend aus Ausscheidungs-, Qualifications- und Entscheidungsschwimmen — allen Schwimmern des Clubs bei ausgeglichenen Chancen Gelegenheit zur Theilnahme bietet. Bei Ausarbeitung des Winterprogrammes hat die Clubleitung besonderes Augenmerk auf die der Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses günstigen Umstände gerichtet, und freut es uns constatiren zu können, dass bereits einige aus unserer stattlichen Elevenschaar durch ihre vorzüglichen Leistungen zu den schönsten Hoffnungen berechtigen; wir erwarten, dass dieses junge Element durch eifriges Streben jene Höhe erreichen wird, auf der sich derzeit die besten Vertreter unserer Farben befinden. Wir erfüllen nunmehr noch eine angenehme Pflicht, wenn wir allen Förderern unseres Clubs sowie allen Jenen, welche in unseren Bestrebungen ihre Unterstützungen und Sympathien uns angedeihen liessen, den besten und aufrichtigsten Dank hiemit aussprechen.« Es wird dann noch in überaus ehrenden Worten der Thätigkeit des bisherigen zweiten Vorsitz[illegible] Herrn Tauschinski, gedacht, der gleich dem erste[illegible] Präsidenten sein Ehrenamt niedergelegt hat. Das ist ein [illegible] Verlust für die »Austria«, der sich noch lange fühlbar machen wird. Die neue Clubleitung ist in folgender Weise zusammengesetzt: Em. Gal, Obmann; Max Neuhut, Obmannstellvertreter; H. Helsey, Schriftwartstellvertreter; B. Kaempfner, Cassenwart; M. Zeisler, Cassenwartstellvertreter; R. Kenedi, Schwimmwart; J. Graf, Schwimmwartstellvertreter; Alfred Orlik, Zeugwart; B. Amster, Zeugwartstellvertreter; M. Stor und Otto Schütze, Revisoren; S. Grad, Dr. M. Ascher, Alexander Tauschinski, Beirathe.

EISLAUFEN.

TERMINE.

Wien	9., 23., 30. Jänner, 6. Februar
Hamburg	9. Jänner
Braunschweig	10. Jänner
Berlin	17. Jänner
Budapest	30. Jänner
Davos	5., 6. Februar
Trondhjem	6. Februar
London	15. Februar
Helsingfors	19., 20. Februar

ZU DEN WELTMEISTERSCHAFTEN.

Zum neunten Male seit Einführung der alljährlichen Abhaltung der »Meisterschaft der Welt im Schnelllaufen« überhaupt und zum sechsten Male seit der Gründung der Internationalen Eislauf-Vereinigung — unter deren Auspicien diese Wettkämpfe nunmehr stattfinden — kommt heuer auf der Eisbahn des Internationalen Schlittschuh-Clubs »Davos« zu Davos-Platz, Canton Graubünden, Schweiz, die Amateur-Meisterschaft der Welt im Schnelllaufen pro 1898 zur Entscheidung. Am 5. und 6. Februar d. J. werden diese Laufen auf der ideal gelegenen Doppelbahn des genannten Vereines abgehalten, und die günstigen Witterungsverhältnisse des 1560 Meter über dem Meere gelegenen Ortes, vor Allem aber die trefflichen, mustergiltigen Einrichtungen der dortigen Eisbahnverwaltung bieten für einen glanzvollen und würdigen Verlauf die sicherste Gewähr. Die grossen internationalen Eiswettlaufen, die seit 1894 in jedem Jahre dort stattfanden und die sich stets bei grosser Betheiligung auch eines internationalen Charakters erfreuten, machten dem veranstaltenden Vereine alle Ehre; dass Arrangement und Leitung in den Händen sachkundiger und sportfreudiger Herren liegen, haben alle Läufer, die dort je gestartet, freimüthigst bekannt.

Die Eisbahn, die seit dem 24. November vorigen Jahres eröffnet ist, wird bereits von vielen Bewerbern um die kommende Meisterschaft frequentirt. Es trainiren zur Zeit dortselbst der Europa-Meister von 1896 und 1897 Julius Seyler vom Münchener Eislauf-Verein, sein Clubgenosse W. Sensburg, der Meister des Deutschen und Oesterreichischen Eislauf-Verbandes pro 1896 und 1897, unter der bewährten Leitung des Ersteren, ferner Hermann Kleeberg vom Berliner Schlittschuh-Club, der im Vorjahre gute Form zeigte und in Hamburg, Berlin und Davos mehrere erste und zweite Plätze errang, J. F. Banning und J. C. Greve aus Holland und A. Vollenweider von St. Petersburg.

Das frühzeitige Training der Genannten wird so Manchen in gute Condition bringen, und die letzten Nachrichten aus Davos melden, dass Greve am 21. December 500 Meter auf Zeit in 0 : 49 3/5 lief, während am gleichen Tage W. Sensburg einen Stundenlauf absolvirte und hiebei 26.888 Meter hinter sich brachte. Beide Leistungen sind nach einem kaum einmonatlichen Training anerkennenswerth, und speciell Sensburg ist ein vielversprechender Läufer.

Auch aus Norwegen erwartet man Vertreter: man hofft Alfred Naess aus Christiania, den Europa-Meister pro 1895 und Sieger im 500 Meter-Lauf der vorjährigen Weltmeisterschaft zu Montreal — unstreitig den schnellsten Läufer über diese Distanz — ferner Peter Östlund aus Drontheim, Meister von Norwegen pro 1897, der in der verflossenen Saison vorzügliche Zeiten erzielte und auch derzeit den Weltrecord über 500 Meter mit 0 : 46 3/5 hält, am Start zu sehen. Martinus Lördahl und Oscar F. Fredriksen aus Christiania sollen auch nicht abgeneigt sein, am Kampfe um die Weltmeisterschaft theilzunehmen, speciell Letzterer, der zweimalige norwegische »Meister« (1890 und 1892) und Sieger in der 10.000 Meter-Strecke der Weltmeisterschaft von 1893 und in der 5000 Meter-Strecke der Europa-Meisterschaft vom gleichen Jahre, trägt sich mit der Absicht, heuer nach Davos zu kommen; auch in den Weltmeisterschaften von 1894 und 1895 sprach Fredriksen ein ernstes Wort mit, indem er beide Male über 500 Meter die beste Zeit erzielte. Bedauerlich ist nur, dass die Norweger sich die Sache so lange überlegen und nicht gleich zum Training nach Davos reisen, denn wenn sie nur etliche Tage vor den Rennen eintreffen, wo man doch die lange Reise auch in Betracht ziehen muss, sind sie gegenüber denen, die bereits seit Ende November oder Anfangs December üben, entschieden im Nachtheile.

Dasselbe gilt von Joe K. McCulloch, dem derzeitigen »Champion speed skater of the World«, der den letzten Nachrichten zufolge, die aus Amerika eingetroffen sind, auch die ernste Absicht hat, nach

Europa zu kommen und seinen Titel zu vertheidigen. Zur Zeit soll McCulloch aber noch in seiner Vaterstadt Winnipeg im Staate Manitoba in Canada weilen; er kann daher im günstigsten Falle etwa zwei Wochen vor den Laufen in Davos eintreffen, gewiss eine viel zu geringe Zeit, um seine durch die Oceanfahrt eingebüsste Form wieder voll und ganz zu erlangen. Ueberdies will ja McCulloch vor seiner etwaigen Einschiffung an irgend welchen Rennen in Amerika selbst noch theilnehmen.

Kommt aber McCulloch thatsachlich in guter Rennverfassung nach Europa und trifft in Davos mit seinen vorjahrigen Rivalen zusammen, kommen überdies etwa noch Vertreter von Stockholm, Hamar und Drontheim, dann wird es zweifellos interessante und heisse Kampfe geben. McCulloch hat im Vorjahre wohl seinen Titel in gutem Style, aber nicht überlegen gewonnen: im 500 Meter-Lauf schlug ihn Alfred Naess sicher mit $1^2/_5$ Secunden, in den 1500 Meter endigte er mit Naess im todten Rennen, und erst im Entscheidungslauf konnte McCulloch nach erbittertem Endkampf seinen Gegner mit $^2/_5$ Secunden bezwingen, nur in den 5000 und 10.000 Meter-Strecken gelang es dem Canadier, alle seine Gegner leicht zu schlagen. Bei den europaischen Laufern machte sich die Reise und ihre kurze Anwesenheit vor den Laufen deutlich fühlbar. Warum McCulloch, wenn er ernstlich gewillt ist und es ihm seine Zeit erlaubt, seinen Titel zu vertheidigen. nicht dem Beispiele von Joe F. Donoghue folgte, der bei seinem zweiten Besuche in Europa bereits im November von Amerika abdampfte, ist nicht erklarlich, nichtsdestoweniger sieht man einer Erwiderung des vorjahrigen europaischen Besuches von Seite Amerikas mit grosser Spannung entgegen, und die Jünger des Eissports in Europa werden sich gewiss freuen, wieder einmal ihre Krafte mit einem Vertreter Amerikas auf dem Eise messen zu konnen.

Schon jetzt auf den Ausgang der Meisterschaftskampfe schliessen zu konnen, ist nicht leicht. Julius Seyler, der seit 1894 sich immer an den Laufen in Davos betheiligte und sich auf dem Eise zu Davos schon wie zu Hause fühlt, wird gewiss seinem Titel als »Meister von Europa« alle Ehre machen und, nach seinen bisherigen Erfolgen zu schliessen, in ein oder der anderen Distanz als Erster endigen, die 500 Meter-Strecke durfte eine Beute von Alfred Naess, sofern er startet, sein; kommen aber alle die erwahnten Meisterlaufer wirklich nach Davos, dann durfte wohl der stolze Titel eines »Weltmeisters« kaum von einem derselben errungen werden, sondern der Kampf, wie schon so manches Mal, unentschieden enden.

Wir lassen nachstehend eine Tabelle folgen mit der

Siegerliste der Amateur-Meisterschaft der Welt im Schnelllaufen.

Jahr	Ort	[illegible]	[illegible]	Zeit	Bemerkung	[illegible]er der Meisterschaft
1884 25. Janner	Brooklyn	10 Meilen	Axel Paulsen, Christiania	39 : 07$^2/_5$	Nur ein Lauf!	Axel Paulsen, Christiania
1885 1886 1887 1888	Hat kein »Amateur«-Laufen um die Weltmeisterschaft stattgefunden!					
1889 8., 9. und 10. Janner	Amsterdam	$^1/_2$ Meile	A. v. Pauschin, St. Petersburg	1 : 24$^3/_5$	Nachdem kein Laufer alle 3 Strecken gewann	Unentschieden
	»	1 »	» »	2 : 58$^2/_5$		
	»	2 Meilen	Joe F. Donoghue, Newburgh	6 : 24		
1890 3., 4. und 5. Janner	»	$^1/_2$ Meile	Klas Pander, Haarlem	1 : 24$^2/_5$	Kein Laufer gewann mehr als 2 Strecken	»
	»	1 »	» »	[illegible]		
	»	2 Meilen	Ad. Norseng, Hamar	6 : 25		
	»	5 »	» »	16 : 48$^2/_5$		
1891 6. und 7. Janner	»	$^1/_2$ Meile	Joe F. Donoghue, Newburgh	1 . 25$^3/_5$		Joe F. Donoghue, Newburgh
	»	1 »	» »	3 : 00$^2/_5$		
	»	2 Meilen	» »	6 : 10$^4/_5$		
	»	5 »	» »	16 : 02$^1/_5$		
1892	Keine Laufen!					
1893 13 und 14. Janner	»	500 Meter	J. J. Eden, Holland (Haarlem)	0 : 51$^1/_5$	[illegible] 90 drei Str[illegible]	J. J. Eden, Haarlem
	»	1.500 »	» »	2 : 48$^1/_5$		
	»	5 000 »	» »	9 : 59		
	»	10.000 »	O. F. Fredriksen, Christiania	20 : 21$^3/_5$		
1894 10. und 11. Februar	Stockholm	500 »	» »	0 : 50$^2/_5$		Unentschieden
	»	1 500 »	Emar Halvorsen, Hamar	2 : 35$^3/_5$		
	»	5.000 »	» »	9 : 32		
	»	10.000 »	J. J. Eden, Holland	19 : 12$^2/_5$		
1895 24 und 25. Februar	Hamar	500 »	O. F. Fredriksen, Christiania	0 : 48$^1/_5$		J. J. Eden
	»	1.500 »	J. J. Eden, Holland	2 : 25$^2/_5$		
	»	5.000 »	» »	8 : 41		
	»	10.000 »	» »	17 : 56		
1896 7. und 8. Februar	St. Petersburg	500 »	» »	0 : 50$^1/_5$		»
	»	1.500 »	» »	2 : 36$^1/_5$		
	»	5.000 »	» »	9 : 03$^1/_5$		
	»	10.000 »	» »	18 : 52$^2/_5$		
1897 5. und 6. Februar	[illegible]	500 »	Alfred Naess, Christiania	0 : 46$^4/_5$		J. K. McCulloch, Winnipeg
	»	1.500 »	J. K. McCulloch, Winnipeg	2 : 40$^4/_5$		
	»	5.000 »	» »	— (?)	Irrthum in der Streckenmessung	
	»	10.000 »	» »	20 : 02$^3/_5$		

W. R.

NOTIZEN.

IN PARIS und seiner Umgebung wird seit Weihnachten eifrig dem Schlittschuhsport gehuldigt. Der grosse Canal im Park von Versailles und der See von Enghien bieten prachtige Eisflachen. In Paris selbst erregen auf der kunstlichen Bahn des Palais de Glace der Rennfahrer Domain und der bekannte schwedische Eiskünstler de Borgh grosses Aufsehen, und besonders der Letztgenannte wird allgemein bewundert Er ist übrigens nicht etwa Kunstlaufer geworden, sondern producirt auf dem Eise equilibristische Kunststücke auf seinem Rade.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

TERMINE.

[illegible]

NOTIZEN.

IN HOHEGEISS hat soeben der durch seine Schriften über Wintersport bekannte Max Schneider (Berlin) grossere Terrains angekauft, um daselbst eine Musterstatte für die Ausübung der von ihm in Deutschland eingeführten Wintersportsarten, speciell für Rennwolffahren und Schneeschuhlaufen zu schaffen. Nach seiner Ansicht eignet sich Hohegeiss, bekanntlich das höchstgelegene Dorf des ganzen Harzes und als beliebter, billiger Luftcurort geschatzt, seiner vorzüglichen Schneelagen und Terrainverhaltnisse halber in hervorragender Weise zur Ausübung aller Wintersports, zumal auf geeignete Schneebahn stets sicher von Mitte November bis Mitte April zu rechnen ist. Somit durfte Hohegeiss bald der Sammelplatz aller derjenigen werden, welche zum Vergnügen oder zur Kraftigung ihrer Gesundheit im Winter einige Zeit Schneeschuh- und Rennwolftouren unternehmen wollen oder das Sportschlittenrutschen zu betreiben beabsichtigen. Zunachst wird der Bau eines Blockhauses nach norwegischem Muster in Angriff genommen, welches gleichzeitig Bekannten geeignete Unterkunft bieten soll, welche sich in Hohegeiss aufhalten wollen, um zu den ja jetzt jeden Winter stattfindenden Wettrennen auf Schneeschuhen und Rennwölfen zu trainiren. Zu diesem Zweck werden auch eine Anzahl Sprungschanzen in verschiedener Hohe angelegt werden, und zwar nach dem Vorbild des berühmten Holmenkolbakkens bei Christiania. Da eine eifrige Benützung dieser Einrichtungen in dem grossen allseitigen Interesse für Wintersport zu erwarten ist, so dürfte vielleicht eine Zeit kommen, wo die Deutschen versuchen werden, den Norwegern auch bei den Sprungconcurrenzen den Sieg streitig [illegible]

RADFAHREN.

NEUJAHRSBETRACHTUNGEN.

In einem stürmischen Durcheinanderwogen befinden sich gegenwartig alle Einrichtungen des Radfahrsports. Erfindungen und Verbesserungen der Industrie überstürzen sich. Schon ist eine den Anforderungen des Radfahrsports angepasste bessere Strassenpflege zur allgemeinen Besprechung gestellt, und wenn die Errichtung von Radfahrerwegen aus privaten Mitteln auch nur ein schwacher Versuch ist, so wird diesem sicher bald der kraftige Vorstoss der gesammten Radfahrerschaft folgen, die den Radfahrerwegbau an den Einmündungen der Heerstrassen in grossere Verkehrsmittelpunkte verlangt. Das Mittel, dies zu erreichen, wird, wie in allen grossen wirthschaftlichen Fragen, der Stimmzettel sein. Einmal dieses Papierchen in den Handen von 60 000 Wiener Radfahrern, und gewisse Bezirksausschüsse, die sich in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit gegen die Errichtung von Radfahrerwegen strauben, werden in lieber Angst um ihre Mandate die eifrigsten Befürworter solcher Wegbauarbeiten im Interesse des Radfahrsports werden.

Aber auch die Candidaten für die Landtage und für die Bezirksvertretungen werden sich in unferner Zeit den Interpellationen der Radfahrer gegenüber sehen und genöthigt sein, sich mit der lange vernachlassigten Strassenpflege eingehender zu beschaftigen. Das Fahrrad strebt die Individualisirung der Menschenbeförderung im Gegensatze zu den Eisenbahnen an, die die Vergesellschaftung der Menschenbeforderung zum Zwecke haben. An das Fahrrad reihen sich das Motorcycle und das Automobile. Für diese modernen Verkehrstypen müssen erst unsere Strassen in Stand gesetzt werden und insbesondere die Erhaltung und Erneuerung der Strassendecke nach moderneren Principien in Angriff genommen werden. Auch das Profil unserer Strassen wird in vielen Fallen geandert werden müssen. Warum sind unsere Reichsstrassen an vielen Stellen permanente Kothmeere? Warum sind hingegen unsere Alpenstrassen in vorzüglichem Zustande? Weil der Strassenkorper der ersteren nicht derart gewölbt ist, dass das Wasser — das zur Erhaltung der Strassendecke in gewisser Menge so nothwendig ist — einen leichten Ablauf in die Seitengraben finden kann. Die Alpenstrassen, insbesondere die Bergstrassen aber befinden sich in vorzüglichem Zustande, weil der Ablauf der Regenmengen schon in Folge des Gefalles ein leichter, sofortiger und gleichmassiger ist.

Die Einfuhrung neuer Strassenprofile wird sich deshalb für unsere Strassenbauer immer wichtiger erweisen und dabei die Nothwendigkeit, der Beschotterung ein aufmerksameres Auge zuzuwenden. Die Schottervergebung geschieht bei uns durch Ausschreibung von Minuendolicitationen. Nicht immer der beste Schotter ist es, der da zur Verarbeitung zur Strassendecke gelangt. In der Regel ist es der billigste, also aus weichen Steinstücken bestehende Schlagelschotter, der seitens sparsamer Körperschaften für das in ihrem Besitze befindliche Strassennetz zur Verwendung kommt. Das ist falsche Sparsamkeit, die sich durch die baldige Reparaturbedürftigkeit der Strassendecke racht. Gegenüber solchen Gepflogenheiten erweist sich der im Aufschwunge befindliche Radfahrsport als ein rechter Segen auch für die zu Fuss gehende Menschheit, und seine Bestrebungen in dieser Richtung dürften die einmüthige Billigung derselben und wohl auch der meisten Gemeinden finden, die jahraus jahrein vor den Thoren der Reichshaupt- und Residenzstadt in einem Schlamm- und Kothmeer versinken.

Wenn unsere Ingenieure vorlaufig der Anwendung von Dampfwalzen mit regulirbarem Strassenaufdruck von 100 bis 1000 Metercentnern widerstreben und unser Schottermaterial für Dampfwalzung nicht entsprechend halten, so befinden sich ihre Anschauungen in rührender Uebereinstimmung mit den Ansichten ihrer franzosischen und belgischen Collegen aus den Achtzigerjahren, die gleichfalls der Dampfbewalzung und Makadamisirung der Heerstrassen aus denselben Gründen widerstrebten — bis die Praxis ihnen den Goethe'schen Spruch vordemonstrirte: »Grau, lieber Freund, ist alle Theorie — und grün des Lebens goldener Baum!«

Das sind Aufgaben, die der Radfahrsport zur Losung bringen wird neben zahlreichen anderen,

die aber weniger auf dem Gebiete der Technik und der mit ihr verknüpften Strassengesetzgebung liegen als vielmehr auf dem der Juristen.

Die Massenbeförderung durch das Zweirad lasst zahlreiche polizeiliche Einrichtungen als antiquirt erscheinen, und ist vielleicht die Hoffnung eine berechtigte, dass mit dem Scheiden des alten in jeder Beziehung streng conservativen Wiener Polizeiprasidenten der neue Inhaber dieser wichtigen Centralstelle sich den drangenden Anforderungen des Grossstadtverkehres nicht mit dem leider an vielen Stellen so beliebten »Justament« entgegenstemmen werde, sondern als ein aufgeklarter, in das Wesen des Verkehres tief eingedrungener, erfahrungsreicher Fachmann die Ordnung desselben in die Hand nehmen werde.

Die Einführung des Mandatverfahrens behufs Entlastung der ohnedies überburdeten polizeilichen Conceptskrafte und Strassenpolizeiorgane, wie es in der ganzen civilisirten Welt sonst gebrauchlich ist, die Freigabe aller Strassen Wiens nach den günstigen Erfahrungen vom April bis December v. J. gerade auf den früher verbotenen, jetzt erlaubten Strassen der inneren Stadt und dadurch abermals eine Entlastung der mit diesbezüglichen Amtshandlungen und Recursen belastigten Conceptskräfte der Polizeicommissariate und der Statthalterei, das waren so die nachsten Aufgaben, die der Regelung des Wiener Strassenschlendrians — Pardon! Strassenverkehres vorausgehen konnten. Ein allgemeines Verkehrsgesetz für Wien, welches, vom Landtage beschlossen, die Rechte und Pflichten des Fuhrwerkes und des — Fussgangers auf die Fahrbahn ordnet, muss ja in absehbarer Zeit zu Stande kommen. Die Vervollstandigung des Wiener Communicationsnetzes macht dies, namentlich im Hinblick auf die wienerische Eigenart, die Fahrbahn als Promenade- und Tummelplatz fur Kinder u. s. w. zu benützen, geradezu zur Naturnothwendigkeit.

Dass bei allem Wohlwollen der Behorden auch die Radfahrerverbande hinterher sein müssen, solche Ziele zu erreichen, ist selbstverstandlich. Diese Arbeit wird gegenwartig zersplittert, weil sich mit derselben zu viele Elemente beschaftigen, die, bald mit mehr, bald mit weniger Geschick, ihre Steine zum Ausbau unserer Radfahrerschutzgesetzgebung herbeizuwalzen suchen. Da ist denn die Nothwendigkeit einer Zusammenfassung aller dieser sogenannten Centralstellen eine Erkenntniss, zu der alle Verbande freilich etwas spat gekommen sind. Um so geschaftiger sucht jetzt ein Verband dem anderen zuvorzukommen, um sich ein behagliches Platzchen in diesem Centralamte zu sichern, ohne Rücksicht darauf, ob in seiner Mitte uberhaupt die Krafte vorhanden sind, die solche Arbeit zu leisten vermögen. »Wenn ich nur an der Berathungstafel sitze und als Ja-Pagode die berathende Corona ziere! Mag ein Anderer die Gedanken haben, ich bin dabei gewesen!« Jawohl, dabei gewesen, etwa so, wie Jean Tricochon bei der Zusammenkunft Napoleons mit Bismarck nach der Capitulation von Sedan, da er gerade am Wege sass und Steinschlagelschotter machte. Kostbar in diesem heiteren Rennen nach einem Centralausschuss der Radfahrer ist auch die Definition, mittelst der sich der Vorstand des Oesterreichischen Touring-Clubs gerne an die Spitze desselben stellen lassen wurde: »Weil der Touring-Club die einzige »internationale« Vereinigung in Oesterreich ist, können unter seiner Führung alle mehr oder weniger national oder sportpolitisch gefarbten Körperschaften am besten zusammenkommen.« Es ist doch klar vorauszusehen, dass gerade diese »internationalen« Principien in Oesterreich jammerlich Schiffbruch leiden müssen; denn eben weil das Cartell und der Bund nicht »international«, sondern »national« sind, werden sie sich einer »internationalen« Führung niemals unterordnen, ebensowenig aber auch der Verband der christlichen Radfahrer Oesterreichs, der in den letzten Monaten erfreulicherweise sein deutsches Herz entdeckt hat und der unter der Leitung seines ruhigen Prasidenten nur im engsten Anschlusse an Bund und Cartell vorgehen dürfte. So sieht man in der Internationalitat des Oesterreichischen Touring-Clubs gerade ein Moment moglicher Isolirung für denselben, nicht aber die Eignung zur Führerschaft Jener, die das Wesen des Radfahrsports als ein eminent volksthümliches, somit nationales erkennen. Es wird ja auch den Führern des Oesterreichischen Touring-Clubs klar sein, dass ihr tüchtiges und hingebungsvolles Wirken eine gewisse Grenze findet, die genau mit der Denkungs-, beziehungsweise Ueberzeugungssphare des weitaus grossten Theiles seiner Mitglieder zusammenfallt. In dem Augenblicke, wo es vielleicht der Leitung des Oesterreichischen Touring-Clubs gefallen sollte, ihre Wirksamkeit auf das Reservoir ausdehnen zu wollen, aus welchem die nationalen Verbande ihre Krafte schopfen, muss sie nothwendig auf die Gegnerschaft der Letzteren stossen, und nicht die nationalen Verbande dürften es sein, welche da den Kürzeren ziehen wurden.

So zeigt sich am Ende des arbeitsreichen Jahres 1897 Alles in fast revolutionarer Bewegung. Das trotzige Wort Miquel's: »Die alten Parteien gehören auf den Trodel« findet auf die Verbandsverhaltnisse Oesterreichs zeitgemasse Anwendung. Trotzdem haben diese alt gewordenen Verbande Tüchtiges im Vorjahre geleistet, insbesondere aber der Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs, der das Glück hat, im neuen Jahre eine Leitung zu besitzen, die sich aus Mannern zusammensetzt, durch welche Fleiss, Gesetzeskenntniss und Talent bei vollstandigem Mangel jeglicher Streberei vertreten sind.

Einigungskeime sind überall vorhanden, und die Situation gleicht einem jener schwülen Lenztage voll Sonnenschein, wie sie dem Vorfrühling eigen sind. Klar und blau, wie die Berge in solcher Frühlingslandschaft, stehen die Ziele da, denen die Radfahrerschaft zustrebt. Glück auf zum neuen Jahre!

Aber auch vom alten Jahre können die Radfahrer freundlichen Abschied nehmen. Niemand hatte zu Anfang desselben geahnt, welche Entwicklung der Radfahrsport in demselben nehmen wurde. Dass dies so gekommen, lag wohl in der Zeit und in der Vervolksthümlichung des Rades vom Sportgegenstande zum Verkehrsmittel, dass dies aber so schnell kam, ist zum grossen Theile das Verdienst des Grafen Kielmansegg, dem die gesammte Radfahrerschaft Oesterreichs grossen Dank schuldet.

L. M.

NOTIZEN.

IN DEM VORANSCHLAGE für das laufende Jahr hat die Provinz Antwerpen die Steuer auf Fahrrader mit 140.000 Frcs. (70.000 fl.) angenommen.

EINEN ZUWACHS von 12.203 neuen Mitgliedern hat der Deutsche Radfahrer-Bund im vergangenen Jahre erfahren. Diese Ziffer übertrifft die des Vorjahres wesentlich und legt erfreuliches Zeugniss ab für das Gedeihen des Bundes.

»JIMMY« MICHAEL soll nach amerikanischen Blattern die Absicht haben, sich im Frühjahr von der Radfahrbahn zurückzuziehen, um — Jockey zu werden. Wahrscheinlich ist die Geschichte eine jener saftigen Reclamen, in deren Erfindung der Manager des »Kleinen« so Grosses leistet.

IN LONDON ist gegenwartig ein Zwölf Tage-Rennen im Gange, an dem nur Damen theilnehmen. Dieselben sollen aber nicht etwa diese zwölf Tage hindurch fahren, sondern taglich nur zweimal anderthalb, zusammen also drei Stunden im Sattel sein. Es nehmen daran dreizehn Damen theil, welche in drei Serien fahren.

AUS RIGA sendet uns der 1886 gegründete I. Rigaer Velocipedisten-Verein seinen Jahresbericht ein. Der Verein zahlte bei seiner Gründung 38 Mitglieder, aber schon zu Ende des ersten Jahres war diese Zahl auf 62 gestiegen. Gegenwartig gehören demselben 279 Mitglieder an, und sein Vermogen erreicht fast 6000 Rubel.

IN WIEN veranstaltet der I Wiener kaufmännische Radfahrer-Club »Blitz« am 5. d. M. einen Unterhaltungsabend mit Vortragen und Tanzkränzchen in den Localitaten »zur blauen Weintraube«, Schlossgasse 5. Bei dieser Gelegenheit erfolgt auch die Preisvertheilung der Tourenpreise und für die beste Sechs Stunden-Leistung von Angehorigen des Clubs.

BARDEN, der sich, wie unseren Lesern bekannt ist, gegenwartig in Australien befindet, erschien dort am 12. November in Adelaïde zum ersten Male in der Oeffentlichkeit. Er nahm an zwei Rennen theil, einem Handicap über 1609 Meter und einem Rennen über 8045 Meter, wurde aber beide Male nach hartestem Kampfe von dem Englander Green geschlagen und musste sich mit dem zweiten Platze begnügen.

HEUTE soll in New-York Michael gegen Taylor starten. Der Letztgenannte hat denselben Schrittmacherapparat, der Chase zu Weihnachten in seinem Kampfe gegen Michael zog. Taylor hat die Absicht ausgesprochen, sich, wenn es nothwendig sein sollte, an den »Kleinen« anzuhangen, um ihn womoglich im Endkampfe zu schlagen. Dann muss Michael sich im Zweikampfe mit Bald messen. Für diesen Kampf ist der Termin noch nicht endgiltig festgesetzt.

TURIN erhalt eine neue Rennbahn. Die alte Bahn (»Umberto I«) wird durch eine neue ersetzt, welche allen Ansprüchen genügen soll. Die Bahn, die bisher aus Holz war, wird nun aus Cement hergestellt, die Geraden erhalten eine Gesammtlange von 800 Metern und die beiden Curven eine verschiedene Ueberhöhung. Die neue Rennbahn soll bis zum Frühjahr fertiggestellt werden und ihre Einweihung mit der Eröffnung der Turiner Ausstellung zusammenfallen.

DIE GLAUBIGERVERSAMMLUNG, welche der Wiener Renn-Verband fur Radfahrsport am Dienstag einberufen hatte, nahm leider einen Verlauf, der nicht eben gunstig genannt werden kann. Allerdings erklarten sich von den Erschienenen 13 Glaubiger bereit, den gebotenen Ausgleich (10 Percent baar, 40 Percent in Raten) anzunehmen, und drei Glaubiger behielten sich ihren Entschluss vor, aber der Hauptglaubiger, Zimmermeister Wokurka, verhielt sich entschieden ablehnend. Wenn dieser Herr, der gegen 1000 fl. zu fordern hat, seinen Entschluss nicht noch andert, dürfte der Ausgleich als gescheitert zu betrachten und der Concurs des Verbandes unvermeidlich sein.

AUS LONDON kommt die Nachricht, dass sich die National Cyclist's Union in ihrer nachsten Quartalssitzung mit der Regelung der Schrittmacherfrage der Amateurs befassen wird. Der Ausschuss will vorschlagen, dass bei Amateur-Rennen bis zu 49 Meilen Schrittmacher uberhaupt verboten werden, für die Strecke von 50 bis zu 99 Meilen sollen nur einsitzige Maschinen, für Distanzen über 100 Meilen auch Zweier zum Schrittmachen zugelassen werden. Ferner soll eine Maximalanzahl von Maschinen für den Schrittmacherdienst festgesetzt und zugleich bestimmt werden, dass in dem Falle, wo ein Fahrer das Rennen aufgibt, er selbst und seine Schrittmacher die Bahn sofort verlassen müssen, wenn ihnen nicht der Leiter des betreffenden Schrittmacherdienstes

erlaubt, den im Rennen gebliebenen Fahrern Dienst zu leisten, wobei aber alle Fahrer gleichmassig unterstützt werden müssen und keiner bevorzugt werden darf.

IN AMERIKA hat sich der Präsident der grossen »League of American Wheelmen«, Isaac B. Potter, einer Neuwahl zu unterziehen. Es herrscht eine gewaltige Agitation, und an allen Ecken und Enden der Vereinigten Staaten tauchen Candidaten für den Präsidentenposten auf. Es scheint aber, dass keine von allen diesen Candidaturen dem Genannten gefährlich werden wird, sondern seine Wiederwahl scheint so ziemlich sicher zu sein. Dagegen dürfte der Kampf um die beiden Vicepräsidentenstellen, die auch wieder zu besetzen sind, ein sehr heisser werden. In der nachsten Generalversammlung der »League«, welche im Februar abgehalten werden wird, soll beantragt werden, die jetzige Bestimmung, wonach die Mitglieder der »League« mindestens 18 Jahre alt sein müssen, dahin abzuandern, dass die untere Altersgrenze auf zehn Jahre fixirt, dagegen von den Candidaten unter 18 Jahren verlangt wird, dass sie eine Zustimmungserklärung ihrer Eltern oder Vormunder beibringen.

IN BELGIEN plant man, wenn die »R.-W.« gut unterrichtet ist, in militärischen Kreisen für das folgende Jahr noch eine bedeutende Vermehrung der Radfahrer in der Armee, zu welchem Zweck 400.000 Francs in das Budget von 1898 eingestellt sind. Während der nachsten Manöver wird ein Corps von bewaffneten Radfahrern jede Armee begleiten, und man wird den ersten Versuch machen, Radfahrer gegen Radfahrer kämpfen zu lassen. Die letzten Manöver haben bewiesen, dass es kein ehrlicher Kampf ist, Cavallerie den bewaffneten Radfahrern gegenüberzustellen, weil diese zu viele Chancen auf ihrer Seite haben, so dass weder Infanterie, noch Cavallerie oder Artillerie ihnen Stand halten konnte. Die Erfahrungen von 1897 sind entscheidend gewesen, und man erwartet noch grössere Resultate für 1898. Die belgischen Militar-Radfahrer gebrauchen zusammenlegbare Räder belgischer Arbeit mit belgischen Lallemand-Reifen. Wenn diese Räder auseinandergeklappt sind, haben sie im Gegensatz zu denen der französischen Armee, die einen sonderbaren Anblick gewähren, ein zierliches nettes Aussehen und sie weichen in der Erscheinung keineswegs von gewöhnlichen Rädern ab. Ihr Gewicht beträgt 28 Pfund.

IN NEW-YORK fand am 25. December der Zweikampf zwischen Michael und Chase statt. Mehr als 10.000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um Zeugen desselben zu sein. Die Strecke betrug 30 und nicht, wie ursprünglich festgesetzt worden war, 25 Meilen, aber man kann nur von »etwa« 30 Meilen sprechen, denn die Meinungen über die genaue Länge der kleinen Madison-Square-Bahn, auf welcher der Kampf ausgetragen wurde, gehen ziemlich weit auseinander. Michael fand zuerst den Anschluss an seine Schrittmacher und übernahm die Führung, die er auch bis zu Ende des Rennens beibehielt. Er war in glanzendster Form, was man von Chase durchaus nicht behaupten konnte. Michael gewann ohne Unterbrechung Terrain und hatte nach der achten Meile seinen Gegner schon viermal überrundet. Bald nach Zurücklegung der fünfzehnten Meile gab es einen Unfall. Die Schrittmacher Michael's kamen durch Ausgleiten zu Fall und verwickelten Michael in denselben. Aber auch Chase's Schrittmacher konnten nicht mehr rechtzeitig ausweichen und stürzten, den Engländer mitreissend. Michael war zuerst wieder auf den Beinen, während Chase längere Zeit brauchte, um wieder in Schwung zu kommen. Bald darauf stürzte Chase von Neuem und dieses Mal so schwer, dass er aus der Bahn getragen werden musste und das Rad nicht wieder besteigen konnte. Michael fuhr also allein weiter und siegte, indem er die 30 Meilen in 1 : 04 : 05 1/5 hinter sich brachte. Der Weltrecord für die Strecke steht auf 54 : 41 1/5 und wird von Stocks [illegible]

IN BERLIN wurde, wie unseren Lesern bekannt ist, eine aus eilf Mitgliedern bestehende Commission eingesetzt, um die Vorarbeiten für die Reorganisation der »Deutschen Sportbehörde« zu machen. Diese Commission hat nun vor etwa vierzehn Tagen eine Sitzung gehalten, über deren Verlauf sie folgenden Bericht ausgegeben hat: »Anwesend waren Baron von Dincklage (Campe) und Rechtsanwalt Paul Mayer (Berlin), Dr. Kabierske (Breslau), Hoffmann (München), Hölscher (Kaiserslautern), Adrian (Halle), Sierck (Hamburg) und Hombergen (Giessen). Es lag ein Entwurf des Herrn Dr. Kabierske vor, der den Verhandlungen zur Grundlage diente. Letztere führten im Grossen und Ganzen zu folgendem Resultat: Es gründet sich ein Verband, für den der Name »Deutscher Sportverband für Radwettfahren« vorgeschlagen wird. Seine Mitglieder sind im Wesentlichen die Rennbahnleitungen. Er wählt in der jährlichen Generalversammlung im Februar seinen Vorstand: die »Deutsche Sportbehörde«. Dieselbe besteht aus zwölf Mitgliedern, zehn derselben werden von deutschen Rennbahnleitungen gewählt, zwei delegirt der Deutsche Radfahrer-Bund. Die Deutsche Sportbehörde wird in zwei Ausschüsse zu je fünf Mitgliedern eingetheilt, von denen der eine, der »Sportausschuss«, die sportlichen Angelegenheiten zu erledigen, der andere, der »Wirthschaftsausschuss«, welcher sich nur aus Vertretern der Rennbahnleitungen zusammensetzen darf, das wirthschaftliche Interesse der Verbandsbahnen wahrzunehmen hat. Der Behörde stehen ein Vorsitzender und ein stellvertretender Vorsitzender vor. Ein besoldeter Secretär hat die geschäftlichen Arbeiten zu erledigen. Dieser sowie drei Mitglieder der Deutschen Sportbehörde, darunter der Vorsitzende, müssen ihren Wohnsitz an demselben Orte haben. Die Beiträge der Verbandsmitglieder sollen der Grösse der Einwohnerzahl ihres Wohnsitzes entsprechend abgestuft werden. Auf den Deutschen Rennfahrer-Verband soll insoferne Rücksicht genommen werden, als bei Vertheilung von Licenzen für Berufsfahrer sein Gutachten eingeholt wird. Auf dieser Grundlage sieht die Commission das wirthschaftliche Interesse der Rennbahnleitungen nach jeder Richtung hin gewahrt, durch Berücksichtigung der Hauptfactoren des Sportlebens glaubt sie aber auch den deutschen Rennsport wesentlich zu fördern. Die endgiltige Festsetzung der Verbandssatzungen sowie der Wettfahrbestimmungen soll in einer zweiten, wieder in Berlin stattfindenden Sitzung der Commission am 9. Jänner d. J. erfolgen.«

FECHTEN.

DER CAVALLERIESÄBEL.

Eines der wichtigsten Momente, damit ein Säbelhieb — ob man ihn nun mit dem leichten Fechtsäbel oder mit dem schweren Cavalleriesäbel führt — die grösstmögliche Wirkung erzielt, liegt in der Art und Weise, den Säbel zu halten. Ich habe nicht die Absicht, vom Fechtsäbel und von der Handhabung desselben zu sprechen, da sich ja die Gelegenheit, das zu lernen, in den Fechtsälen bietet, sondern vom Säbel, mit dem die Cavallerie ausgestattet ist, und von der Art, sich desselben zu bedienen.

Vor Allem muss der Säbel gut äquilibrirt sein, die Klinge muss die richtige Länge, 85 bis 95 Centimeter, besitzen, dabei muss sie, soweit es ihr Zweck erlaubt, gut geschliffen und leicht sein. Das Gewicht ohne Scheide darf 1·25 Kilogramm nicht überschreiten. Der Korb muss, abgesehen von aller ästhetischen Form, auch praktisch gebaut sein, um die Hand vollkommen zu sichern. Der Griff muss lang sein, eine fast cylindrische Form besitzen; die Krümmung des oberen Theiles muss eine ganz deutliche und fühlbare sein, damit sie ganz genau der Höhlung, welche die Hand bildet, entspricht und der Griff sich ganz an die Hand anlegen kann.

Der gegenwärtig bei der österreichisch-ungarischen Cavallerie in Gebrauch stehende Säbel bietet sowohl hinsichtlich der Klinge als auch hinsichtlich des Griffes und des Korbes sehr starke Abnormitäten. Die ausserordentliche schwere Klinge verleiht dem Säbel eher die Form eines eisenbeschlagenen Stockes, fast einer Keule, als einer Hieb- und Stichwaffe. Die Folge davon macht sich sehr fühlbar, wenn ein vom Reiter, sei es im Schritt, sei es im Galopp, geführter Hieb sein Ziel verfehlt, weil der feindliche Infanterist oder Cavallerist ihm ausweicht, indem in solchem Falle die Schwere des Säbels den Arm des Reiters mit sich hinunterreisst, wodurch der Letztere möglicherweise nicht mehr sattelfest ist und ganz sicher sein eigenes Pferd verletzt. Ausserdem zieht die Art und Weise, wie alle Officiere und Soldaten den Säbel halten, entweder weil sie es so gelernt haben, oder weil der Griff ausserordentlich kurz und ungeeignet ist, zwei grosse Nachtheile nach sich:

1. Hält man den Griff ganz in der Hand, so dass man ihn mit den vier dreigliederigen Fingern von rechts nach links umgreift, dabei den Daumen im entgegengesetzten Sinne hält, also von links nach rechts, dann wird der Säbel in Folge des Umstandes, dass er keinen Widerstand findet, sich leicht in der Hand drehen, und viele Hiebe werden flach ausfallen.

2. Verfehlt der Hieb sein Ziel, so findet der Säbel, da der Daumen nicht längs des Griffes ausgestreckt gehalten wird, keinen Stützpunkt, die Hand wird heftig mitgerissen und das zum grossen Nachtheil des Reiters, der dann verhältnissmässig lange Zeit dazu benöthigt, um einen zweiten Hieb zu führen oder den Gegenhieb des Gegners zu pariren.

Von wohlgezielten Stichen ist bei einer so schlechten Art, die Waffe zu halten, gar nicht die Rede, ja es wäre ein Unsinn, auch nur daran zu denken. Da sich aber die Cavallerie im Gefechte vor Allem des Säbels bedient, so ist es doch unbedingt nothwendig, dass man den Säbel gut hält und mit Geschicklichkeit und Sicherheit handhabt.

Das Säbelfechten muss nächst dem Reiten für die Cavallerie die vorzüglichste und wichtigste Uebung bilden. Den Säbel gut zu halten und die Kraft des Armes in geeigneter Weise ganz auszunützen, das sind die wesentlichsten Bedingungen für die richtige Führung dieser Waffe; je fester der Säbel in der Faust sitzt, und je mehr er sich im Gleichgewicht befindet, desto leichter wird es, ihn zu führen, und desto grösser ist die Kraft des Hiebes. Absolut erforderlich für jeden Hieb ist die Kraft, die Länge und die Richtung; die Kraft, damit der Gegner kampfunfähig gemacht wird, die Länge, um den Gegner in der grösstmöglichen Entfernung zu treffen, und die Richtung, damit der Hieb das beabsichtigte Ziel erreicht und mit der Schneide, nicht aber mit der flachen Klinge trifft. Allen anderen Hieben ist als das Gefährlichste jedenfalls der Stich vorzuziehen.

Es ist mithin nothwendig, diese Bemerkungen wohl in Erwägung zu ziehen und zu versuchen, wenn auch nicht die Klinge, so doch den Griff und die Art, den Säbel zu halten, einer Verbesserung zu unterziehen, wobei ich insbesondere

den Cavalleriesabel meine. Wenn auch die Vervollkommnung der Schusswaffe vor wenigen Jahren die Cavallerie als minder wichtig erscheinen liess, so wird doch die gegenwärtige Taktik, welche die Recognoscirung durch starke Cavallerieabtheilungen vorschreibt, immer zu einem entscheidenden Zusammenstoss der Massen führen, und zwar im Galopp und mit gezogenem Säbel. Die letzten grossen Manöver bei Totis in Ungarn, bei Posen in Deutschland und bei Verona in Italien bekräftigen diese Anschauung. *G. Franceschinis.*

NOTIZEN.

IN FRANKREICH, wo fast täglich in den verschiedensten Städten grössere Assauts stattfinden, ereignete sich kürzlich ein schwerer Unfall. In Montpellier fochten zwei junge Männer, die Beide noch das Gymnasium besuchen, in dem Fechtsaale ihres Lehrers und unter dessen Augen ein Fleuret-Assaut aus, als an einer der beiden Waffen bei einem geraden Stoss der Knopf brach. Die Klinge drang dem Gegner in die Brust, verletzte die Lunge und führte in ganz kurzer Zeit den Tod des jungen Mannes herbei.

ATHLETIK.

HANS BECK, der bekannte Meisterstemmer von Deutschland, hat seit seiner Anwesenheit in Wien — am 18. November 1897 — in München unter anderen hervorragenden Leistungen die nachstehenden vollbracht, welche Weltrecords sind. Bei diesem Besuche in Wien schuf er bekanntlich einen neuen Weltrecord, indem er eine Scheibenstange von 131½ Kilo empornahm und dieselbe zweimal rein und schön stemmte. Ferner hatte er einen von Türk geschaffenen Weltrecord erreicht, indem er eine Scheibenstange von 100 Kilo empornahm und sie in tadelloser Schlussstellung langsam, rein und schön neunmal stemmte. Nach München zurückgekehrt, war Hans Beck schon am 20. November wieder bei der Arbeit und zeigte folgende Kraftleistungen:

126½ Kilo, Scheibenstange, emporgenommen und in Schlussstellung dreimal gedrückt (neuer Weltrecord).

130½ Kilo, Scheibenstange, emporgenommen und sechsmal gestossen (neuer Weltrecord).

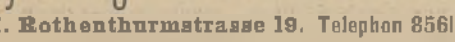
Am 7. December schuf der deutsche Meister abermals zwei neue Weltrecords:

130½ Kilo, Scheibenstange, auf zwei Tempo zur Brust genommen und von da aus in Schlussstellung einmal correct gedrückt.

100½ Kilo, Scheibenstange, auf ein Tempo zur Brust genommen und von da aus in Schlussstellung zehnmal correct gedrückt.

BOXEN.

IM OLYMPIC CLUB in Birmingham fand am 21. December ein Wettkampf zwischen dem Engländer Dick Burge und dem Amerikaner Dick O'Brien statt, der mit dem Siege des Engländers endete. Allerdings errang derselbe den werthvollen Preis — 1550 Pfund = etwa 19.000 fl. — nur durch den Umstand, dass sein Gegner disqualificirt wurde. Die drei ersten Runden nahmen einen ganz regelrechten Verlauf und liessen erkennen, dass der Amerikaner nicht in der glänzendsten Form war. Die Odds auf ihn wurden denn auch von Runde zu Runde länger, während er vor Beginn des Kampfes Favorit gewesen war. Nun kam die vierte Runde. Burge glitt aus, fiel auf's Knie und war dadurch einen Augenblick kampfunfähig. Diesen Moment benutzte der Amerikaner und streckte seinen Gegner, ehe sich derselbe erheben konnte. Der Schiedsrichter erklärte den Kampf sofort für beendet, disqualificirte O'Brien und sprach Burge den Preis zu.



PEDESTRIANISMUS.

IN SHEFFIELD kamen am vergangenen Dienstag die Vorläufe, 20 an der Zahl, des »Christmas-Handicap« im Laufen über 130 Yards zum Austrag. Die Zwischenläufe und der Entscheidungslauf sollen am Mittwoch gelaufen werden. Ueber das Resultat dieses bedeutenden Rennens, an welchem noch 80 Läufer nach Bekanntmachung der Vorgaben startberechtigt waren, berichten wir in der nächsten Nummer unseres Blattes. In den Wetten behauptete sich R. Bannister (8 : 1) als Favorit.

IN NEW CASTLE nahm das grosse »Christmas-Handicap« im Laufen über 120 Yards am vergangenen Samstag seinen Anfang. Es wurden an diesem Tage die 24 Vorläufe absolvirt, an denen im Ganzen 117 Läufer theilnahmen, wohl ein Beweis dafür, mit welcher Umsicht der Handicapper gearbeitet hatte. A. R. Downer fand in seinem Vorlaufe keinen Gegner und brauchte nur über die Bahn zu laufen. Am folgenden Tage wurde der Kampf fortgesetzt und beendet. Es kamen zunächst die fünf Zwischenläufe zur Entscheidung und wurden von W. Simpson (10½ Yards-Start), E. Moffett (13 Yards), R. Knowles (12½ Yards), R. Frazer (6 Yards) und M. Rodie (13½ Yards) gewonnen. Es entwickelte sich dann ein ziemlich starker Wettmarkt, in welchem Knowles, der in seinem Zwischenlauf J. Dawson geschlagen hatte, zum heissen Favorit gemacht wurde. Er notirte in den Wetten 7 : 4 »auf«. Downer erschien nicht am Start. Im Entscheidungslauf, an welchem die obgenannten fünf Sieger aus den Zwischenläufen theilnahmen, blieb Knowles Sieger. Knapp hinter ihm endete Moffett als Zweiter nur wenige Zoll vor Frazer.

FUSSBALL.

ÖSTERREICHISCHER FUSSBALL-VERBAND.

Nachdem vor etwa einem Jahre aus Fussballvereinskreisen die Anregung zur Gründung eines österreichischen Verbandes gegeben worden war, ist diese Angelegenheit im verflossenen Monat, wie den Lesern der »Allgemeinen Sport-Zeitung« bekannt ist, in ein Stadium getreten, welches das Inslebentreten eines solchen Verbandes in kürzester Zeit zu verbürgen scheint. Die Majorität der Wiener Fussball-Vereine hat die Gründung beschlossen, ein Comité ist mit der Ausarbeitung der Statuten beschäftigt, kurz, es ist alle Aussicht vorhanden, dass der neue Verband schon in wenigen Wochen seine Thätigkeit wird beginnen können.

Allerdings hat es von allem Anfang an nicht an Opposition gegen die beabsichtigte Gründung gefehlt, und diese Opposition ist natürlich schärfer geworden, je mehr sich der Plan seiner endlichen Ausführung näherte. Numerisch ist diese Opposition wohl in der Minorität, aber es befindet sich an ihrer Spitze ein so bedeutender Verein wie der »Vienna Cricket and Football Club«, und dies gibt ihr eine gewisse Bedeutung. Die »Cricketers« wollen von einem Verbande nichts wissen, sie halten sich von demselben fern, selbst auf die Gefahr hin, dass sie nach dem Inslebentreten des Verbandes gezwungen sein könnten, viel weniger Gegner und damit viel weniger Spielgelegenheit zu haben als bisher, denn es wäre ja doch möglich, dass der Verband das Spielen gegen österreichische, ihm nicht angehörende Clubs seinen Mitgliedern untersagt. Ja die »Cricketers« befürchten sogar eine directe Schädigung des Fussballsports in Oesterreich durch die im Zuge befindliche Gründung. Es hat aber den Anschein, als ob die »Cricketers« bei ihrer Opposition von einer falschen Anschauung ausgingen, es scheint, als ob sie befürchteten, der neue Verband habe nur oder doch in erster Linie den Zweck, die Vereine zu bevormunden, er könne sich in ihre internen Angelegenheiten mischen. Das ist aber nach der Versicherung der Gründer des Verbandes durchaus nicht der Zweck desselben. Wenn der neue Verband seine Aufgaben richtig erfasst, dürfte er dem Fussballsport grossen Nutzen bringen, so dass wohl die Hoffnung vorhanden ist, dass auch die »Cricketers« und ihre Gruppe sich dem Verbande anschliessen werden, wenn sie einmal die Ueberzeugung gewonnen haben werden, dass ihre Befürchtungen unbegründet waren.

Ziel und Zweck des Verbandes soll es nach der Absicht seiner Gründer ja nicht sein, die einzelnen ihm angehörenden Vereine um ihre Selbstständigkeit zu bringen, sie zu knebeln. Die Gründer haben keineswegs die Absicht, eine »eiserne Hand« zu schaffen. In dem Verbande soll jeder Verein, sei es nun in der Leitung oder im Rathe, vertreten sein. Auf dies Alles soll schon bei Abfassung der Statuten Rücksicht genommen werden, und es wäre von den »Cricketers« vielleicht richtiger gehandelt gewesen, wenn sie an den vorbereitenden Arbeiten theilgenommen hätten. Wenn dann die endgiltig angenommenen Statuten ihren Ansichten und Wünschen nicht entsprochen hätten, wäre es ja noch immer Zeit gewesen, einen entscheidenden Beschluss zu fassen.

Die Vortheile, welche ein richtig geleiteter Verband dem österreichischen Fussballsport gewähren kann, sind mannigfacher Art.

Ein grosses Hinderniss für das Gedeihen des Fussballsports, besonders in Wien, ist der Mangel an geeigneten Spielplätzen. Mancher schon bestehende Verein kommt sportlich nicht recht vorwärts, weil sein Platz total ungeeignet ist, die Bildung neuer Clubs scheitert an der Platzfrage. In dieser Beziehung kann ein Verband ausserordentlich nützlich sein. Er kann selbst einen Spielplatz erwerben und seinen Mitgliedern zur Verfügung stellen, er kann als ehrlicher Makler ein Einvernehmen zwischen einem Club mit Spielplatz und einem anderen ohne solchen zu Stande bringen, wodurch es dem Letzteren ermöglicht wird, seinen Sport auszuüben, er kann durch materielle Beihilfe einen Club in dieser Richtung unterstützen.

Eine andere sehr wichtige Frage, in welcher ein Verband eine sehr nützliche Thätigkeit entwickeln könnte, ist die der Schiedsrichter. Es macht heute den kleineren Clubs gar oft grosse Schwierigkeiten, einen Mann zu finden, der die volle Eignung zum Schiedsrichter hat. Der Schiedsrichter ist auf alle Fälle unfehlbar, und sein Spruch ist inappellabel, dagegen müssen seine Sachkenntniss und seine Unparteilichkeit aber auch über jeden Zweifel erhaben sein. Wenn der Verband es übernimmt, zu den Wettspielen die Schiedsrichter zu delegiren, dürfte das jedenfalls einen grossen Gewinn bedeuten, und mancher unliebsame Vorfall könnte vermieden werden.

Der Verband müsste auch als »oberste Sportbehörde« fungiren. Er sollte zu Beginn einer jeden Saison die Liste der Wettkämpfe zusammenstellen, natürlich unter Zuziehung der Vertreter der einzelnen Clubs.

Eine sehr wichtige Aufgabe des Verbandes wäre die Aufstellung von Kampfregeln und Gesetzen, die für ganz Oesterreich zu gelten hätten.

Auch die Ausschreibung von Meisterschaften, von Wanderpreisen etc. sollte in die Competenz des Bundes fallen. Wenn die Fussballspieler in dieser Hinsicht Zweifel an der Nothwendigkeit des Vorhergesagten haben sollten, so mögen sie sich nur die Verhältnisse ansehen, wie sie sich bei den Wiener Schwimmern entwickelt haben. Da hat jeder Club eine ganze Anzahl von Meisterschaften, »die ihm gehören«, und die Folge davon ist eine grauliche Verwirrung gewesen, die den Schwimmsport in Oesterreich schwer geschädigt hat. Die Vereine haben sich um Meisterschaften gestritten, und da keine oberste Behörde existirte, haben sie dann dieselben Meisterschaften jeder für sich ausgeschrieben. Der Kampf hat lange gewüthet und ist erst in den letzten Wochen durch einen Vergleich beigelegt worden.



Wenn die vorstehenden als Hauptaufgaben des Verbandes zu betrachten sind, so kann derselbe auch noch dem Fussballsport eine ganze Anzahl guter Dienste leisten. Die Einwirkung auf die öffentliche Meinung und auf die maassgebenden sportlichen Kreise ist von Seite eines Verbandes immer leichter auszuüben als von einem einzelnen Vereine. Streitigkeiten zwischen Clubs können durch einen Verband leicht beigelegt werden.

Es gibt also eine ganze Anzahl von sehr gewichtigen Gründen, welche die Gründung eines österreichischen Fussball-Bundes als wünschenswerth erscheinen lassen. Die Befürchtungen der jetzigen Opposition können durch eine geschickte Fassung der Statuten leicht behoben werden.

Möge der neue Verband seine Aufgabe richtig erfassen und mit ehrlichem Willen durchführen, dann ist die Hoffnung gewiss berechtigt, dass sich auch diejenigen, welche sich heute noch abseits halten, mit dem Verbande aussöhnen und demselben beitreten werden. *A.*

NOTIZEN.

IN ENGLAND standen zu Beginn dieser Woche folgende drei Mannschaften an der Spitze [illegible] »League«-Meisterschaft kämpfenden:

[illegible]	[illegible]	Gew.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Aston Villa . . .	[illegible]	10	3	5	23
Sheffield United . .	15	8	6	1	22
West Brom Albion	16	[illegible]	4	4	20

Sheffield United hat also die besten Aussichten, die genannte Meisterschaft zu gewinnen, denn wenn die Mannschaft auch um einen Punkt hinter Aston Villa zurück ist, so hat sie doch noch drei Partien mehr zu spielen.

IN PARIS fand am vergangenen Sonntag ein internationaler Zweikampf statt. Es standen sich eine englische Mannschaft, die »Ramblers«, und eine französische gegenüber, letztere vom »Club français« gestellt. Leider war das Wetter nicht geeignet, das Unternehmen zu unterstützen. Die ziemlich strenge Kälte — 7° C. unter Null — war dem Spiele hinderlich und hatte auch das Publicum vom Erscheinen abgehalten. Es hatten sich nur sehr wenige Zuschauer in dem Vélodrome du Parc des Princes eingefunden, wo der Wettkampf zum Austrag gebracht wurde. Die Direction hatte gehofft, durch Aufstellung von grossen Glühöfen der Concurrenz der Eisbahnen und dem Froste entgegenarbeiten zu können, aber abgesehen davon, dass dieses Mittel an sich ein sehr problematisches ist, war die Anzahl der Oefen eine viel zu geringe; was bedeuten drei oder vier Stück auf einer Bahn, die einen Umfang von 666⅔ Meter hat? Ein anderer Uebelstand, der sich allerdings nicht für das Publicum, wohl aber für die Spieler unangenehm bemerkbar machte, war der Umstand, dass die Wasserleitung eingefroren war, so dass sich die Spieler nach beendetem Kampfe weder douchen noch waschen konnten! Gleich bei Beginn der Partie machten die Franzosen einen kräftigen Angriff und spielten den Kampf auf das englische Gebiet hinüber, aber die Engländer konnten schon nach kurzer Zeit den Angriff erwidern. Sie drängten ihre Gegner allmälig zurück, so dass nach etwa zehn Minuten der Ball in der Mitte des Feldes war. Aber die Franzosen Block und Peltier spielen ihn wieder zum Thore der Engländer hinüber, und es gelingt Bruno, einen Treffer zu Gunsten des »Club français« zu erzielen. Jetzt nehmen sich die »Ramblers« mehr zusammen. Sie gehen wieder vor, und ihrem Stürmer Roques gelingt es, einen Ball gegen das Thor der Franzosen zu schiessen, der aber von dem Thorhüter gut parirt wird. Peltier dribbelt den Ball sehr schön wieder in's Feld der Engländer, dasselbe wird aber sehr schnell von Hicks und Marshall wieder frei gemacht. Dann wogt der Kampf zwischen den beiden Parteien hin und her, und Halbzeit rückte immer näher heran, ohne dass einer der kämpfenden Theile noch einen Erfolg hätte erringen können. Die »Ramblers« ergreifen nochmals die Offensive, und Codman und Hicks bedrängen ernstlich das Thor der Franzosen, ohne indessen einen Treffer erzielen zu können, weil der französische Thorhüter seinen Posten ausgezeichnet ausfüllt. Endlich aber glückt es Lowe, einen Ball für die Engländer zu treten, und unmittelbar darauf wird die Pause verkündet. Das Spiel steht 1 : 1. Nach dem Wiederbeginn wird das Spiel sehr lebhaft und interessant. Die Parteien haben sich jetzt zusammengefunden, und während in der ersten Hälfte mehr das Einzelspiel sich geltend machte, bekommt man nun sehr hübsche Combinationen zu sehen. Die Franzosen greifen fortwährend an, aber alle ihre Anstrengungen scheitern an der geradezu glänzenden Vertheidigung des englischen Thores. Plötzlich machen die »Ramblers« einen vorzüglich combinirten Angriff und erzielen einen Treffer durch Corman. Dieser eine Erfolg der Gegner scheint auf die Franzosen demoralisirend zu wirken, denn ihr Spiel wird schliesslich schwächer. Ihr Spiel ist jetzt ohne allen Zusammenhang. Dies benutzt der Engländer Bone bestens und macht noch einen Treffer, so dass der Kampf mit 3 : 1 zu Gunsten der Engländer endet.

POLO.

DAS POLOSPIEL.

Der Sport dringt bei uns in immer weitere Kreise, und nach und nach finden auch Zweige desselben Eingang, welche man vor wenigen Jahren noch kaum dem Namen nach gekannt hat. Insbesonders haben die verschiedenen Ballspiele in letzter Zeit rasch Würdigung ihres hohen Werthes gefunden, und während wir noch vor zehn Jahren in unserer Rubrik »Fussball« nur aus England und Deutschland zu berichten hatten, zählt Wien heute schon eine ganze Reihe von Fussball-Clubs, deren sonntägige Wettspiele vom Publicum mit grossem Interesse verfolgt werden. Ebenso rasch hat sich in den Schwimmclubs das Wasserballspiel eingebürgert. Unter solchen Umständen dürfte es wohl nicht verfrüht sein, wenn wir jetzt einmal die Aufmerksamkeit der Leser auf ein anderes Ballspiel lenken, das in England, besonders in den vornehmen und reicheren Kreisen, hoch im Ansehen steht, das Polo.

Das Polo ist ein sogenanntes Kriegsspiel, ein gesellschaftliches Ballspiel wie das Fussball- und Wasserballspiel, ja es ist in der Hauptsache eigentlich ganz dasselbe, nur dass es zu Pferde und demzufolge auch mit kleineren Mannschaften gespielt wird, und zwar auf kräftigen, kleinen Ponies, welche eigens dazu geschult sind. Auch beim Polo, wie beim Fussball, gibt es auf dem rechteckigen Spielplatze zwei Thore, auch hier, wie dort, ist es die Aufgabe jeder Partei, den Ball durch das Thor der Gegner zu treiben. Zu diesem Behufe sind die Reiter mit langstieligen Schlägeln versehen, mittelst welcher der Ball geschlagen wird. Es ist selbstredend, dass dieses Ballspiel eine ganz ausserordentliche Geschicklichkeit, Gewandtheit und Behendigkeit sowohl beim Reiter wie beim Pferde voraussetzt, und dass es daher eine der allervorzüglichsten Leibesübungen bildet.

Im Nachstehenden soll nun den Lesern, von denen wohl sehr viele das Polo nur dem Namen nach kennen, ein Einblick in das Wesen und die Eigenart dieses Spieles eröffnet werden, ebenso in die Art des Betriebes, die Art und Beschaffung der Pferde, kurz, es soll in gedrängter Kürze alles Wissenswerthe über das Polo geboten werden.

I.

Kaum drei Jahrzehnte beträgt das Alter des Polo in Europa, und dennoch reicht die Geschichte desselben weit zurück in die graue Vorzeit; stammt es doch aus dem Orient, dessen wundersam ergiebigem Boden Religionen, Dichtungen und Staatengebilde zu einer Zeit erwuchsen, da unsere Heimat noch von menschenleeren Marschen und Urwäldern bedeckt war. Die persischen Fürsten und Edlen, jagdfrohe und unermüdliche Reiter, scheinen schon in prähistorischer Zeit diesem Sport gehuldigt zu haben, wenigstens erzählt Firdusi in seinem berühmten Schahnamah — das, wiewohl erst 1011 vollendet, doch in das fernste Heroenzeitalter zurückgreift —, dass der hehre Prinz Siawusch durch sein Ballspiel zu Pferde Freunde und Feinde in das höchste Erstaunen versetzte; die Bibliothek des British Museum in London besitzt eine alte Handschrift der Dichtung, wo ein prächtig, wenn auch nicht eben natürlich colorirtes Bild die erregte Scene zeigt; man sieht da vier Spieler im Vordergrunde, ferner einen Diener, der einen Vorrath von Stöcken bereit hält, die beiden Thore, Zuschauer etc. Spätere persische Dichter und Geschichtsschreiber beschäftigen sich viel mit dem »Tschaugan«. Von dem iranischen Plateau drang es über Mesopotamien (wo es Harun al Raschid pflegte) nach Byzanz, und dadurch erhielten griechische Historiker Gelegenheit, so anschauliche und lebhafte Schilderungen desselben zu bieten, dass wir uns bei ihrer Lectüre auf einen modernen Poloplatz versetzt denken. Griechische Kaiser, wie Manuel Comnenos (XII. Jahrhundert), tummelten ihre Rosse mit Vorliebe im »Zykanistérion« (dies der Name des Spieles und des Platzes) herum, und so hat das Märchen aus »1001 Nacht«: die »Geschichte vom Vezier und dem weisen Duban«, einen historisch möglichen Hintergrund, wenn es erzählt, dass dem Könige von Fars (oder Griechenland), dessen Aussatz der Kunst der berühmtesten Aerzte nicht weichen will, unser Spiel als heilsame und schweisstreibende Bewegung empfohlen wird, wobei der weise Duban den Griff des Schlägels noch klüglich mit heil- und zauberkräftigen Stoffen anfüllt.

Die Tibetaner erlernten sehr früh das Tschaugan von Persien; mit ihren siegreichen Heeren gelangte es bald nach Nordindien; im Palaste der Könige von Oudh fand man ein Bild, das eine lebhafte Poloscene mit anschaulichstem Realismus darstellt; der berühmte Eroberer Sultan Akbar von Agra (II. Hälfte des XVI. Jahrhunderts) war ein so begeisterter Freund des Polo, dass er es auch des Nachts spielte, indem er sich dabei angezündeter, aus einem langsam brennenden Holze verfertigter Kugeln bediente. Während es aber aus der Ebene wieder verschwand, da es den unmännlichen Hindus nicht zusagte, fasste das Spiel festen Fuss in den Bergländern des Himalaya; schon aus dem XVI. Jahrhundert kommt uns die Kunde, dass ein König von Kaschmir bei demselben einen tödtlichen Sturz that; aus diesen Gebieten entlehnten die Europäer mit dem Dinge zugleich den Namen: pulu heisst es nämlich noch heute in Klein-Tibet, von wo es mit den tartarischen Eroberern in alle Thäler von Ladakh, Chitral und Munnipore drang; hier waren die Pferde durch heimische Ponies ersetzt worden, welche wegen ihrer grösseren Beweglichkeit von nun an beibehalten wurden. Bald wenden die Officiere englischer Reiterregimenter dem fröhlichen und mannhaften Sport ihre Blicke zu. Nachdem sie ihn in den Pflanzungen des lieblichen Cacharthales von den eingewanderten Munnipories gelernt hatten, gründete daselbst im Jahre 1859, kaum dass der grosse Aufstand niedergeworfen war, der jetzige Generalmajor J. F. Scherer den ersten Club von Europäern zur Pflege des Polo, das er schon seit 1854 mit den Einheimischen spielte. Junge Kaufleute übertrugen es nach Calcutta, und von da verbreitete es sich in den folgenden drei Jahren überallhin, wo englische Garnisonen lagen, denn zunächst war es ein fast ausschliesslich soldatischer Sport. Noch jetzt bewahren ihm die Regimenter ihre Gunst und senden oft genug ihre Spielmannschaften mit 20—30 Ponies sammt Dienerschaft Hunderte von Meilen weit zu den grossen Meetings von Meerut und Umballa. Nach England zurückgekehrt, begründete F. Herbert, bis dahin Capitän beim 9. Lancierregimente, im Jahre 1872 den ersten europäischen Poloclub, den Monmouthshire P.-C., und dieser Schritt gab den Anstoss zu einer Entwicklung, in welcher wir drei Phasen unterscheiden können: In der ersten war das Spiel ziemlich langsam, man benützte sehr kleine Ponies, jede Partei durfte aus 6—8 Reitern bestehen. In der zweiten Periode wurde die Zahl derselben auf vier beschränkt, das Tempo erfuhr eine Beschleunigung, aber von einem einheitlichen, zielbewussten Spiele war noch keine Rede. Das moderne, wissenschaftliche Polo ist erst eine Schöpfung John Watson's.

Als Unterofficier im 13. Husarenregimente kam der Genannte schon in Indien auf den Gedanken, das Spiel, das bis dahin kaum etwas Anderes als eine aufregende, gefährliche Leibesübung war, auf Regeln und methodischer Basis zu begründen, so dass nicht mehr Zufall und Rücksichtslosigkeit, sondern Geschicklichkeit gepaart mit kluger Berechnung die entscheidenden Factoren wurden. Er wies jedem der vier Spieler seine Rolle und seine Pflichten zu; dank seinen Reformen wurde der Galopp die herrschende Gangart, die Schlägel wurden leichter und praktischer, anstatt die Kugel zu rollen, treibt man sie seitdem mit kräftigen Schlägen. Watson's grösster Gedanke aber war der sogenannte Backhander: einer aus der angegriffenen Partei, besonders der Vierte der Spieler, sucht den Ball, der seinem Thore zugetrieben wird, durch einen gewandten Schlag in die Macht seiner eigenen Partei zurückzuschleudern, so dass diese nun die Offensive er-

greifen kann; so kam durch das Hin- und Herfliegen der Kugel viel Leben, aufregendes Wechseln der Chancen und eine unerschöpfliche Quelle von Combinationen in's Spiel, und wurde die Gewandtheit der Ponies und Reiter zu einer unerlässlichen Bedingung. Nur dem Umstande, dass Watson sein ordnendes »Es werde Licht!« in das wilde und regellose Chaos hineinrief, ist es zu danken, dass nun auch ein grosses Publicum im Stande ist, angeregt und verständnissvoll dem Ringen zweier Parteien zu folgen, und dies ist ja für die Lebensfähigkeit eines Sports unbedingt nothwendig, denn es gewinnt ihm Liebhaber und Theilnehmer.

Damit dies aber geschehe, war in England das Eingreifen grosser Clubs erforderlich; und dieses wirkte hier glücklich mit der Thätigkeit Watson's zusammen: der Hurlingham-Club erkannte die grosse Lebenskraft, die dem Polo innewohnt, warf sich auf die Pflege desselben und ward bald unter seinem Polo-Manager Captain Smythe das allgemein anerkannte Centrum unseres Sports, so dass er es wagen konnte, einen Gesetzcodex für denselben auszuarbeiten. Mehrmals von dem Comité auf Grund neuer praktischer Erfahrungen revidirt, sind diese Regeln allenthalben als maassgebend anerkannt worden, und wenn ein anderer Club an ihnen Veränderungen vornahm, so that er es nur, um sie seinen speciellen Verhältnissen und Bedürfnissen anzupassen. An Hurlingham schlossen sich rasch andere Vereinigungen, unter denen der Ranelagh-Club die hervorragendste Stellung einnimmt. In Irland wurde das Spiel im Jahre 1872 eingeführt, und nirgends ist es so populär geworden wie auf der grünen Insel, wo die Wettkämpfe im Phönixparke geradezu als Volksfeste gefeiert werden. Ein Match in Dieppe veranlasste die Gründung eines Clubs in Paris; die Vereinigten Staaten treten schon seit einiger Zeit mit England in die Schranken, vorläufig allerdings nicht mit grossem Erfolg. Es ist fast selbstverständlich, dass die Söhne des himmlischen Reiches das Polo wie so Vieles, was uns erst die neuere Zeit gebracht hat, schon in uralten Zeiten kannten. Im VI. Jahrhundert übernahmen es ihre gelehrigen Schüler, die Japaner, welche es besonders in der Blüthezeit ihres Ritterthums mit Begeisterung pflegten; als aber die Macht des Feudaladels sank, ward es fast vergessen, um erst in unseren Tagen wieder kräftig aufzuleben. Es wird Dakiu (d. h. »Schlage den Ball«) genannt und unterscheidet sich in mehreren Punkten vom englischen Polo.

(Fortsetzung folgt.)

BILLARD.

HUGO KERKAU, der deutsche Meister, hat die Absicht, Mitte dieses Monats Wien zu besuchen.

DER WETTKAMPF zwischen Hugo Kerkau und Wörz endete, wie allgemein vorausgesehen wurde, mit dem Siege des Erstgenannten. Die Partie wurde auf 20.000 Ballen nach den Regeln des Cadrespieles ausgetragen, und Kerkau konnte diese Anzahl in 389 Aufnahmen machen, was also einen Durchschnitt von 51 Points bei einer Aufnahme ergibt. Wörz brachte es nur auf 9309 Caramboles. Die beiden Gegner wollen nun eine »Kreuzcadrepartie« auf 10.000 Points, bei der Wörz eine Vorgabe von 3000 Points erhält, miteinander spielen.

LUFTSCHIFFFAHRT.

IN WIEN hält der Wiener flugtechnische Verein am 4. d. M., Abends 7 Uhr, im Vortragssaale des Wissenschaftlichen Clubs eine Vereinsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen zunächst geschäftliche Mittheilungen und dann ein Vortrag des Herrn Gustav Koch aus München über seinen Flugapparat mit Demonstrationen des Effectes an Flächen, welche sich in verschiedenartiger Weise in der Luft bewegen. Auch wird das Modell des projectirten Flugapparates vorgeführt. Der Vicepräsident des Wiener flugtechnischen Vereines, Ritter von Loessl, wird dazu eine kurze Einleitung geben. In der nächsten Vereinsversammlung am 18. Jänner und in einer der folgenden Vereinsversammlungen wird Herr Ingenieur, Oberinspector Friedrich Ritter Vorträge halten: »Ueber Flächen geringen Winddruckes und über Windgeschwindigkeit in verschiedenen Höhen, gestützt auf Versuche und Messungen«. In der Vereinsversammlung am 1. Februar 1898 wird Herr Carl Steffen, Postmeister in Röhrsdorf, über die Frage sprechen: »Wann und wie werden wir fliegen?« und das Modell seines Flugapparates vorführen. Ferner haben sich die Herren Professor Dr. Gustav Jäger an der Wiener Universität und Herr Professor Georg Wellner an der technischen Hochschule in Brünn bereit erklärt, in der kommenden Frühjahrs-Saison Vorträge zu halten.

SCHIESSEN.

IN MONTE CARLO sind nun die Taubenschiessen in vollem Gange. Am 20. December kam zuerst eine »Poule d'Essai« zum Austrag, welche die Herren Belluschi und »Sam« (7/7) theilten. Dann traten 15 Schützen zum Wettbewerb um den »Prix d'Hiver« an, von denen nach der dritten Runde nur noch acht im Gefecht waren. Sieger blieb schliesslich Mr. Haydon (10/10) und erhielt 890 Frcs. Er schoss auf nur 22 Meter. Den zweiten und dritten Preis theilten die Herren Mainetto-Ghido und Zeppi. — Am 22. December wurde um den Prix du Stand geschossen, um den 17 Schützen in Wettbewerb traten. Die beiden ersten Preise theilten Mr. Harding-Cox und der Vicomte de Paris (6/6), während Mr. H. J. Rotals den dritten Platz besetzte. Die »Poule réglementaire« des Tages theilten Mr. »Sam« und Mr. Mainetto-Ghido. — Am 24. December kam die »Weihnachts-Poule« zum Austrag und wurde von Mr. Handellet, einer neuen Erscheinung auf dem Stand, errungen. Er schoss fünf Tauben in sehr gutem Style und schlug fünfzehn Gegner, von denen Mr. Haydon Zweiter vor Mr. Belluschi wurde. — Am 27. December kam bei sehr schönem Wetter der »Prix Horodetski« zum Austrag, um welchen sich 15 Schützen bewarben. Nach der siebenten Runde theilten die Herren Haydon und Erskine die beiden ersten Gelder, während das dritte von den Herren Roberts und Cholomondeley-Pennell in Beschlag genommen wurde. Die beiden »Poules« des Tages wurden ebenfalls getheilt, und zwar die »Poule réglementaire« zwischen den Herren Curling und Erskine, und die »Poule d'essai« zwischen den Herren Roberts und Cholomondeley-Pennell.

JAGD.

AM SCHLUSS DES JAHRES.

Am Schlusse des Jahres, knapp vor Beginn des neuen, zu einer Zeit also, in der, was die Niederjagd betrifft, alle Abschüsse so ziemlich endgiltig vorgenommen worden sind, lässt der Heger und Jagdbesitzer die Ergebnisse der Hege und Pflege seiner verschiedenen Wildbesätze Revue passiren und stellt die Stammbesätze, welche die Basis der nächstjährigen Jagd bilden sollen, fest. Von allen nachtheiligen Einflüssen auf die natürliche Vermehrung dieser oder jener Wildart abgesehen und ebenso von denen, die im winterlichen Klima liegen, das unter Umständen unter dem Wilde jeder Art stark aufzuräumen vermag, wird jeder Heger einerseits keinen solchen Abschuss vornehmen lassen, dass eben nur der nothwendigste Besatz als Stamm für den nächstjährigen Wildstand erhalten bleibt, andererseits wird er aber wieder keinen allzustarken Stand den so zahlreichen Gefahren der Ueberwinterung aussetzen. Was er jedoch unter allen Umständen thun wird oder sollte, ist das Einkammern einer Anzahl von Hühnern und Fasanen. Diese geben im Falle der Noth im ersten Frühjahr einen kräftigen Stammbesatz ab, und ist ein solcher angesichts des frei überwinterten überflüssig, so können erstere ähnlichen Zwecken in anderen Revieren dienen und finden eine höchst lohnende Abnahme, welche die Kosten der angegebenen Art der Ueberwinterung, das ist des Einkammerns vollständig, ja weit über dieselben hinaus deckt.

Rücksichtlich des Hasenbesatzes ist ein ähnliches Vorgehen nicht möglich, denn die Anlage von sogenannten Hasengärten hat sich nicht bewährt, so dass man von dem Princip derselben überhaupt ganz abgegangen ist und statt dem eine möglichst reiche Winterfütterung eingeführt hat, um sich den Hasenbesatz als Stamm für die nächste Saison möglichst vollzählig zu erhalten. Mit was am erfolgreichsten zu füttern ist, darüber gehen die Meinungen gerade in neuester Zeit stark auseinander; so viel steht fest, dass Trockenfütterung gerade den Hasen insoferne am wenigsten zusagt, als dieselbe gegen das Frühjahr zu Krankheiten ausgesetzt sind, welche viele Opfer fordern, ja oft das Eingehen des gesammten Stammbesatzes zur Folge haben. Möglichst vieles und viel Vegetationswasser haltendes Winterfutter, das ist jetzt der Wahlspruch nahezu aller Heger, und dem sollte insoferne umsomehr Beachtung geschenkt werden, da es doch jedem Heger nur allzu bekannt ist, dass auch unter Beachtung aller Vorsichtsmaassregeln bei Wahl und Verabreichung des Winterfutters gerade unter dem Haarwild förmliche Epidemien auftreten, welche diesen oder jenen Wildstand auf Jahre hinaus tief herabbringen können.

Ein Gleiches gilt auch vom Fasan, der unter einem nasskalten Frühjahr mehr als durch den strengsten Winter zu leiden hat und bis zu der Zeit, in der er sich vermehren soll, oft massenhaft eingeht; dann tritt der Vortheil des Eingekammerthaltens von Fasanen so recht in seine Bedeutung und rettet vielleicht ein Revier vor der Gefahr, in der nächsten Saison keinen Stand an Fasanen zu besitzen und damit auch auf die so interessanten Fasanenjagden verzichten zu müssen. Solche Wildmengen aller Arten, wie sie im Verlaufe eines Jahres auf unsere Märkte gelangen und zum Theil auch in das Ausland versendet werden, bedürfen einer sehr bedeutenden Hege, um aus den im Vorjahre übrig gelassenen Stammbesätzen und Ständen überhaupt geschaffen werden zu können, und die hiefür erforderliche Hege bezieht sich nicht nur vor Allem auf eine keine Verluste verschuldende Ueberwinterung, die auf reichlicher und zweckdienlicher Fütterung basirt, sondern auch auf einer Verminderung der vielen Feinde, welche gerade die Winterszeit hindurch Wild jeder Art mehr denn je bedrohen. Findet eine solche nicht in dem möglichsten Maasse statt, dann vermindert sich nicht nur der Stammbesatz in einem höchst auffälligen Grade, die künftige Jagd wird auch von einer um so grösseren Zahl von Feinden bedroht, und diese sind dann entschieden schwerer zu verfolgen und zu vermindern, als es im Winter der Fall war. Wenn wir die jagdstatistischen Daten der letztverflossenen 10—15 Jahre durchsehen, müssen wir geradezu staunen darüber, welchen Aufschwung die Jagd- und Wildstandsverhältnisse bei uns genommen; den Gegnern der Jagd aber — und solche gibt es leider nur zu viele — sei im Voraus bemerkt, dass gerade die der intensivsten und extensivsten Bodencultur unterzogenen Provinzen die stärksten Abschüsse an Wild der Niederjagd, namentlich an Rebhühnern und Hasen ergeben; ein Beweis, dass sich ein hoher Stand der Bodencultur sehr gut mit einem ebensolchen der Jagd verträgt, der Landmann daher unter letzterer keineswegs zu leiden hat.

Wie bemüht man sich in Frankreich, die Jagd auf eine nur halbwegs ähnlich hohe Stufe zu bringen, wie sie bei uns einnimmt; es ist vergebens; und Jahr um Jahr wird aus unserer Monarchie für hunderttausende von Gulden Wild dahin ausgeführt; ja selbst an Fasanen, die dort in einem hohen Maasse gezüchtet werden, findet eine riesige Einfuhr nach Frankreich statt, ein Beweis, dass gerade in Bezug auf Zucht und Hege dieses kostbaren Wildes trotz der enormen Kosten, die dort auf letztere verwendet werden, dem Bedarfe nicht genügt wird. Das gilt auch von Rebhühnern und noch mehr von Hasen, die also gleichfalls in grossen Mengen aus den verschiedensten Ländern der Monarchie, namentlich aber aus Böhmen, Mähren und Niederösterreich sowie auch aus den Gebieten jenseits der Leitha nach dem Westen ausgeführt werden, somit für die nationalökonomischen Verhältnisse unserer Monarchie von grosser Bedeutung sind, d. h. einen Factor derselben bilden, der nicht nur nicht unterschätzt werden darf, sondern im Gegentheil aus vielen Gründen hervorgehoben zu werden verdient.

Seine Bedeutung gibt sich erst eine kurze Zeit nach Schluss des Jahres kund, wenn alle jagdstatistischen Daten zusammengestellt sind. Für das abgelaufene Jahr werden sich alle Ziffern verhältnissmässig hoch gestalten, darauf lassen schon die von Zeit zu Zeit veröffentlichten Abschusslisten, die Hauptjagdgebiete der verschiedenen Provinzen betreffend, schliessen, und somit wird sich auch der Ertrag der Jagd zu einem solchen gestalten, dass die vielen Feinde der Jagd, die so-

genannten Anti-Dianisten, in Verlegenheit kommen werden, anzugeben, auf welche Weise ein allfälliger Entgang der betreffenden Summen dem Nationalvermögen ersetzt werden könnte.

Hoffen wir, dass es nicht nöthig sein wird, an die Möglichkeit eines solchen Ersatzes denken zu müssen, sondern dass im Gegentheil die Jagd sich bei uns allen und jeden Schutzes wie bisher erfreuen wird, das Waidwerk blühe und gedeihe zu Nutz und Frommen des Volkes, d. i. der Allgemeinheit, die nur irregeführt wird, wenn man sie gegen die Jagd einzunehmen sucht, und zwar unter der Vorgabe, die Interessen der Landwirthschaft zu wahren, wenn gegen erstere agitirt wird.

Die nachsten Landtagssessionen werden in der Beziehung von grösster Wichtigkeit sein, denn sie werden sich namentlich mit der Jagd beschaftigen; da gibt es dann Gelegenheit, für die Interessen dieser einzutreten, um nicht erst von der höchsten Instanz eine Erhaltung des auf dem Gebiete der Jagd Geschaffenen erhoffen zu müssen.

JÄNNER ALS JAGDMONAT.

So lange die Jagd auf Schwarzwild an ein Schongesetz gebunden war, durfte sie nur bis zum 6. Janner, dem Drei-Königstag, ausgeübt werden. Heutzutage wird das Schwarzwild ausserhalb der Thiergarten als Schadliches angesehen, und finden daher Jagden auf dasselbe namentlich in der ersten Halfte dieses Monates überall dort statt, wo Schwarzwild im Freien, gleichviel ob als Stand- oder Wechselwild, vorkommt.

Von Edelwildjagden ist in diesem Monate nur insoweit die Rede, als man einen gewissen Abschuss von Kahlwild vornimmt, der gewöhnlich in den ersten Tagen der zweiten Halfte des Janner stattfindet. Die Gemse wird erst vom Februar an geschont, trotzdem werden sich aber nur sehr wenige Jagdfreunde zur Pürsche oder zum Anstande auf dieses Wild veranlasst finden, da die Strenge des Winters bereits in der Ebene sehr fühlbar ist, die alpinen Gebiete daher wohl kaum mehr von einem noch so passionirten Schützen aufgesucht werden dürften.

Der Rehbock, welcher nach unserem Schongesetze erst nach Ablauf zweier Monate in die Schonzeit tritt, tragt bereits sein in der Entwicklung begriffenes neues Gehörn; er hat daher jetzt schon Anspruch darauf, von der Liste des in diesem Monate noch abschiessbaren Wildes gestrichen zu werden.

Fasane, Rebhühner und Hasen sollten bereits, und namentlich dort, wo im Verlaufe der zwei verflossenen Wintermonate grosse Treibjagden stattgefunden haben, nicht mehr geschossen werden. Wenn jedoch Hasenjagden bisher aus was immer für Gründen nicht jene Strecken ergaben, welche dieser oder jener Stand derselben voranschlagsmassig hatte ergeben sollen, so sind die ersten zwei Wochen dieses Monates eine hinreichend lange Zeit, um den noch statthaften Abschuss vorzunehmen. Fasane und Hühner aber werden, gleichviel zu welchen Zwecken, eher eingefangen und je nach Bedarf abgefedert, statt geschossen, oder aber, wenn sie zum Aussetzen bestimmt sind, eingekammert.

Der Fütterung all der genannten Wildarten wird jeder Heger als einer seiner Hauptobliegenheiten getreulich und gewissenhaft nachkommen, sowie er andererseits das Schadliche und namentlich das Haarraubzeug möglichst zu vermindern suchen wird. Jede Neue gibt ihm Gelegenheit, vor allem Anderen den Edelmarder abzuspüren und bis in sein Winterlager zu verfolgen. Steinmarder und Iltisse sowie Wiesel werden gekirrt und sodann in Fallen etc. gefangen oder aber geschossen. Füchse jedoch sind jetzt auf Kirrplatzen in möglichster Zahl unschadlich zu machen.

In neuester Zeit hat man der Fütterung des Wildes ein viel erhöhteres Augenmerk zugewendet und durch Errichtung von Raufen oder Schobern, in die schon zu Ende des Sommers das für diese oder jene Wildart bestimmte Futter eingelagert wurde, dem Zwecke thunlichst zu genügen gesucht. Das Wild muss bereits vor Eintritt der Noth an die Futterplatze gewöhnt werden, weshalb auch dafür Sorge getragen wird, ihm trotz wiederholten Schneefalles den Weg dahin zu bahnen, um dass es weder durch hohen Schnee unnütz abgemattet werde, noch auch sich in Folge von Frösten, welche den Schnee mit einer leichten, den Läufen des Reh- und Hochwildes aber hochst gefahrlichen Eiskruste überziehen, Verletzungen zuziehe, in Folge welcher es nur zu oft schmahlich eingeht, wenn es nicht etwa dem Raubwild und Raubzeug zum Opfer fallt.

An solche Futterplatze gewöhnt sich aber nicht nur das Wild, welches gefüttert werden soll, sondern auch alles Raubzeug, so dass eine sehr scharfe Bewachung dieser Platze nothwendig wird. Fallen und Eisen dürfen nur derart angebracht werden, dass nicht auch das Nutzwild in dieselben gerath.

Ein Gebiet, welches trotz mehr oder minder strengeren Winters dem passionirten Jagdfreund so manche Gelegenheit zur Jagd auf Wasserwild darbietet, ist jedes offene Gewasser. Ganz abgesehen von den umherziehenden Schorfen von Stockenten, sind es bei streng auftretender Kalte meist grosse Taucherarten, die sowohl in mehreren wie in einzelnen Exemplaren da und dort auf offenen Gewassern einfallen und zuweilen ein ihnen besonders zusagendes Gewasser wiederholt aufsuchen. Schon im Janner beginnen je nach den herrschenden Temperaturverhaltnissen diverse Entenarten zu ziehen, wahrend auch die Wildganse auf Saaten erscheinen und manche recht ergiebige Schiessgelegenheit darbieten.

In der Ebene wird diesen Monat hindurch auch auf den Trappen Jagd gemacht. Dieses bei uns speciell nicht gar so seltene Wild findet sich auf Rapssaaten sehr gerne ein. Um dasselbe zu Schuss zu bekommen, werden entweder Treibjagden abgehalten, oder man fahrt den Trappen auf Ochsenwagen an, d. h. man fahrt in einem Kreisbogen so nahe als moglich an den Stand- oder Aesungsplatz dieses Wildes an. Der Anstand in Gruben kann nur dort empfohlen werden, wo auf das Einfallen, beziehungsweise auf das Streichen des Trappen über den Gruben mit einiger Sicherheit zu rechnen ist.

Die Anforderungen aber, welche die Hege der Jagd an den Jager stellt, überwiegen ihrer Bedeutung nach jedes Jagdvergnügen, welches sich der hegende Jager gestatten darf, jenes ausgenommen, das der Erlegung von Raubzeug gilt. Der Eintritt der Ranzzeit bei den meisten Arten des Haarraubzeuges erleichtert die Verminderung dieser Jagdfeinde, die übrigens nie in hinreichend grosser Zahl erlegt werden konnen.

NOTIZEN.

GRAF JOSEF BOLZA veranstaltete auf seiner Besitzung Tisza-kürth eine grossere Treibjagd, auf der ausser 61 Fasanen und 11 Rebhühnern 1791 Hasen geschossen wurden.

DIE GÖDINGER HOFJAGD, an welcher der Grossfürst Nicolaus Nicolajewitsch theilgenommen, ergab die Strecke von 2888 Stück verschiedenen Wildes, und zwar 16 Rehe, 1047 Hasen, 1183 Fasanen, 400 Rebhühner und 242 Kaninchen.

DIE TREIBJAGDEN, die zum Schluss der Saison vom Prinzen Philipp von Coburg auf den Revieren von Puszta-vács veranstaltet wurden, fielen glanzend aus. Es wurden im Verlaufe von fünf Tagen 2441 Stück Wild geschossen, worunter 1695 Hasen.

DER ABSCHUSS an Hirschen, der im Verlaufe der vorjahrigen Brunftzeit in 83 Revieren von Ungarn erzielt wurde, beziffert sich auf 1047 Stück, worunter ein 22-, drei 20-, fünf 18- und achtzehn 16-Ender als die bedeutendsten Geweihtrager. Der starkste Abschuss fand auf der Fideicommiss-Herrschaft Papa Ugod, Graf Moritz Esterhazy, statt; er beziffert sich auf 65 Hirsche.

MAINE ist einer der wildreichsten Staaten von Nordamerika. Obwohl an Flachenausdehnung weit hinter den mittelgrossen stehend, diese betragt nur 85.570 Quadratkilometer, wovon ein grosser Theil auf Rodungen, Flüsse und Seen entfällt, wurden im October v. J. von den verschiedenen Eisenbahnstationen doch 1246 Stück Rothwild, 55 Elche (Moose deer) und 20 Waldren versendet; im November ferner 1023, 27 und 24, im Ganzen daher 2395 Stück.

IN DEN UNGER HOCHWILDREVIEREN beginnen die Wölfe bereits sich recht fühlbar zu machen. Kürzlich, nach einem bedeutenden Schneefall, wurde ein Rudel von 18 Stück Rothwild beobachtet, welchem vier Wölfe folgten, die schliesslich das Wild hetzten. Alljährlich ist der durch Wölfe verursachte Schaden, der namentlich dem Rehwild in den Unger Revieren zugefügt wird, ein betrachtlicher, obwohl auf alle nur mögliche Art den »Raubern« hart zugesetzt wird.

DAS GEWEIH VON 22 ENDEN, welches Graf Tassilo Festetics auf der Budapester Geweihausstellung ausgestellt hatte, erhielt den ersten Preis. Die Maasse desselben sind folgende: Rosenumfang 28 Centimeter, Hohe der Stangen 97 Centimeter, Umfang der Stangen unterhalb der Krone 22 Centimeter, Gewicht 9·9 Kg. Den zweiten Preis erhielt das von Graf Michael Esterhazy ausgestellte Geweih eines 10-Enders; den dritten Preis das von Sr. k. und k. Hoheit Erzherzog Josef zur Ausstellung gebrachte eines 14-Enders.

IM ST. PETERSBURGER GOUVERNEMENT haben sich bereits so zahlreiche Rotten von Wölfen und so frühzeitig durch ihre Räubereien der Bevölkerung furchtbar gemacht, dass eigene Jagdcommandos aufgeboten werden mussten, um den Verkehr von Ort zu Ort überhaupt nur moglich zu machen. Wie wird das erst nach Eintritt eines strengen Winters sich gestalten! Es sind nicht nur an Hausthieren, namentlich Pferden und Schafen bereits erhebliche Verluste zu beklagen, auch Menschenleben sind den ausgehungerten Raubern zum Opfer geworden.

DIE BEDEUTENDSTEN HASENSTRECKEN, welche auf den in verschiedenen Revieren Ungarns soeben abgehaltenen Treibjagden erzielt wurden, beziffern sich auf Folgendes: 2013 Stück auf der Tamaser Besitzung des Grafen Koloman Almassy; 1468 auf der Nagy-Suranyer Besitzung des Baron Simon Révay; 1555 auf der Denesfaer Besitzung des Grafen Bela Cziraky. Die Strecke, welche jedoch alle anderen in den Hintergrund drangt, bleibt die auf dem Jagdgebiete des Markgrafen Pallavicini zu Mindzent bewirkte, sie beziffert sich auf 7000 Hasen, ausserdem auf 2000 Fasanen und 11 Rehe.

IN BERLIN fand aus Anlass der 2000. königlichen Parforcejagd, welche am 20. v. M. geritten wurde, ein Festmahl statt, zu welchem weit über einhundert Theilnehmer erschienen waren. Jeder derselben erhielt eine geschmackvoll ausgestattete Doppelkarte, auf welcher in Kurzem über die 2000 Jagden, deren Meet an verschiedenen Orten stattgefunden, berichtet wurde. 735 fanden am Stern statt, 638 im Grunewald; die 1. bis 1000. Jagd von 1828 bis 1863, worunter 71 Fehljagden waren, die 1000. bis 2000. von 1863 bis 1897 mit 72 Fehljagden. 85 fürstliche Persönlichkeiten haben abgefangen; Kaiser Wilhelm I. 50mal, Kaiser Wilhelm II. 47mal.

ST. LOUIS, die wichtigste Handelsstadt des Staates Mississippi, kann sich rühmen, den grossten Wildmarkt der Welt zu besitzen. Im Monat December langen daselbst solche Wildmengen an, dass dieselben ganze Berge bilden. Fünf Monate hindurch bringt man taglaglich durchschnittlich 12.000 Kaninchen auf den Markt, 200 Paar Wildenten und in der betreffenden Jagdzeit 400 Dutzend Hühner und 200 Dutzend Fasanen. Um diese Wildarten weiter versenden zu konnen, werden sie künstlich zum Gefrieren gebracht. Die Staaten Missouri, Kansas und Illinois mit den verschiedenen Indian Territories sind die Hauptbezugsorte von Wild; was Fasanen betrifft, ist aber Texas als wahre Wildkammer zu bezeichnen.

DIE SCHUSSLISTE von den Pöstyener Herrschaften Sr. Excellenz des Grafen Franz Erdödy weist für die vier Tage vom 23 November bis 2. December v. J. eine Gesammtstrecke von nicht weniger als 4113 Stück Wild auf. Es wurden erlegt: *a)* bei den Feldjagden in Drabacz am 29. November 379 Hasen und 6 Rebhühner; *b)* bei den Remisenjagden ebendort am 30. November 441 Hasen, 65 Kaninchen, 451 Fasane und 14 Rebhühner; *c)* in Pöstyen Oberwald am 1. December 3 Böcke, 615 Hasen, 74 Kaninchen, 369 Fasane und 28 Rebhühner; endlich *d)* in Pöstyén Unterwald am 2. December 9 Böcke, 822 Hasen, 327 Kaninchen, 501 Fasane und 9 Rebhühner. Die Gesammtstrecke bestand demnach aus 12 Böcken, 2257 Hasen, 466 Kaninchen, 1321 Fasanen und 57 Rebhühnern.

EIN INTERESSANTES SCHAUSPIEL bot sich kürzlich Jagern an dem Mummelsee, Baden, als sie von einer Jagdpartie heimkehrten. Ein angeschossener Rehbock flüchtete auf kurze Entfernung von ihnen über den Weg und nahm, von einigen Hunden, worunter ein Teckel, gehetzt, sofort den See an, um ihn zu durchrinnen. Die Hunde setzten gleichfalls in's Wasser und schwammen dem Bock nach, gaben aber die Verfolgung desselben bald auf, ausgenommen den Teckel, der sich dem Gehörnträger sichtlich naherte. Noch einige Anstrengungen, und er war hart an letzterem, fasste ihn an der Keule, wurde aber abgeschüttelt. Trotzdem gab er die weitere Verfolgung nicht auf, sondern arbeitete sich um so eifriger vorwarts, so dass er den Bock an der Kehle fassen konnte. Das nahm dieser jedoch sehr übel und brachte durch eine heftige Bewegung, dann durch Forkeln den muthigen Teckel unter das Wasser, so dass dieser auf die eigene Rettung bedacht sein musste. Nun aber liess der Bock von ihm nicht ab, und es entspann sich zwischen Beiden ein förmlicher Kampf, der mit der Flucht des Teckels an's feste Land endete, wahrend der Bock einen Gnadenschuss erhielt.

DASS REHBÖCKE wahrend der Spat- und Nachbrunft, die im November oder December eintritt, zuweilen

von einer Art Koller befallen, daher für Menschen höchst gefährlich werden, beweist nachstehender Fall. Ein junger Mann, welcher sich in dem Garten seines Pensionshauses, das in der Nähe des Saarbrückener Stadtwäldchens liegt, erging, sah sich plötzlich einem Rehbock gegenüber, der ihn sofort mit solcher Heftigkeit annahm, dass ihm nichts übrig blieb, als sich zu Boden zu werfen und den Bock mit Händen und Füssen abzuwehren, was unter Schreien nach Hilfe geschah. Ein Herr eilte herbei, wurde aber in noch heftigerer Weise von dem Bock angenommen, so dass er bedeutende Verwundungen erlitt. Erst nachdem mehrere Arbeiter an Ort und Stelle erschienen waren, gelang es, des Bockes Herr zu werden und ihn durch Fesseln unschädlich zu machen. Der gefährliche Gehörnträger hatte vom Stadtwäldchen her die Gartenhecke übersprungen und wurde wahrscheinlich noch so Manches verbrochen haben, wenn er nicht gleich bei dem ersten Annehmen von Menschen unschädlich gemacht worden wäre. Die Verletzungen, welche die beiden von ihm Geforkelten erlitten, sind ziemlich schwer und wird deren Heilung längere Zeit in Anspruch nehmen.

DER ZWINGER.

WINKE FÜR ZÜCHTER VON FOXTERRIERS.

Hochclassige und schneidige Foxterriers sind derzeit keine Seltenheit, wer sich aber mit der Zucht dieser Race von Hunden befassen will, muss vor allem Anderen bei der Wahl des Blutes sorglich vorgehen und wo nur möglich das werthvollste davon zur Zucht verwenden. In der Beziehung hat man lange Zeit hindurch das *Foiler*-Blut als dasjenige erklärt, mit dem in erster Reihe ein Stamm aufzubauen wäre. Später ist man, aber nur der Modesache zuliebe, auf das *Belvoir*-Blut übergegangen, und bis heute wäre eine Wahl nur zwischen diesen zweien anzurathen.

Aufmerksam zu machen wäre darauf, dass das *Belvoir*-Blut, das sich übrigens in England einer grossen Beliebtheit erfreut, sehr gute Knochen und eine ebensolche Behaarung vererbt, aber zu beladenen Schultern und zu etwas breiter Brust hinneigt, Punkte, die bei Foxterriers von hochwichtiger Bedeutung sind. Hat das *Foiler*-Blut Champions von Weltruf aufzuweisen, so ist das auch bezüglich des *Belvoir*-Blutes der Fall, dessen Züchter ihrerzeit sogar eine Reihe von Stars, so z. B. *Belygrace-Joe*, *Brockenhurst-Joe*, *Richmond-Jack* und andere ihrer Classe auf Ausstellungen sandten und mit denselben Alles schlugen.

Wie soll das Aeussere eines Foxterriers beschaffen sein, damit derselbe Anspruch darauf hat, als Prototyp zu gelten?

In erster Reihe handelt es sich um die Grösse, beziehungsweise Schwere des Hundes; diese sollte bei einem Rüden 17—19 englische Pfund, bei einer Hündin 15—17 nicht überschreiten; es lässt sich aber gerade in dieser Beziehung keine stricte Norm aufstellen, weil Schwere und Stärke durch die Art des Baues eines Hundes oft günstig oder gegentheilig beeinflusst werden. So z. B. kann ein Rüde von 16 Pfund Schwere, der jedoch beladene Schultern zeigt, sich zum Schliefen ganz ungeeignet erweisen, während wieder ein zweiter, der sogar 19—20 Pfund schwer ist, aber tadellose, freie Schultern besitzt, sehr leicht schliefen kann. Es liegt also nicht an der Schwere allein.

Was den Kopf des Foxterriers betrifft, so ist der in verschiedene Partien zu theilen, und zwar in den Oberkopf, Schädel; Backen, beziehungsweise Kiefer, Fang und Behang oder Ohr.

Der Schädel soll nicht gewölbt und nicht zu schmal sein, auch keinen hervortretenden Stirnabsatz zeigen; die Kiefer müssen, ohne schwach zu erscheinen, von guter Länge sein, die Lefzen knapp, nicht überhängend, die Nase tiefschwarz, das Gebiss kräftig, aber nicht überbeissend, der Behang in Form einer lateinischen Fünf. Der Typus eines Foxterriers muss dem eines Rennpferdes entsprechen: schräge und gut eingesetzte Schultern, Genick und Hals von edlen Linien, die dem Thier ein vornehmes Ansehen verleihen, während ein kurzer, dicker Hals, der zwischen den Schultern steckt, ihm ein höchst gemeines Aussehen verleihen würde. Der Rücken soll gerade, kurz und stark sein, die Läufe gerade wie ein Lineal, die Sprunggelenke möglichst tief. Abweichungen in der Schulter-, Knie- oder Ellenbogengegend sind unstatthaft. Was die Pfoten betrifft, so wird die sogenannte Katzenpfote, das ist die kleine, festgeschlossene, der flachen, länglichen, der Hasenpfote, vorgezogen; sie verleiht auch dem Hunde ein gefälligeres Aussehen.

Die Ruthe soll nicht dünn, sondern kräftig und gut angesetzt sein, dabei aufwärts stramm getragen werden. Ueber den Rücken gekrümmt, mit der Spitze nach vorne neigend, soll sie der Hund nicht tragen.

Die Behaarung ist von entscheidender Wichtigkeit, leider wird ihr aber von vielen Züchtern durchaus nicht die nöthige Beachtung zutheil. Das Haar soll zwar dick und hart sein, ohne aber den Charakter eines Glatthaares zu verlieren; was die Farbe betrifft, soll Weiss vorherrschen, und Schwarz oder Tan, letzteres in verschiedenen Tönen, kann als Abzeichen vorkommen, nie aber rothe oder gestromte solche.

Von ihrer frühen Jugend bis zur vollkommenen Entwicklung haben wenig andere Hunderacen so viele, man könnte sagen Stationen durchzumachen wie der Foxterrier. Deshalb wird jeder Züchter nur im eigenen Interesse handeln, wenn er die jungen Hunde seiner Zucht möglichst lange behält, um sich zu überzeugen, was aus jedem derselben geworden ist.

Mit der Dressur zu jagdlichem Gebrauch soll nicht zu früh begonnen werden; 12—15 Monate, das ist das richtige Alter hiefür; man halte sich dabei stets vor Augen, dass junge, unerfahrene Hunde von älteren, erfahrenen sehr schnell lernen und diese deshalb bei der Einarbeitung auf Raubzeug für erstere von grossem Nutzen sind. Nichts ist bei einem Foxterrier verpönter als Unentschlossenheit im Angriff, und ein wenig beherzter Hund wird häufiger und schwerer geschlagen werden als ein verhältnissmässig schwächerer, aber schneidiger. Das Anleiten der Hunde auf verschiedenartiges Raubzeug bis auf Fuchs und Dachs, sowie die bis dahin zu erfolgende Erziehung des jungen Foxterriers gehört jedoch einem anderen Capitel an. Hier sollte nur von der Wahl des Blutes behufs Zucht und von dem hauptsächlichsten Aeusseren des genannten Terriers die Rede sein.

(*»Foxterrier-Chronicle.«*)

NOTIZEN.

MR. VERO SHOW ist von seiner amerikanischen Reise, welche die Besichtigung der hervorragendsten Zuchtkennels von Hunden der verschiedensten Racen zum Zwecke hatte, zurückgekehrt und wird er die diesbezüglich gemachten Ergebnisse demnächst in einer Reihe von Artikeln veröffentlichen.

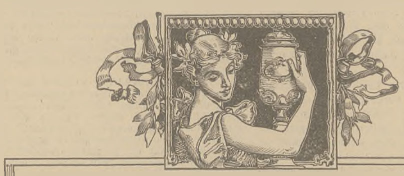
MR. REDMOND, einer der ersten englischen Züchter von Foxterriers, heimste auf der Foxterrier-Club Show zu Birmingham 240 Pfd. St. an Preisen ein. Ihm reihen sich die Züchter Mr. Tinne, Mr. Vicary und Mr. Paper an, die nicht viel weniger an Preisen einheimsten, ein Beweis, wie rentabel sich die rationelle Zucht von Hunden einer beliebten Race gestalten kann.

IN ENGLAND ist die letzte grosse in diesem Jahre abzuhaltende Schau von Hunden also glücklich überstanden. Die Leiterin derselben, Mrs. Stennard Robinson, hat eine Riesenarbeit hinter sich, denn es lässt sich leicht eine Vorstellung davon machen, was eine Schau von Hunden, für welche 3594 Nennungen erfolgt sind, zu thun gibt. Ein herrliches Wetter begünstigte den Besuch der Schau, so dass dem wohlthätigen Zweck, zu Gunsten dessen sie abgehalten wurde, eine namhafte Summe zufloss.

DEM ZWINGER »FORST«, Besitzer Graf Wurmbrand, wurde, wie bereits mitgetheilt, auf der in Wien letztabgehaltenen Ausstellung als Züchterpreis die silberne Staatsmedaille zuerkannt. Es ist das die vierte Auszeichnung im verflossenen Jahre für züchterische Leistungen, und zwar erhielt der genannte Zwinger auf der Ausstellung in Frankfurt a. M. den Ehrenpreis für die hervorragendste Zuchtleistung; in Erfurt die Bronzemedaille und in Graz den Ehrenpreis für die Zucht von schwarzrothen Dachshunden und Dachsbracken.

DER VEREIN DER HUNDEFREUNDE zu Frankfurt a. M. hat sich in einer seiner kürzlich stattgefundenen Versammlungen energisch gegen die Verwendung des Hundes als Zugthier eingesetzt. Ist eine gänzliche Abstellung dieser Verwendung nicht möglich, so sollte doch energisch dahin getrachtet werden, dass Zughunde sowohl mit ordentlichen Maulkörben als Zuggeschirren versehen werden, Decken und Futter- sowie Wassernäpfe erhalten und eine menschliche Behandlung erfahren. Durch Massenpetitionen könnte aber vielleicht, und das wäre die erwünschteste Lösung, die Verwendung des Hundes als Zugthier gänzlich untersagt werden, womit wohl alle wahren Hundefreunde bezüglich ihrer Bestrebungen sich auf das Höchste belohnt sehen würden. Es ist höchst eigenthümlich, dass die Thierschutzvereine in der Sache keine grössere Rührigkeit entwickeln.

EIN HOCHCLASSIGER BARSOI wurde, wie schon mitgetheilt, von dem Director des Frankfurter Palmengartens erworben, und zwar in St. Petersburg. Ehe der sehr hoch versicherte Hund die Reise von dort über Stettin nach dem Orte seiner Bestimmung zurückgelegt, gab er zu so manchen Besorgnissen Veranlassung. Zuerst war er noch in St. Petersburg selbst aus der Wohnung seines damaligen Besitzers nach Durchbeissen zweier Fensterrahmen und Durchschlagen von zwei Scheiben entsprungen, trieb sich in der grossen Stadt herum, so dass er erst am nächsten Tag mit Hilfe der Polizei eingebracht werden konnte. Auf dem Dampfer, der ihn nach Stettin zu bringen hatte, heulte derselbe unaufhörlich derart, dass sich der Capitän des Schiffes etwa noch sechs Stunden von der Küste entfernt veranlasst sah, denselben aus seiner Box frei auf Deck zu lassen. Mit einem Male war aber *Wolja*, so heisst der Barsoi, verschwunden, d. h. auf dem Schiffe nirgends zu finden. Der Capitän liess wenden und Auslug halten, worauf *Wolja* als ein weisser Punkt im Meere lustig umherplätschernd wahrgenommen wurde. Ein Boot musste an Ort und Stelle hin, den Hund aufzunehmen, was auch geschah, wodurch das Schiff aber mehrere Stunden verspätet in Stettin ankam. Von dort ging die Reise bis Frankfurt ohne ein weiteres Abenteuer *Wolja's* vor sich, der neue Besitzer des Hundes ist aber auf seiner Hut, um ein Ausreissen des so freiheitliebenden Barsois zu verhüten.





FISCHEN.

JÄNNER ALS FISCHEREIMONAT.

Unter den Süsswasserfischen sind in der ersten Hälfte dieses Monates noch einige Arten, welche, wenngleich nur verspätet, laichen und unter solchen Umständen also geschont werden müssen. Diesen Arten gehören vornehmlich Forellen, Lachse und Saiblinge an. Die Angelfischerei hat zu ihren Hauptobjecten Huchen, Hechte und Aeschen. Der Erstgenannte hält sich zu dieser Zeit sehr gerne in seichtem, klarem Wasser von sandigem Untergrunde auf. Der Hecht hingegen kann selbst unter dem Eis geangelt werden oder in eisfreien, tiefgründigen Buchten fliessender Gewässer, wo er namentlich bei Sonnenschein sehr gerne steht.

Die Aesche beisst bei gelindem Wetter, und vornehmlich in den Mittagsstunden, sehr gut, sie bietet dem passionirten Angler einen Ersatz für den Entgang des Angelns auf Forellen.

In den Landseen werden an seichteren Stellen noch Maränen gefangen; in den tieferen Stellen aber Saiblinge, ebenso Hechte und je nach dem Stande ihrer Laichperiode auch Forellen. Wo bereits starkes Eis die Seen deckt, wird die Fischerei mit Eiswaaden betrieben, hie und da auch mit Stellnetzen.

In Küstenflüssen gehen Lachse und Meerforellen stromabwärts; das Befischen solcher Wässer findet zum Zwecke des Fanges dieser zwei bereits abgelaichten Fischarten nicht statt.

Der Fischbrüter hat in diesem Monate den wichtigsten und bedeutendsten Theil seiner Obliegenheiten zu erfüllen. Da die Salmoniden ihrer grössten Zahl nach bereits abgelaicht haben, deren Eier auch schon angebrütet sind, so herrscht in jeder Fischzuchtanstalt eine sehr lebhafte Thätigkeit. Die Bruttröge sind belegt, noch freie werden von Tag zu Tag mehr und mehr mit befruchtetem Laich versehen, um diesen anzubrüten oder aber ganz auszubrüten. Der Hauptversandt von angebrüteten Salmonideneiern findet statt, die sorgfältige Verpackung derselben erfordert daher sehr viel Umsicht, sowie andererseits wieder das Revidiren der verschiedenen Bruttröge behufs Entfernung der abgestorbenen Fischeier sehr viel Zeit und Mühe in Anspruch nimmt.

Eine gleich hohe Aufmerksamkeit erfordert die Forellenzucht in Laichgräben. Der Laich sowohl wie die bereits sich herumtummelnden Jungfischchen sind gegen die Fischräuber: Wasseramsel, Eisvogel etc. sowie vor dem Besuch von Ottern, Wassermäusen und ähnlichen Fischfeinden zu schützen.

In Behältern oder kleineren Teichen zu überwinternde Forellen erhalten bei dem Eintreten einer Temperatur über Null Futter, es müssen aber die Futterreste aus dem Wasser sehr sorglich entfernt werden, damit sie dasselbe nicht verunreinigen. Der Zu- und Abfluss von Wasser muss genau geregelt werden.

Nicht minder ist der Teichwirth bemüssigt, auch anderen als den Forellenteichen seine Obsorge zuzuwenden. Bei Frost gehört in erster Reihe zu diesen Obliegenheiten das Sagen der Wuhnen, wobei jedoch sehr strenge darauf zu schauen ist, dass diese nicht über den Winterlagern der Fische gesagt werden. Als die günstigsten Punkte sind hiefür die Ein- und Ausflussstellen des Wassers anzusehen.

Nicht selten verdirbt das Wasser eines Teiches, und es finden Anzeichen von Fischauslagerungen statt. In solchen Fällen muss so rasch und so viel als möglich Luft und frisches Wasser dem Teiche zugeführt werden. Erstere wird durch die Vermehrung der Wuhnen beschafft, letzteres durch Erhöhung des Wasserzuflusses.

Den in Teichen zu überwinternden Fischbeständen kann das plötzliche Einwandern des Otters höchst gefährlich werden. Es ist demnach die Umgebung jedes Teiches nach den Spuren des Otters abzusuchen und vornehmlich der Ein- und Ausstieg desselben festzustellen. Fallen und Eisen oder der nächtliche Anstand auf diesen Fischräuber sind die Mittel, um seiner habhaft zu werden, und nie kann das leichter geschehen als jetzt, zu einer Zeit, in welcher der Otter nicht selten mit Hilfe von guten Hunden auf dem Lande aufgespürt werden kann.

NOTIZEN.

SEEHUNDE haben im vorigen Jahre den Ostseefischern durch Zerreissen von Netzen bedeutenden Schaden zugefügt; Ende November gelang es einem Neustädter Dorschfischer, eines dieser Schädlinge, und zwar eines solchen von seltener Stärke sich zu bemächtigen. Derselbe war nämlich beinahe 3 Meter lang und hatte bei einem Umfang von 2½ Meter über 300 Pfund Gewicht. Allerdings wurde das Dorschnetz, in dem er sich verfangen hatte, beschädigt, allein der aus dem Fang erzielte Gewinn wog den Schaden vielfach auf.

ZUR VERNICHTUNG der harten Wasserflora in Teichen wird ausser der Trockenlegung ein möglichst tiefes Pflügen des Bodens empfohlen, das jedoch mit der möglichsten Zerkleinerung der Schollen verbunden sein muss, um alle feinen Wurzelfasern bloszulegen und hiedurch dem Erfrieren auszusetzen. Sollten sich nach erfolgter Wiederbespannung dennoch wieder diese und jene harten Pflanzen einstellen, so müssen sie unter Wasser mit der Sense geschnitten und hierauf die Wurzelstöcke zertheilt, d. h. zerrissen werden. Es ist nicht so leicht, eine einmal eingebürgerte harte Flora auszurotten; am ehesten hilft ein Auswintern, das ja die Fischzucht nicht beeinträchtigt.

WIE LANGE FRISST und wächst der Karpfen in Teichen? Bezüglich der Beantwortung dieser Frage hat sich eine lebhafte Polemik entsponnen, da einerseits von einem Fachmann die Behauptung aufgestellt wurde, dass der Karpfen vom Anfang des Monates September an so wenig Nahrung aufnehme, dass er unmöglich an Gewicht zunehmen könne; andererseits wurde aber darauf hingewiesen, dass die Abfischung von Teichen überall Ende October, wenn nicht Mitte November, stattfinde, was doch auch eine gewisse Berechtigung haben muss, da es eben allgemein, und zwar selbst von solchen Teichwirthen geschieht, die in ihrem Fache als maassgebende Capacitäten anerkannt sind.

DIE SCHONZEITEN DER KREBSE bedürften in so manchen Provinzen einer Revision, namentlich in Bezug auf ihre nothwendige Verschiedenheit die zwei Geschlechter der genannten Kruster betreffend. Die Geschlechtsthätigkeit der Männchen beginnt in der zweiten Hälfte des October und dauert den Monat November hindurch bis zum December. In dieser Zeit ist das Männchen unbedingt zu schonen; eine spätere, längere Schonung ist nicht nur nicht nöthig, sondern sogar schädlich, da das Krebsmännchen als Cannibale den Krebsstand schädigt. Das Krebsweibchen aber ist bis Mitte Juli unbedingt zu schonen, d. h. also so lange, als es die Eier unter dem Schwanze trägt.

ÜBERMANGANSAURES KALI als Desinfectionsmittel für Fischteiche wird soeben von den hervorragendsten Fischzüchtern anempfohlen. Ein Kilo desselben soll genügen, um einen Teich, dessen Wasser durch todte Thiere oder auf dem Grund faulendes Futter derart verdorben wurde, dass Fische und Fischeier absterben, vollständig in dem Maasse bestockungsfähig zu machen, dass dasselbe bereits am nächsten Tage jeden Faulgeruch verloren hat und das Absterben aufhört. Das Streuen des genannten Kalis ist am besten bei der Einmündung des Wasserzuflusses durchzuführen, es darf aber nicht in zu hohem Maasse stattfinden, da dessen Einwirkung auf die Fische unter Umständen doch Bedenken erregen könnte.

FLUSSFISCHEREI-COMMISSION ist der Titel einer soeben in dem französischen Ackerbauministerium neu gebildeten Section, welche, aus neun Mitgliedern bestehend, die Aufgabe hat, die Interessen der Flussfischerei, namentlich bei Vornahme von Wasserbauten, Flusscorrectionen u. dgl. zu vertreten und dafür zu sorgen, dass die Bestockung der Flüsse, Bäche und Weiher möglichst gehoben werde. Ein besonderes Augenmerk soll namentlich der Krebszucht zugewendet werden und sollen diesbezügliche Vorschläge, welche einen Neubesatz mit Krebsen und deren Bezugsquelle betreffen, unverzüglich dem Ministerium seitens der Commission unterbreitet werden, um die nöthigen Maassnahmen ohne Verzug einleiten zu können. Man geht mit aller Energie daran, die so lange höchst stiefmütterlich behandelte Flussfischerei möglichst [illegible]

DIE WITTINGAUER TEICHE auf der gleichnamigen Herrschaft des Fürsten Schwarzenberg haben sich einen Weltruf erworben, indem Fischereicapacitäten aus Japan, Amerika und anderen Ländern sich veranlasst fühlten, die bei der genannten Teichwirthschaft getroffenen Einrichtungen zu besichtigen und als Muster daheim anzuempfehlen. Auf der genannten Herrschaft sind 6295 Hektar für die Teichwirthschaft reservirt, wovon alljährlich im Maximum 5086 Hektar bespannt werden, die die stattliche Zahl von 317 Teichen repräsentiren, welche alljährlich für weit über 200.000 fl. Fische produciren. Diese Rieseneinnahme erfordert aber eine stete Melioration der Teichgründe, die eine ebenso mustergiltige ist wie überhaupt die gesammte Teichwirthschaft, welche unter der Leitung des als Fachmann allbekannten, auch auf literarischem Gebiete hervorragenden Ichthyologen Director J. Šusta steht.

EINE FORELLENART, welche bei uns fast gar nicht gekannt ist, wird durch die sogenannte Loch-Leven-Forelle repräsentirt; sie ist in den überaus kalten Seen der schottischen Hochlande heimisch, lässt sich aber auch in südlicheren Breiten, jedoch nur in harten und kalten Wässern acclimatisiren. Ihre Einführung in bereits mit Bachforellen besetzte Gewässer ist durchaus nicht anzurathen, weil sonst eine Hybridisirung und hierauf Sterilität der betreffenden Producte eintritt. Von Färbung ist die Loch-Leven-Forelle silberfarben mit einzelnen schwarzen Flecken, namentlich am Kopf und an den Rückenflossen. Das Fleisch dieser Forelle ist dunkelroth, aber von feinem Geschmack. Man hat die Loch-Leven-Forellen in England in Bassins gehalten, und da haben sie sich nicht nur sehr gut vermehrt, sondern sich auch als höchst schnellwüchsig erwiesen, weshalb man die Art in allen überseeischen Colonien zu acclimatisiren suchte, was auch vollständig gelungen ist. Es ist noch immer fraglich, ob das eine besondere Art oder nur eine Varietät der Bachforelle ist.

DIE GEFRÄSSIGKEIT DES HECHTES ist sprichwörtlich, nichtsdestoweniger aber dürfte nachstehender Beweis derselben doch nicht etwas ganz Gewöhnliches sein. Ein Forstmann erlebte nämlich kürzlich Folgendes: Er hatte sich an einem Weiher angesetzt, um Enten zu schiessen, welche an einer bestimmten Stelle regelmässig einfielen. Der trockene Ast eines Weidebusches hing bis auf wenige Centimeter über dem Spiegel und diente vier jungen Staaren zum Aufsitz, indess die Alten umherstrichen. Nach einer Zeit waren einige Enten herbeigestrichen, aber nicht eingefallen, und als der auf dem Ansitz Befindliche sein Auge von ihnen ab und den auf dem Ast sitzenden Staaren zugewendet, bemerkte er, dass nur mehr drei daselbst sassen. Während er sich das Verschwinden des einen nicht erklären konnte und noch immer den Ast betrachtete, schnellte ein dunkles Object aus dem Wasser und mit dem war noch ein Staar verschwunden. Ein Schuss war nicht anzubringen gewesen, allein das veranlasste den Forstmann umsomehr, schussbereit der weiteren Dinge zu harren. Die letzten zwei Staare sassen nun am äussersten Ende des Zweiges und schienen die unheimliche Stelle verlassen zu wollen, da bewegte sich die Oberfläche des Wassers unter dieser, und mit einem mächtigen Rush warf sich abermals ein Räuber aus dem Wasser, um jedoch, von zwei Schrotschüssen getroffen, in dasselbe zurückzufallen. Es war ein starker Hecht, in dessen Magen sich bei der später vorgenommenen Untersuchung ein Fisch und zwei Staare befanden; ein dritter war ihm im Schlunde stecken geblieben.

LITERATUR.

»DER STEIN DER WEISEN.« Illustrirte Halbmonatschrift. Redigirt von Schweiger-Lerchenfeld. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) — Das kürzlich ausgegebene siebente Heft enthält die nachbenannten, mit zahlreichen Abbildungen ausgestatteten Aufsätze: Zur Geschichte der Glasindustrie; Die künstliche Geflügelzucht (6 Bilder); Das Conserviren des Holzes; Die Eissphinx (5 Bilder); Periodicität der Finsternisse (3 Kärtchen); ferner: Das Graphophon (mit Bild), Verbreitung der Thiere und Pflanzen auf der Erde (2 Kärtchen), Lochmaschinen und Scheeren (9 Bilder), sonstige technische Mittheilungen, Notizen für Haus und Hof, Literaturbericht u. s. w. Die Titelseite ist mit einer interessanten Eisenconstruction — die Riesenhalle der St. Pancras-Station in London — geschmückt.

»FÜR ALLE WELT.« Illustrirte Familienzeitschrift. (Verlag von Bong & Co. in Berlin.) — Das zwölfte als Weihnachtsnummer erschienene Heft erfreut sich eines besonders reichen Schmuckes an bunten und schwarzgedruckten Bildern. Durchaus weihnachtlich wird derselbe eingeleitet durch eine in künstlerischem Vielfarbendruck ausgeführte herrliche Extrakunstbeilage »Adam und Eva« von Maria Wunsch, welche mit köstlichem Humor uns direct unter den Weihnachtsbaum führt. Daran schliesst sich die Reproduction des A. Piccini'schen Gemäldes »Auf dem Weihnachtsmarkt«, E. Zimmer's grosses Bild »Schleichpatrouille vor Paris«, »Weihnachtsvision« von A. Lewis, »Kämpfende Eber« von Friedrich Deiker, »Soldatenblut« von R. Hausleithner und viele technische und Textillustrationen.

»MODERNE KUNST.« XII. Jahrgang. (Verlag von Rich. Bong in Berlin.) — Aus dem reichen Inhalt des ausgezeichneten Weltblattes, das in Wort und Bild nur Hervorragendes bietet, sind die prächtigen Kunstbeilagen »Revanche« von W. Schade, »Zwischen zwei Feuern« von E. Percy Moran und »Papst Julius II übersteigt die Mauern von Mirandola« von R. Tancredi hervorzuheben. Der Farbendruck wird in seinen grossartigen Leistungen durch die beiden reizvollen Buntdrucke »Spaziergang im Park« von R. Sauber und »In der Dämmerung« von P. Barthel treffend gekennzeichnet. Auch an Illustrationen werden sehr gute Leistungen geboten. Insbesondere sei auf jene von Willy Stöwer zu dem fesselnden Artikel »Moderne Bilder aus der Marine« von Freiherrn von Dincklage-Campe, Generallieutenant z. D., aufmerksam gemacht.

»ZUR GUTEN STUNDE.« Illustrirte deutsche Zeitschrift. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin.) — Das wie stets ausserordentlich reichhaltige zehnte Heft bringt einen interessanten Aufsatz über die »Deutsche Seemannsschule in Hamburg«, einen Essay über »Frauenleben in England«, »Weihnachten im Krankenhause«, »Dr. Otto Lecher« mit Porträt, »Der goldene Tempel in Amritsar (Indien)«, in der Abtheilung »Für unsere Frauen« einen für das Erwerbsleben wichtigen Aufsatz über die »Championcultur«, »Waschmethode von Seidenstickereien«, »Kleineisenarbeit« und sonst des Belehrenden und Unterhaltenden eine besondere Fülle. Die »Illustrirte Classikerbibliothek« (Gratisbeilage) setzt Bulwer's »Die letzten Tage von Pompeji« fort, zu dem im Haupttheil noch die beiden laufenden Romane und eine abgeschlossene Novelle »Frei« von Marie von Bunsen treten. Die Illustrationen sind wie immer mustergiltig und mit feinstem Geschmack ausgewählt.

»DER LETZTE RITTER.« Historische Erzählung aus den Tagen Kaiser Maximilians I. 1459—1519. Von Ferdinand Zöhrer. (Verlag der k. und k. Hofbuchhandlung Carl Prochaska in Teschen.) — Nicht im bewegten Rahmen einer Biographie wird in diesem Buche das Leben des Kaisers geschildert, welchem die Geschichte den schönen Beinamen des »letzten Ritters« gegeben hat, sondern in der erweiterten Form einer spannenden, sittlich reinen und historisch getreuen Erzählung, deren Mittelpunkt der grosse Held ist. Diese Erzählung entrollt vor den Augen des Lesers ein wahres Gemälde aus den Tagen dieses vielgeliebten, aber auch vielgeprüften Erbfürsten von Oesterreich und thatkräftigen deutschen Königs und Kaisers. Aber auch andere Helden des Schwertes und Ritter vom Geiste, die mit Maximilian an der Grenze des verdämmernden Mittelalters und der aufleuchtenden Neuzeit standen, spielen in dieser Erzählung eine Rolle. Das Buch ist ein überaus passendes Geschenk für die männliche Jugend, welcher es Unterhaltung und Belehrung bietet und deren patriotisches Gefühl dadurch angeregt und gestärkt wird.

»ALBUM DES DEUTSCHEN RENNSPORTS.« (Verlag der »Sport-Welt« in Berlin, Schadowstrasse 8.) — Wie schon seit einer Reihe von Jahren, hat das bekannte Berliner Fachblatt, die »Sport-Welt«, auch heuer wieder ein Album erscheinen lassen, welches mit Fug und Recht als ein hippologisches Prachtwerk bezeichnet werden kann. Wer dasselbe aufmerksam durchblättert, erhält ein getreues Bild des ganzen deutschen Rennsports im abgelaufenen Jahre. Momentaufnahmen von verschiedenen Rennbahnen, die Portraits aller deutschen Pferde, welche sich im Jahre 1897 auf deutschen oder ausländischen Bahnen hervorgethan haben, Bilder aus den Gestüten, reizende Vignetten schmücken den mit grosser Sachkenntniss geschriebenen Text. Dabei ist die Ausstattung eine sehr geschmackvolle und reiche, der Druck auf dem feinen Illustrationspapier der denkbar beste, und der Preis, was ja auch in Betracht kommt, ist, im Hinblicke auf die Qualität wie auf die Quantität des Gebotenen, ein sehr bescheidener zu nennen. Er beträgt nur $5^1/_2$ Mark für das elegant gebundene Album. Jeder Sportsman wird das Werk mit Vergnügen aus der Hand legen und wieder zur Hand nehmen, es kann mit gutem Gewissen wärm empfohlen werden.

»MIT SCHLÄGEL UND EISEN.« Eine Schilderung des Bergbaues und seiner technischen Hilfsmittel. Von Dr. Wilhelm Bersch. (Mit 26 Vollbildern und über 300 Textabbildungen.) (A. Hartleben's Verlag in Wien.) — Unter dem Zeichen von Schlägel und Eisen, dem ehrwürdigen Symbole des Bergbaues, entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte eine eigene Welt, reich an Interessantem, reich an Sagen und Poesie. Der Beruf des Bergmannes, wie auch die meist versteckte Lage der Bergwerke selbst brachte es aber mit sich, dass von all den vielen und mannigfachen bemerkenswerthen Eigenheiten des Bergbaues nur wenig in die Oeffentlichkeit drang. Das Wenige aber fesselt in solcher Weise die Aufmerksamkeit und die Phantasie, dass wohl jeder Gebildete dem Bergbaue reges Interesse entgegenbringt, zumal er aus den angedeuteten Gründen nur schwierig Gelegenheit findet, diesen wichtigen Zweig der Urproduction aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Auch unsere populäre Literatur ist diesem Thema bisher nicht näher getreten. Mit besonderer Freude muss daher das Erscheinen des vorliegenden Werkes begrüsst werden, das in allgemein verständlicher Sprache die Eigenheiten des Bergbaues und dessen technische Hilfsmittel, sowie die Gewinnung der wichtigsten Rohstoffe aus dem Schosse der Erde schildert, und auch die aus vergangenen Tagen stammenden Gebräuche und Sitten des Bergmannes in den Kreis seiner Betrachtungen zieht. Ein reiches illustratives Material trägt wesentlich zum Verständniss des Werkes bei, das von den Gebildeten aller Stände gewiss mit Beifall aufgenommen werden wird.

»DAS PFERD in seinen Racen, Gangarten und Farben.« Von L. Hoffmann, Professor für Thierzucht an der königl. Hochschule in Stuttgart. Mit 32 Abbildungen. (Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.) — Der bekannte Hippologe Professor Hoffmann in Stuttgart hat den dankenswerthen Versuch unternommen, eine übersichtliche Serie von Darstellungen des Pferdes nach Race und Farbe zu liefern und in diesen bildlichen Darstellungen unter Einem eine zweite Aufgabe zu lösen: nämlich das Pferd in seinen mannigfaltigen Gattungen gleichzeitig auch in den verschiedenartigsten Formen der Fortbewegung zu fixiren. Wir schicken gleich voraus, dass Professor Hoffmann dieser Doppelaufgabe nach jeder Richtung gerecht worden ist und ein ungemein lehrreiches hippologisches Werk geschaffen hat. Die bildlichen, in Farbendruck ausgeführten Darstellungen zählen ohne Frage zu dem Besten, was in diesem Genre bisnun geleistet worden ist. Die technische Ausführung ist eine vollendete, jedes einzelne der Pferdeportraits verdiente seinen Platz unter Glas und Rahmen. 32 auf starkem Carton aufgespannte Blätter zeigen nicht allein alle gangbaren Pferderacen in allen ihren charakteristischen Points in naturgetreuer Wiedergabe; jedes einzelne Bild bringt gleichzeitig alle existirenden Fellfarben zur Anschauung, und endlich sehen wir auf 16 Tafeln das Pferd in seinen vielfältigen Gangarten. An Racen und Schlägen sind vertreten: der Berber und Araber, das deutsche Pferd vom Trakehner herab bis zum schweren Rheinländer, der Ardenner, Percheron, Clydesdale, das schwere Alpenpferd, das veredelte ungarische Pferd, die altspanische Race (Kladruber), der amerikanische Traber, das Voll- und Halbblut. Die Fellfarben sind durch vortreffliches Colorit auf das Wirksamste wiedergegeben. Die Action endlich ist in allen Varianten in interessanter Weise festgehalten: der Schrittgang im Feldschritt, langsamen und eiligen Tempo, in schwerem Zuge, der Trab kurz erhaben, gestreckt und verkürzt, der Pass, endlich der Galopp und der Sprung. Diese beanspruchen besondere Aufmerksamkeit, denn man hat hier Gelegenheit, das Pferd in der starken Bewegung im Momentbilde zu beobachten. Es galt den Versuch, das heftig bewegte Pferd in einer, wenn auch auf den ersten Blick verzerrten, so doch thatsächlich natürlichen, wenn auch nicht leicht wahrnehmbaren Stellung, wie sie die Momentphotographie zu Tage fördert, von dem Zeichenstifte wiedergeben zu lassen. So sieht man auf Tafel 25 einen Goldfuchs in kurzem Galopp in der eigenartigen Stellung des Stützens und Abstossens der Vorhand mittelst des gerade gestreckten rechten Vorderbeines bei erhobener Hinterhand, auf der folgenden Tafel das völlig frei schwebende galoppirende Pferd; Blatt 29—32 illustriren in drastischer Weise den Weitsprung in vier Phasen. Den Bildern ist ein erläuternder Text beigegeben, der nach einem kurzen geschichtlichen Abriss eine Beschreibung der Natur- und Culturracen, ihres Exterieurs, endlich der künstlichen und natürlichen Gangarten liefert. In dem Capitel über das englische Pferd unterzieht übrigens der Verfasser die Importation von Arabern nach England einer doch vielleicht allzu weit gehenden Kritik. Die Uranfänge der englischen Vollblutrace sind erwiesenermaassen zum Theil in Dunkel gehüllt, aber das darf nicht hindern, das englische Rennpferd nach dem heutigen Stande der Zucht, so wie es geschehen, als »rein«, als »Vollblut« im eigentlichen Sinne anzuerkennen. Professor Hoffmann's Werk ist, Alles in Allem, ein ernstes Fachwerk, es bildet zugleich, schon vermöge seiner überaus gefälligen [illegible] geradezu idealen Anschauungsunterricht für jeden Pferdefreund.

THEATER ETC.

CIRCUS RENZ.

Director Renz ist am ersten Weihnachtsfeiertage mit einer grossen Pantomimennovität vor das Wiener Publicum getreten und hat einen grossen, unbestrittenen Erfolg eingeheimst. Man war nach den Ausstattungswundern, die uns der »alte Renz« in vergangenen Saisons gezeigt, nach den analogen Darbietungen anderer Manègen, die uns in den letzten Jahren Besuche abgestattet haben, jeweilig der Meinung, das Schönste, das Grossartigste in diesem Genre in Augenschein genommen zu haben. Man wurde immer wieder eines Besseren belehrt, und so hat denn auch das neueste Renz'sche Schaustück alle seine Vorgänger in den Schatten gestellt, übertrumpft. Es betitelt sich »Ein Künstlerfest«, und wenn wir es gleich vorweg in Kürze charakterisiren wollten, so würde es genügen, zu sagen, es ist in jeder Richtung würdig des Renommées eines Renz.

Es liegt uns fern, an dieser Stelle die umstrittene Frage der »Circuspantomime« aufzurollen, über Mission und Existenzberechtigung der Manègestücke des Ballet- und Ausstattungscharakters tiefsinnige Erörterungen anzustellen. Genug, sie existirt, und wir müssen sie so ernst nehmen, als sie es verdient. Das Renz'sche »Künstlerfest« ist ein Schaustück allerersten Ranges. Es greift in gewisser Richtung in die Sphäre der Ausstattungsballete unserer Hofoper ein, ohne zum Glück der traditionellen Ballerine im Mullröckchen und fleischfarbigen Tricot grösseren Spielraum zu gewähren. Dafür gibt es eine Fülle neuartiger Effecte, die im Rahmen der Manège sehr gut zur Geltung kommen. Die Pracht und Gediegenheit der Ausstattung aber und die Geschicklichkeit sowie der Geschmack der Scenirung haben alle Welt in Erstaunen [illegible]

Um eine straff concipirte »Handlung« war es dem spiritus rector des »Künstlerfestes«, Herrn A. Siems, dem bekannten grossherzoglich hessischen Hofballetmeister, allerdings nicht zu thun. Im Theater ist es aber auch nicht anders. Ein vierblättriges übermüthiges Künstlerkleeblatt, das jedenfalls über viel Moneten verfügen kann, veranstaltet ein grossartiges Fest zu Wasser und zu Land, in welchem die Vier die Hauptacteurs spielen, indess ein Flor von Mädchen in allen erdenklichen Toiletten ihnen zur Folie dienen. In den wechselnden Gruppenbildern hat Siems wieder einmal sein ganzes Talent bekundet. Ein Aufgebot an Licht- und Farbeneffecten, Massengruppirungen und Aufzügen entfaltet sich in wahrhaft verschwenderischer Fülle. Von einer blumengeschmückten Estrade in der Höhe des früheren Orchesterraumes führt eine prächtige Treppe in die zu einem Feengarten umgewandelte Manège herab und gibt Gelegenheit zu überraschenden Gesammtbildern. Dabei ist Alles fein abgetönt, mit dem grössten Geschmacke arrangirt, jedes einzelne der vielfarbigen Costüme ist — ohne Uebertreibung — ein kleines Schau[illegible]

Das »Kinderorchester« hat frenetischen Applaus geweckt. Ein mächtiges Postament inmitten der Manège verwandelt sich mit einem Male in eine kostbar gedeckte, in Glühlichtern strahlende Tafel, um die ein musicirendes Orchester von putzigen Knaben gruppirt ist, dem ein allerliebstes Kerlchen den Takt schlägt. Ein weiterer frappirender Effect ist der Blumencorso vor vier schön geschirrten, reich mit Blumen garnirten Victorias, deren Bespannung Glühlichter trägt, um eine im Mittelpunkt postirte, gleichfalls leuchtende Riesenpalme. Unter den Darstellern sei speciell Herr Belling in der vortrefflichen Maske des verrückten Componisten hervorgehoben.

Der zweite Act spielt zu Wasser. Zunächst ist die Manège noch leer und gibt den Tummelplatz ab für ein glänzend costümirtes Matrosencorps, an dessen Spitze Marineofficire in goldgestickten Uniformen schreiten. Indess das Künstlerkleeblatt fröhlich tafelt, bricht die Fluth herein. Auch hier ist das Arrangement neu und abweichend von den bisher gesehenen »Wasserpantomimen«. Das feuchte Element bricht aus der Mitte der Manège in Gestalt einer mächtigen, bengalisch beleuchteten Springfluth hervor und erfüllt alsbald das riesige Bassin bis tief in den Stallgang. Eine hübsche Flotille von Ruderbooten belebt dasselbe. Der närrische Componist purzelt kopfüber in die glücklicherweise nicht kalten, vielmehr annehmlich temperirten Fluthen. Das Floss des Poseidon erscheint, ihm nach einer der Künstler als leibhaftiger Lohengrin in silberblitzendem Schuppenpanzer, streng historisch in seinem vom Schwane gezogenen Boote, geradezu brillant dargestellt. Den Beschluss bildet wie billig der Haupttrumpf: Inmitten der Manège wird ein mächtiger Marmorbrunnen sichtbar, von acht Damen in plastischer Pose dargestellt. Aus einem rings um die Manègebrüstung gelegten Röhrensysteme sprühen rings Wasserstrahlen in weitem Bogen auf die Kuppel des Brunnens, aus deren Spitze wieder eine grandiose Fontaine sich ergiesst — das Ganze farbig bestrahlt, ein Bild von fascinirendem Effecte. Director Renz und Herr Siems wurden wiederholt gerufen, und wir glauben, dass Herr Renz auf lange hinaus aller »Repertoiresorgen« enthoben sein wird, denn Jedermann wird sein »Künstlerfest« sehen wollen.

J. H.

SCHACH.

Redigirt von Carl Schlechter (Wien).

Problem Nr. 1114

Von Max Feigl in Wien.

Schwarz.

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8	♝								8
7							♟		7
6				♟					6
5		♟	♘					♕	5
4			♙	♚					4
3	♗				♟				3
2			♗						2
1					♔				1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

Weiss. (6 + [illegible]

[illegible]

NOTIZEN.

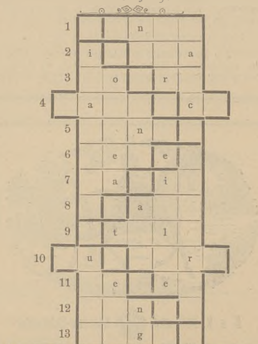
DER WETTKAMPF der Partien St. Petersburg—Wien nahm folgenden weiteren Verlauf: I. Weiss: St. Petersburg. 7. a2—a4, Sg8—f6. 8. Lc4—b5, a7—a6. 9. L×c6†, b7×c6. 10. a4—a5, Lb6—a7. II. Weiss: Wien. 4. d4—d5, Sc6—a5. 5. Dd1—a4†, c7—c6. 6. b2—b4, b7—b5. 7. Da4×a5.

DIE VI. RUNDE des Wiener Meisterturniers wurde am 18. v. M. gespielt. Zunächst siegte Zinkl in brillanter Weise in einer französischen Partie über Adolf Schwarz. Die Partie Fähndrich—Mandelbaum (französisch) wurde von Ersterem nach langem, hartnäckigem Kampfe gewonnen. Die Partien Brody—Schlechter (spanisch) und Dr. Kaufmann—Marco (spanisch) ergaben Remis. Die VII. Runde wurde am 22. v. M. gespielt. Die Partie Mandelbaum—Dr. Kaufmann (Damenbauerspiel), welche von Ersterem gewonnen wurde, bildete das Sensationsereigniss dieser Runde. Die Partien Marco—Zinkl (französisch) und Schlechter—Fähndrich ergaben Remis. Das Spiel Schwarz—Wolf (Zweispringerspiel im Nachzuge) gelangte nicht zum Abschluss und wurde nächsten Tag als remis abgebrochen. Die VIII. Runde, welche am 26. v. M. gespielt wurde, ergab folgendes Resultat: Zinkl gewann gegen Mandelbaum (französisch) und Wolf verlor gegen Brody (Wiener Partie). Die Partien Dr. Kaufmann—Schlechter (Damengambit) und Schwarz—Marco (Giuoco-Piano) endeten mit Remis. Die IX. Runde wurde am 28. v. M. absolvirt und nahm folgenden Verlauf: Mandelbaum gewann gegen Schwarz (Damen-Bauern-Spiel), Marco gewann gegen Wolf eine spanische Partie. Das Spiel Brody—Fähndrich (spanisch) endete mit Remis. Dr. Kaufmann und Schlechter waren frei, da ihre Gegner Halprin und Zinkl verhindert waren.



SPORT-RÄTHSEL.

Von *J. Pf.*



1. Oesterreichischer Derby-Sieger.
2. Siegte im ungarischen Stutenpreis.
3. Siegte im Hertefeld-Rennen.
4. Nemzeti-Sieger.
5. Siegte in der Union.
6. Deutscher Derby-Sieger.
7. Zukunftspreis-Sieger.
8. Name eines Trainers.
9. Zukunftspreis-Sieger.
10. Siegte im französischen St. Leger.
11. *Gunnersbury*-Tochter.
12. Oesterreichischer Derby-Sieger.
13. Siegte in der Grossen Liverpooler Steeple-chase.

Sind die Namen richtig, so nennen die bezeichneten Felder abwärts den Sieger eines grossen Rennens in Hamburg im Jahre 1897.

Auflösung des Sport-Rathsels in Nr. 96:

1	**S**	p	r	i	n	g	f	i	e	l	d
2	W	**a**	i	s	e	n	k	n	a	b	e
3	C	a	**p**	t	a	i	n	N	e	m	o
4	H	o	c	**h**	s	t	a	p	l	e	r
5	B	a	l	k	**i**	r	a	l	y	n	e
6	G	u	n	n	e	**r**	s	b	u	r	y
7	L	i	v	i	n	g	**S**	t	o	n	e
8	P	r	i	m	r	o	s	**e**	D	a	y
9	A	b	r	a	c	a	d	a	**b**	r	a
10	C	r	a	i	g	M	i	l	l	**a**	r
11	S	a	p	h	i	r	S	e	b	a	**j**

Saphir — Sebaj.

Richtige Lösungen haben eingesendet: R. Johnson in Kottingbrunn, Anton Maly in Wien, Franz Oberkogler in Wien, Alfred Weissbach in Döbling, Olga Matscheko in Wien, Franz Weiner in Simmering, Arthur Kainz in Graz, Oblt. F. Gerstgrasser in Prag, Willy Thoma in Brünn, Komlossy Istvan in Kaschau, Feodor Pientowski in Krakau, Carlo Singrelli in Pola, Max v. K. in Mentone, »Eifriger Leser« in Meran.

BRIEFKASTEN.

GUSTAV v. L. in Berlin. — Wassertreten heisst im Englischen »to tread water«.

W. M. in Eger. — Lassen Sie sich aus München das Werk »Der Radfahrsport in Bild und Wort« kommen, darin finden Sie Alles, was Sie zu wissen wünschen.

F. R. in Pressburg. — Im Budapester St. Leger 1887, welches *Pumpernickel* gewann, liefen nur vier Pferde aus inländischen Ställen, und zwar *Cintra*, *Hüseg*, *Dragám* und *Fidelity*.

M. de G. in Wien. — Die Französin *Ortie Blanche* war wohl nach England gebracht worden, um am Cambridgeshire theilzunehmen, wurde aber doch nicht für dieses Rennen gesattelt.

A. H. in Wien. — Der Rennplatz von Longchamps bei Paris liegt zwischen dem Bois de Boulogne und der Seine. Die Tribünen desselben sind etwa fünf Kilometer vom grossen Triumphbogen (Arc de Triomphe de l'Etoile) entfernt.

L. K. in Wien. — Die niederösterreichische Traberstute *Cosette* nimmt an Rennen nicht mehr theil, sie findet derzeit als Mutterstute Verwendung. *Cosette*, die im elften Lebensjahre steht, wurde 1897 von *E. N. Cook* gedeckt.

O. v. K. in Leipzig. — Gegen den Gewinner des Henckel-Memorial 1893, *Milchmann*, war allerdings von Peake, dem Reiter *Lustkandl's*, ein Protest wegen Kreuzens eingebracht worden, doch wurde demselben keine Folge gegeben.

T. ST. in Pressburg. — Der jetzt in Ungarn als Deckhengst aufgestellte *Jack o'Lantern* gewann das Whitsuntide Plate in Manchester im Jahre 1886. Zweiter hinter dem Hengste des Mr. Abington wurde *Salisbury*, als Dritte endete *Lady Muncaster*.

E. B. in Pressburg. — Im Jahre 1881 besass Graf Emerich Hunyady nicht allein, sondern gemeinsam mit dem Grafen Johann Sztaray Rennpferde. Die Compagnie liess in dem bezeichneten Jahre die vier Pferde *Dagmar*, *Kisbaba*, *Bayonne* und *Balaton* laufen, welche insgesammt 22.068 fl. verdienten.

OBLT. M. Z. in Linz. — In der Armee-Steeplechase 1891, welche *Alexandra* unter dem Oberlieutenant Richard von Kadich gewann, war *Dongás*, der als Zweiter endete, heisser Favorit. Die Siegquote auf *Alexandra*, welche dem seither verstorbenen Obersten Heinrich Polko gehörte, betrug 1197 : 50.

STEFAN v. A. in G. — Abbildungen reiner Brieftaubenracen finden Sie in dem »Modell-Brieftauben-Album« vom Thiermaler Jean Bungartz, erschienen bei E. Twietmayer in Leipzig. Dieses Werk enthält zehn sehr hübsch in Farben ausgeführte Tafeln. Das ganze Album kostet 15 Mark, eine einzelne Tafel 2 Mark.

LT. Z. v. K. in Linz. — *Colleen Dhas* wurde im Jahre 1893 vom verstorbenen General Alfons von Kodolitsch aus England importirt, befindet sich aber nicht mehr im Inlande. Sie wurde nämlich, nachdem sie hier vier Stuten, darunter *Fräulein Nini* und *Douairière*, gebracht hat, im Jahre 1896, gedeckt von *Matchbox*, nach Frankreich überführt.

E. J. in Paris. — J. Seyler aus München schuf folgende österreichische und deutsche Records im Schnelllaufen auf dem Eise: 500 Meter in 0 : 47$^{4}/_{5}$, 1500 Meter in 2 : 33$^{4}/_{5}$, 5000 Meter in 9 : 18 und 10.000 Meter in 18 : 35. Sämmtliche Records wurden in Davos geschaffen, und zwar die drei ersten am 17. Jänner d. J., der vierte am 12. Jänner 1896.

ANTON BAUER in Graz. — *Stronzian* gehört nicht allein dem Herrn Aristides Baltazzi, sondern befindet sich in gemeinsamem Besitze dieses Herrn, des Baron Ernst Loudon und der k. k. cisleithanischen Regierung. — *Abonnent* steht in Pervat, *Advance Flag* in Stuhlweissenburg, *Beauminet* in Pettend, *Tartar* in Debreczin und *Horatius* in Czaslau.

K. S. in Wien. — Sie machen sich wohl nur einen Spass mit der Frage, ob es »unter Gentlemen« schon vorgekommen sei, dass nach einer thätlichen Affaire zwischen solchen Einer von dem Anderen bei Gericht Schmerzensgeld, Curkosten und den Ersatz von zerrissenen oder beschmutzten Kleidungsstücken verlangt habe. Das wäre ein netter »Gentleman«!

R. L. in Wien. — Sie haben Recht! Goldene Fischhaken, und zwar ein Dutzend, fand ein Herr E. J. Smith 1866, als er nach Gold in einem Flussbett bei der Stadt Cali im Staate Cauca, Vereinigte Staaten von Columbia, grub. Sie lagen unter den Wurzeln eines kleinen Baumes. Dieselben sind die Arbeit vorhistorischer Indianer, die von den Incas regiert wurden.

K. v. L.-O. in Wien. — *Onward* ist einer der berühmtesten amerikanischen Traberdeckhengste. Sein bestes Product war *Beuzetta* 2 : 06$^{3}/_{4}$; ausser dieser Stute machten aber auch noch *Gazetta* 2 : 07$^{1}/_{4}$ und *Colbert* 2 : 09$^{1}/_{4}$ den Namen ihres Erzeugers bekannt. Im Ganzen hat *Onward* derzeit 121 Nachkommen in der 2 : 30-Liste. Gezogen ist *Onward* v. George Wilkes—Dolly, v. Mambrino Chief.

L. M. in Köln. — Jener Louis Damoiseau war königlich französischer Thierarzt und Mitglied der zum Ankaufe arabischer Hengste entsendeten Commission. Von seinem bezüglichen Buche ist auch 1842 bei Mayer und Wigand in Leipzig eine von Theodor Heinze übersetzte deutsche Ausgabe in zwei Bändchen erschienen, welche den Titel führt: »Hippologische Wanderungen in Syrien und der Wüste«.

W. B. u. A. in Wien. — Das anständige Publicum Wiens weiss längst, was es von den Theaterkritikern des Weltblattes für Tarnopol und Umgebung zu halten hat. Was von Einem der Ihrigen stammt, wird, auch wenn es der grösste Schund ist, in der schamlosesten Weise gelobt, was aber von Einem gemacht ist, der diesen Leuten nicht zu Gesichte steht, wird verrissen, und wenn es noch so gut ist. Das gehört zur Tarnopoler Moral.

»NIMROD« in Sz. — Rehwild ist in verschiedenen Revieren Ostpreussens von besonderer Stärke, namentlich in jenen des Memelstromes zwischen dem Jurafluss und Szoszuppe; Böcke erreichen dort ein Gewicht von 44 bis 46 Pfund — aufgebrochen. Die Rothwildstände schätzt man auf nachstehende Stärken: Rominter Haide 1000 bis 1200 Stück, die der Waldungen der Oberförstereien Taberbrück, Jablonken, Liebemühl und Kudippen 150—200 und die der Oberförsterei Alt-Christburg auf 100 Stück.

CAV. C. S. in Mailand. — Die dreijährige *Fortuna* ist von *Milroi*, einem jungen, noch unerprobten amerikanischen Deckhengste, aus der *Fortune* gezogen. *Fortune*, die Mutter *Fortuna's*, stammt v. Princeps (v. Woodford Mambrino)—Misfortune (v. Chancellor Blackhawk); sie fand in Amerika in Rennen keine Verwendung und erzielte keinen Record. Die Stute wurde 1893 von Herrn J. A. Prince-Smith nach Europa importirt und brachte 1894 *Fortuna*; 1895 blieb sie von *Prince Warwick*, 1896 von *Lord Byron* güst.

»FISCHZÜCHTER« in B. — Die Renken oder Felchen, Coregonen, kommen in den bayrischen Alpenseen und im Bodensee vor. Man unterscheidet zwei Arten: die Bodenrenke, auch Weissfelche genannt, und die ihres blauen Rückens wegen sogenannte Blaufelche. Beide leben in gewissen Tiefen, in der sie die Hauptmasse ihrer Nahrung, meist kleine Krebsthierchen, finden. Man hat wohl versucht, die Felchen in Teichen zu züchten, ist aber sehr bald von dem abgekommen, da es sich herausgestellt, dass an Stelle derselben mit viel grösserem Vortheil die Maräne, auch eine Coregonenart, gezüchtet werden kann.

PISTA SZ in Pressburg. — Das Gestüt St. Johann a. d. March gehört dem Prinzen Friedrich Carl zu Hohenlohe, dem bekannten Gönner und Förderer des deutschen Trabrennsports. Im Gestüte St. Johann befinden sich fünf englische Vollblutstuten, *Alda* v. Pellegrino—St. Agnes, *Assyria* v. Valour—Semiramis, *Fräulein* v. Childeric—Young Lady, *Lioness* v. King of the Forest—Narino und *Nightmare* v. Umpire—Night Thought. Diese fünf Stuten wurden im Jahre 1896 aus dem Gestüte Lilienhof nach Pressburg gebracht. Alle Stuten hatten Traberfohlen bei Fuss und waren gedeckt von dem in Lilienhof aufgestellten *Independence*.

»WETTE« in Graz. — Das ist doch sehr einfach! Wenn sich zwei Personen bei einer Thüre begegnen, wo der Eine herein und der Andere hinaus will, so hat derjenige den Vortritt, welcher die Thüre aufmacht, der Andere hat sie dann zu schliessen. Das gilt von Personen gleichen Geschlechtes, die einander ganz fremd sind. Damen dagegen lässt man stets den Vortritt, man öffnet ihnen die Thüre, tritt zurück und schliesst auch wieder. Das Gleiche thut man bei einem Höhergestellten, und ein wohlerzogener Mann von guten Manieren thut es auch bei jedem viel älteren Fremden. Dass die heutige Jugend grossentheils weder sehr galant gegen Damen, noch besonders zuvorkommend gegen alte Personen ist, bildet nur einen weiteren Beleg für die traurigen Folgen der gegenwärtigen, sogenannten »modernen Erziehung«.

G. B. in K. — *Magus*, dunkelbrauner Hengst von Ercildoune—Mascotte II., wurde 1891 vom Grafen Michael Karolyi gezogen. Er erschien als Zweijähriger blos zweimal auf der Rennbahn, und zwar erst im Spätherbst. Bei seinem Debut im Steinbrucher Preis schlug er *Bonnie Dundee* und *Mailberger* überlegen. Dann lief er im Austria-Preis, welchen er sicher gegen *Lustkandl* und *Benczur* gewann, während die grosse Stute *Panama* Letzte wurde. Im Jahre 1894 erschien der Hengst zuerst im Alager Preis beim Start und schlug *Kozma*, *Nem marad*, *Douglas* und *Almos* in der leichtesten Weise. Das Derby des Jahres 1894 mit der noch unvergessenen Katastrophe brachte einen leichten Sieg von *Magus*, ausser dem nur noch *Ausmarker*, *Adonis* und *Barát* einkamen, während sechs andere Pferde durch Sturz aus dem Rennen schieden. Jetzt ist *Magus* als Deckhengst in Néma aufgestellt.

»PEDESTRIAN« in Wien. — Der Zweikampf »Mann gegen Pferd«, von welchem Sie sprechen, fand am 31. Juli 1881 in der Rotunde des Weltausstellungs-Palastes statt, und zwar erschien der in Wien bekannte Reitschulbesitzer Johann Tippelt zu Pferd, um gegen den italienischen Schnellläufer Bargossi zu concurriren. Auch der Hamburger Schnellläufer Rick betheiligte sich an dem Rennen, doch spielte er keine Rolle in demselben und musste den Kampf schon aufgeben, nachdem er noch kaum ein Fünftel der proponirten Distanz (96.000 Meter) zurückgelegt hatte. Auch Bargossi lief übrigens nicht zu Ende, indem der Kampf nach zwei Stunden schon entschieden war, als er erst 25.000 Meter zurückgelegt hatte, während Tippelt in dieser Zeit die vollen 36.000 Meter absolvirte und somit den Preis von 250 fl. erwarb. Die Proposition schrieb dem Reiter vor, dass er die ganze Distanz im Trab und ohne anzuhalten zurücklege, auch Bargossi durfte nicht pausiren.

»ALTER TURFIST« in Döbling. — Sie meinen wohl das Krieau-Rennen 1881 in Wien. Von den acht Pferden, welche für das Krieau-Rennen gesattelt worden waren, erschienen nämlich zuerst nur sieben beim Ablaufspfosten, während *Ordeal* in den Stall hatte zurückkehren müssen, da etwas am Sattelzeug nicht in Ordnung war. Der Starter, Mr. Cavaliero, bemerkte den Abgang von *Ordeal* nicht und entliess die sieben Pferde. Dieselben liefen ein regelrechtes Rennen, das *Dombrowa* nach scharfstem Kampfe gegen *Why not* und *Orient* gewann. Baron Majthényi erhob sofort im Namen des Besitzers von *Ordeal*, des Grafen Moriz Esterhazy, einen Protest, welcher von den Stewards zu seinen Gunsten entschieden wurde. Das Rennen wurde für ungiltig erklärt, der Preis von 1000 fl. jedoch an *Dombrowa* ausbezahlt, da gegen Reiter und Pferd keine Gesetzwidrigkeiten vorlagen. Weiters wurden sämmtliche Wetten annullirt, die vollen Einsätze zurückgezahlt und, zur Vermeidung jeder Irrung, auch für das neuangeordnete Rennen keine Einsätze beim Totalisateur angenommen. An dem zweiten Laufe nahmen jedoch nur mehr vier Pferde theil, denn *Dombrowa*, *Orient*, *Wallenrod* und *Miss Pleydell* wurden zurückgezogen. Im Ringe war nunmehr *Ordeal* heisser Favorit, sie unterlag aber gegen *Why not*, *Grocollo* wurde Dritter vor *Donna Christine*.

Eigenthümer und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien.